

Urheberrechtliche Hinweise zur Nutzung Elektronischer Projekt-Arbeiten

Die auf dem Dokumentenserver der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) gespeicherten und via Katalog IDS Luzern zugänglichen elektronischen Projekt-Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit dienen ausschliesslich der wissenschaftlichen und persönlichen Information.

Die öffentlich zugänglichen Dokumente (einschliesslich damit zusammenhängender Daten) sind urheberrechtlich gemäss Urheberrechtsgesetz geschützt. Rechtsinhaber ist in der Regel¹ die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Vorschriften verantwortlich.

Die Nutzungsrechte sind:

- Sie dürfen dieses Werk vervielfältigen, verbreiten, mittels Link darauf verweisen. Nicht erlaubt ist hingegen das öffentlich zugänglich machen, z.B. dass Dritte berechtigt sind, über das Setzen eines Linkes hinaus die Projekt-Arbeit auf der eigenen Homepage zu veröffentlichen (Online-Publikation).
- Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers bzw. der Autorin/Rechteinhaberin in der von ihm/ihr festgelegten Weise nennen.
- Keine kommerzielle Nutzung. Alle Rechte zur kommerziellen Nutzung liegen bei der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, soweit sie von dieser nicht an den Autor bzw. die Autorin zurück übertragen wurden.
- Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Allfällige abweichende oder zusätzliche Regelungen entnehmen Sie bitte dem urheberrechtlichen Hinweis in der Projekt-Arbeit selbst. Sowohl die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit als auch die ZHB übernehmen keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit der publizierten Inhalte. Sie übernehmen keine Haftung für Schäden, welche sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben. Die Wiedergabe von Namen und Marken sowie die öffentlich zugänglich gemachten Dokumente berechtigen ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen und Marken im Sinne des Wettbewerbs- und Markenrechts als frei zu betrachten sind und von jedermann genutzt werden können.

Luzern, 16. Juni 2010

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit



Dr. Walter Schmid
Rektor

¹ Ausnahmsweise überträgt die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit das Urheberrecht an Studierende zurück. In diesem Fall ist der/die Studierende Rechtsinhaber/in.

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

empfiehlt diesen Projektbericht

besonders zur Lektüre!

Einflussnehmende Faktoren auf das Well-being Asylsuchender im Raum Basel

„Ein analytischer Einblick in die Lebenssituation asylsuchender Menschen im Raum Basel“



Abb. 1: Badou – Beim Seher

Von Miriam Rudin & Thomas Schweizer, im Januar 2012

Durchgeführt und erstellt im Rahmen der Praxisausbildung in Sozialarbeit (Modul 101) an der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern

Einflussnehmende Faktoren auf das Well-being Asylsuchender im Raum Basel

„Ein analytischer Einblick in die Lebenssituation asylsuchender Menschen im Raum Basel“

Projektbericht

Projektzeitraum von August 2011 bis Januar 2012

Autoren:

Miriam Rudin – Studienrichtung Sozialarbeit

Thomas Schweizer – Studienrichtung Sozialarbeit

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Begleitperson: Simone Gretler Heusser

Eingereicht am: 20. Januar 2012

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche
Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die
Leitung Bachelor.

Abstract

Die vorliegende Arbeit wurde im Rahmen der Ausbildung an der Fachhochschule Luzern – Soziale Arbeit verfasst. Die Studierenden Miriam Rudin und Thomas Schweizer gingen im Rahmen der Projektarbeit von August 2011 bis Januar 2012 der Forschungsfrage, welche Faktoren beeinflussen das Well-being von Asylsuchenden im Raum Basel nach.

Um die Frage zu beantworten, wurden mittels Fragebögen, Leitfaden- und narrativen Interviews Asylsuchende und Personen in deren Umfeld befragt. In der vorliegenden Arbeit sind die Interpretation der Forschungsergebnisse, sowie die angewandten Methoden und Theorien aufgeführt.

Bei der Interpretation der Forschungsergebnisse stellte sich heraus, dass Faktoren wie Familie, soziale Kontakte und Gesundheit einen entscheidenden Einfluss auf das Well-being von Asylsuchenden ausüben. Im Verlauf der Arbeit wurden weitere einflussnehmende Faktoren wie Status und Perspektiven bezeichnet.

Zum Abschluss der Arbeit führten die Studierenden in Basel eine Präsentation mit anschließender Diskussion zu dem Thema durch.

Inhaltsverzeichnis

Teil I - Begründung, Erklärung der Vorgehensweise und Auswertung der Forschungsergebnisse	1
Einleitung	1
Vorgehensweise.....	1
Definition des Begriffs Well-being	3
Mikro-Ebene.....	3
Kontaktaufnahme und teilnehmende Beobachtung	3
Quantitative Fragebögen	3
Qualitative Fragebögen.....	3
Narratives Interview	4
Meso-Ebene	4
Qualitative Fragebögen.....	4
Meta-Ebene.....	4
Zusammenführen der Informationen	5
Teil II - Theoretischer Bezug.....	7
Lebensbereiche der modernen Gesellschaft.....	7
Gesetzliche Regelungen	8
Migrationstheorien.....	10
Teil III - Interpretation Forschungsergebnisse	11
Einleitung	11
Lebensbereich Gemeinschaft.....	12
Aspekte der Familie	12
Fazit Aspekte der Familie	15
Aspekte weiterer sozialer Kontakte.....	15
Fazit Aspekte weiterer sozialer Kontakte.....	17
Lebensbereich Gesundheit.....	17
Einleitung	17
Fazit Lebensbereich Gesundheit	19
Lebensbereich Religion	19
Einleitung	19
Einfluss auf das Well-being	20
Fazit Lebensbereich Religion.....	21
Querschnittsthema Status	22
Fazit Status	23
Querschnittsthema Perspektiven/Lebensziele	23
Fazit Perspektive/Lebensziele	25
Querschnittsthema Raum/Bezug zur Schweiz	25
Allgemeines Fazit.....	26

Teil IV - Projektphasen (und Schwierigkeiten/Herausforderungen).....	28
Reduktion des Forschungsumfangs	28
Veranstaltung statt Broschüre	28
Gruppe der Befragten	28
Kontaktaufnahme	29
Kommunikation und Sprache	29
Finanzen	30
Teil V - Projektabschluss	31
Präsentation	31
Administratives.....	31
Teil VI - Gruppenprozess.....	33
Die Vorbereitungsphase.....	33
Durchführungsphase.....	34
Abschluss- und Nachbereitungsphase	34
Teil VII - Persönliches Fazit.....	36
Persönliches Fazit	36
Würdigungen und Dank	36
Quellenangaben.....	37
Abbildungsverzeichnis.....	38
Anhang	39

Teil I - Begründung, Erklärung der Vorgehensweise und Auswertung der Forschungsergebnisse

Einleitung

Migration ist ein Thema, das immer wieder in der breiten Öffentlichkeit zu reden gibt. Die Bilateralen Verträge, Schengen, Personenfreizügigkeitsabkommen, Integration, Jugendliche mit Migrationshintergrund sind Schlagwörter, die regelmässig auf der politischen und gesellschaftlichen Bühne debattiert und diskutiert werden.

Auch die Asylthematik ist Bestandteil solcher Debatten. Das Thema Asyl ist gerade in dieser Zeit - aufgrund der Auswirkungen der arabischen Revolution und der Zunahme von Asylgesuchen aus dem nordafrikanischen Raum - sehr aktuell und brisant. Die infrastrukturellen Möglichkeiten, sowie auch der Wille der Kantone und Gemeinden Asylsuchende aufzunehmen, stossen an Grenzen.

Der vorliegende Projektbericht soll die Lebensumstände Asylsuchender genauer betrachten. Dazu wurden einflussnehmende Faktoren auf das Well-being mittels Kriterien einer empirischen Sozialforschung evaluiert. Der Mensch als Individuum stand in dieser Arbeit im Fokus.

Als hypothetische Ausgangslage wurde angenommen, dass Asylsuchende unter grossen Belastungen stehen, die im Widerspruch zu einem würdigen Menschsein stehen. Die Projektarbeit soll diese Hypothese nach wissenschaftlichen Kriterien überprüfen.

Aus Sicht der Sozialarbeit sind die Ergebnisse insofern von Interesse, als dass sie mögliche Defizite in den untersuchten Lebensbereichen aufzeigen, woraus Massnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität Asylsuchender abgeleitet werden können.

Die Forschungsfrage, die während der Untersuchungsphase im Fokus stand, lautete:
Welche Faktoren (bezgl. Lebensbereiche) wirken sich wie auf das Wohlbefinden (bezgl. Lebensqualität) der im Raum Basel lebenden Asylsuchenden aus?

Vorgehensweise

Zwecks Überprüfung der Forschungsfrage -mittels empirischen Sozialforschung- wurden

quantitative, sowie qualitative Verfahren ausgewählt. Der Schwerpunkt wurde auf das qualitative Verfahren gelegt. Auf den Anspruch, aus den gewonnenen Erkenntnissen eine Theorie abzuleiten, wurde verzichtet.

Für die Datenerhebung wurden deduktive und induktive Perspektiven eingenommen. Aus induktiver Sicht wurde die Forschungsfrage auf unterschiedlichen Ebenen betrachtet. Dazu wurden bereits in der Projektvorbereitung drei Ebenen (Abb. 2) konzipiert und festgehalten.

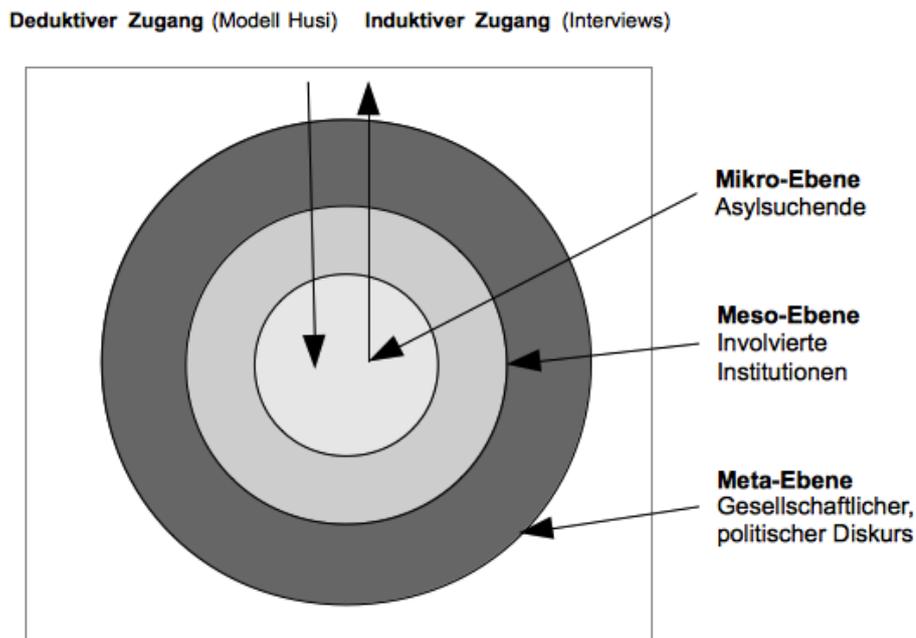


Abb. 2: Eigenes Bild, Darstellung Forschungsrahmen

Auf der ersten Ebene (Mikro-Ebene) wurde der Fokus auf die Asylsuchenden selbst gerichtet. Auf der Mikro-Ebene sollte erforscht werden, welche Faktoren konkret auf die Lebensbereiche Asylsuchender Einfluss nehmen.

Der zweiten Ebene (Meso-Ebene) wurden Organisationen, die mit Asylsuchenden arbeiten oder in einer Verbindung stehen, zugeordnet. Wie z. B. Asylunterkünfte, amnesty international, Caritas.

Ergänzend zu den oben erwähnten Bereichen wurde eine dritte Ebene (Meta-Ebene) bezeichnet, auf der sich der gesellschaftliche und politische Diskurs abspielt und Rahmenbedingungen schaffen, wie z. B. die Gesetzgebung.

Die Schaffung dieser Ebenen sollte dazu dienen, einen möglichst ganzheitlichen Blick auf die

Forschungsfrage zu erhalten. Entsprechend wurden bei der Datenerhebung alle Ebenen berücksichtigt, wobei der Schwerpunkt bei den Asylsuchenden (Mikro-Ebene) lag und der gesellschaftliche und politische Diskurs (Meta-Ebene) in den Hintergrund geriet.

Als deduktiver Zugang wurde das theoretische Modell der modernen Gesellschaft von Gregor Husi (2010) beigezogen. Die von ihm aufgeführten Lebenslagen dienten als Grundlage für die Erstellung der quantitativen Befragungen und den anschliessenden Leitfadeninterviews.

Definition des Begriffs Well-being

Unter dem Begriff Well-being wird das subjektiv wahrgenommene Wohlbefinden in Relation zu den objektiven Lebensbedingungen gesetzt. Ergeben beide Ebenen einen positiven Wert, spricht man von Well-being oder einer hohen Lebensqualität.

Mikro-Ebene

Kontaktaufnahme und teilnehmende Beobachtung

Die erste Ebene (Mikro-Ebene) befasste sich mit den Asylsuchenden, der Zielgruppe selbst. Den Kontakt zu Asylsuchenden ermöglichte die regelmässige Präsenz im Internetcafé Planet 13, das von Asylsuchenden regelmässig genutzt wird. Erste Kontaktaufnahme zur Zielgruppe erfolgte anfangs August 2011 mittels teilnehmender Beobachtung und Mitarbeit im Internetcafé Planet 13. Die dadurch entstandenen Kontakte zu Asylsuchenden konnten für den späteren Befragungsprozess genutzt werden. Die gemachten Beobachtungen wurden im Team mündlich ausgetauscht. Die Teilnahme an der wöchentlichen Teamsitzung der Mitarbeitenden des Internetcafé Planet 13 hatte einen ergänzenden Charakter zur teilnehmenden Beobachtung der eigentlichen Zielgruppe.

Quantitative Fragebögen

Parallel zur teilnehmenden Beobachtung wurde eine quantitative Befragung in Form von elektronischen Fragebögen ausgearbeitet. Die Anzahl dieser Fragebögen wurde auf 30 festgelegt. Es handelte sich um soziodemographische Fragen wie Alter, Geschlecht, Herkunft, Religion, Beruf etc. Die Durchführung wurde während zwei Wochen an verschiedenen Tagen an einer PC-Station im Internetcafé Planet 13 aktiv begleitet. (Fragebogen-Design und Auswertung der Daten im Anhang einsehbar)

Qualitative Fragebögen

Die Auswertung der Daten diente dazu Leitfadeninterviews zu entwerfen, die als qualitative

Fragebögen klassifiziert wurden. Ein elementarer Input war das "Lebenslage-Modell" von Gregor Husi. Das Modell klassifiziert Lebensbereiche, die in der modernen Gesellschaft Relevanz haben. Daran orientiert entstand ein standardisiertes Leitfadeninterview, das folgende Aspekte beinhaltet: Familie, Rollenverständnis (Mann/Frau), soziale Kontakte, Lebensweise in der Schweiz (Vorstellungen vor Ankunft, Unterschiede, Alltag...), Lebensgefühl, Gesundheit, Bildung und Arbeit, Religion und Politik. (Transkribierte Leitfadeninterviews im Anhang einsehbar)

Es wurden acht Leitfadeninterviews durchgeführt, wobei hier die Fragestellungen möglichst offen gehalten wurden und die Interviews dadurch teilweise einen narrativen Charakter erhielten. Die Befragten waren ausschliesslich fremdsprachig. Darunter befanden sich Asylsuchende, anerkannte Flüchtlinge und Abgewiesene, die sich in englischer oder französischer Sprache verständigen konnten. Es wurde ohne Dolmetschende gearbeitet.

Die Durchführung der Interviews fand während vier Wochen an öffentlichen Plätzen statt. Die Gespräche wurden aufgezeichnet (mit einer Ausnahme) und wörtlich transkribiert.

Narratives Interview

Von vorgesehenen zwei narrativen Interviews wurde eines durchgeführt und wörtlich transkribiert. Es wurde mit einem anerkannten Flüchtling (F) in deutscher Sprache an einem öffentlichen Platz durchgeführt. Das Gespräch wurde aufgezeichnet und detailliert transkribiert. (Transkript im Anhang ersichtlich)

Meso-Ebene

Qualitative Fragebögen

Es wurden vier Expertinnen-/Experteninterviews durchgeführt. Horst Otto Mayer (2009, S. 41), definiert Experten als jemanden, der auf einem begrenzten Gebiet über ein klares und aufrufbares Wissen verfügt. Weiter führt er aus, dass Experten nicht in der ersten Ebene einer Organisation zu finden seien, sondern in der zweiten oder dritten Ebene. In Bezug zur vorliegenden Arbeit wurden Expertinnen im nahen Umfeld von Asylsuchenden befragt und nicht Direktbetroffene. Als Grundlage der Interviewvorbereitungen diente das Leitfadeninterview, das für die Asylsuchenden entworfen wurde. Die Gespräche wurden aufgezeichnet und wörtlich transkribiert. (Transkribierte Leitfadeninterviews im Anhang einsehbar)

Meta-Ebene

Auf dieser Ebene fanden keine nennenswerten Erhebungen statt. Es wurden Informationen wie

Zeitungsartikel gesammelt. Eine methodische Auswertung fand aus Zeitgründen nicht statt. Die Wahrnehmung (der Forschenden) der politischen und gesellschaftlichen Positionen nahm indirekt Einfluss auf die Formulierung von Fragen der Interviews.

Zusammenführen der Informationen

Die Auswertung der quantitativen Daten erfolgte nach dem Messmodell, wie es H. O. Mayer (2009, S. 69) beschreibt. Die gewonnenen Daten wurden in Verhältnisse gesetzt. Es wurde beispielsweise aufgezeigt, wie sich die Teilnehmenden der Stichprobe soziodemographisch zusammensetzten. Die Resultate liessen weitere Fragen und hypothetische Zusammenhänge zu. Neue Fragestellungen ergaben sich beispielsweise daraus, dass bei der quantitativen Stichprobe ausschliesslich Männer teilnahmen oder weshalb die Frage nach Religionszugehörigkeit - mit einer Ausnahme - sehr offen beantwortet wurde. Fragen wie diese flossen in die qualitativen Methoden (Entwicklung der Leitfadeninterviews) der Befragungen mit ein. Die Erkenntnisse und die daraus gebildeten Hypothesen wurden so überprüft. Z. B. den Stellenwert der Religion oder die Differenzierung der geschlechtlichen Zusammensetzung der Besuchenden des Internetcafé Planet 13.

Basierend auf den quantitativen Daten und der teilnehmenden Beobachtung wurden die Leitfragen für die Interviews erstellt. Die beleuchteten Lebensbereiche wurden erstmals qualifiziert und eingegrenzt.

Im weiteren Verlauf wurden anhand der transkribierten Interviews erste Schwerpunkte gesetzt. Die in den Interviews gemachten Aussagen wurden schematisch Lebensbereichen zugeordnet und gewichtet. Nach Abschluss der qualitativen Befragung wurden die Interviews nach folgenden Schwerpunkten analysiert: Familie/Soziale Kontakte, Gesundheit sowie Bezüge zur Schweiz und Perspektiven. Zu diesen Schwerpunkten wurden Mind-Maps erstellt (Beispiele im Anhang aufgeführt), um möglichst alle Aspekte der gemachten Aussagen abzudecken. Die Aussagen der einzelnen Interviews wurden anschliessend den Schwerpunkten zugeordnet und gewichtet, was erste Rückschlüsse auf die Forschungsfrage zu liess.

Handlungsleitend zur Auswertung der Leitfadeninterviews kann das Pragmatische Auswertungsverfahren nach Mühlfeld (Mühlfeld, zit. in Mayer, 2009, S. 48) aufgeführt werden, wonach eine Auswertung auf folgenden sechs Stufen stattfindet (in Klammer die konkreten Umsetzungsschritte im vorliegendem Projekt):

- 1 Stufe: Antworten markieren, die in Relation zu den Leitfragen stehen (Verbindungen zu Lebensbereiche herstellen - nach dem Modell Lebensbereiche der modernen Gesellschaft nach Husi)
- 2 Stufe: Kategorien erstellen (Zuweisung zu den Lebensbereichen, Querschnittthemen)
- 3 Stufe: innere Logik herstellen (Schwerpunkte mittels Mind-Maps evaluieren)
- 4 Stufe: Text zur inneren Logik herstellen (Zusammenhänge herstellen)
- 5 Stufe: Text mit Interviewausschnitten (Zitate zu den Zusammenhängen definieren)
- 6 Stufe: Bericht (Zusammenführen der Informationen/Interpretation der Forschungsergebnisse)

Die Auswertung kann als eigentlicher Entwicklungsprozess der Forschungsarbeit angesehen werden. Am erwähnten Beispiel der aufkommenden Fragestellungen - nach Abschluss der teilnehmenden Beobachtungsphase oder der Datenauswertung der quantitativen Befragung - wird dies erkenntlich.

Teil II - Theoretischer Bezug

Lebensbereiche der modernen Gesellschaft

Um die quantitativen und qualitativen Interviews zu entwerfen und die damit erhobenen Daten auszuwerten, wurde das Modell von Gregor Husi (2010) verwendet. Aus den einzelnen Lebensbereichen, die in Abb. 3 ersichtlich sind, wurden jene berücksichtigt, die für die Auswertung der Daten als besonders relevant erachtet wurden.

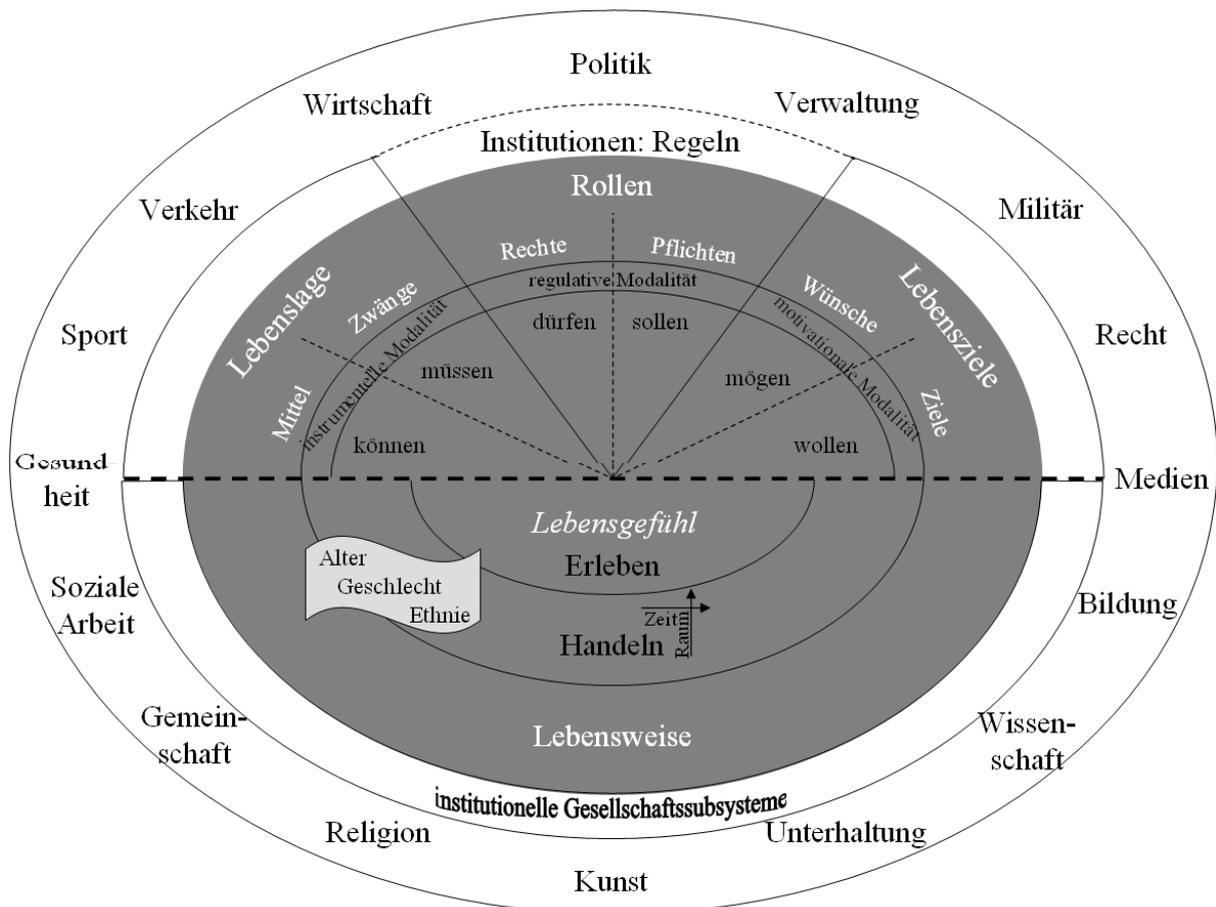


Abb. 3 Lebensbereiche der modernen Gesellschaft

Wie Husi (2010, S.4 ff) erläutert, fokussiert sich der Wandel einer Gesellschaft auf einen bestimmten Lebensbereich. Als grundlegendes Kriterium um einen Lebensbereich als „Einheit“ definieren zu können, führt Husi auf, dass es sich klar von seiner „Umwelt“ unterscheiden lässt, d.h., dass das Vorhandensein spezifischer Regeln gegeben ist. Die geltenden Regeln, wie zum Beispiel die Kommunikationsgesetze machen den Eigensinn eines Lebensbereichs aus und die Handlungen folgen und beziehen sich auf einander, da sie sich an den geltenden Regeln orientieren. Sind nun den Handelnden diese Regeln, bewusst oder unbewusst, nicht bekannt, führt dies gezwungenermaßen zu Missverständnissen. Weiter kann dies zu einem stockenden

Handlungsfluss oder gar zu Handlungsblockaden führen. Handlungsblockaden treten oftmals in Form von Depression und Antriebslosigkeit auf.

Geht man nun davon aus, dass ein Individuum sein Heimatsystem verlässt und im Ankunftsland ein anderes Gesellschaftssystem antrifft, welches sich je nach Herkunftsland vom Bekannten unterscheidet, lässt sich daraus schliessen, dass Wandel in mehreren Lebensbereichen stattfindet. Durch fehlende Kenntnisse der Regeln und Normen der anderen Gesellschaft, sind Handlungsblockaden vorhersehbar. In der vorliegenden Arbeit wird davon ausgegangen, dass es sich, bei der Integration in ein neues Gesellschaftssystem, um ein Wechselspiel zwischen Individuum und Gesellschaft handelt. Je besser sich ein Individuum in einem Lebensbereich zurechtfindet, umso mehr wird es von der Gesellschaft akzeptiert. Je mehr Akzeptanz es wiederum erfährt, desto einfacher fällt ihm die Integration in die Gesellschaft.

Husi führt aus, dass sich gesellschaftlicher Strukturwandel in individuellem Lebenswandel widerspiegelt und führt die Ordnungsbildungen der Lebensweisen und Systeme auf. Er unterscheidet wie folgt:

✦ Lebensweisen

Qualitativ: Wandel der Lebensgewohnheiten

Quantitativ: Wandel der Menge der Handlungen

✦ Systeme

Qualitativ: Wandel der Handlungsketten, Kommunikationsnetze von Gleichgestellten

Quantitativ: Wandel des mengenmässigen Vorkommens der Arten von Handlungsketten

Husi weist darauf hin, dass sich aus dem Zusammenspiel von Positionierung in der (Gesellschafts-) Struktur und im (eigenen) Handeln ein Lebensgefühl ergibt. Wie in Abb. 3 ersichtlich, steht das Lebensgefühl im Zentrum und wird von äusseren Faktoren beeinflusst. In der vorliegenden Arbeit wurde das Lebensgefühl – Well-being – von Asylsuchenden erforscht. Daher wurde gezielt das Lebensgefühl dieser Zielgruppe ins Zentrum gestellt und gewisse Aspekte des Modells auf sie angewandt.

Gesetzliche Regelungen

Im Verlauf der Projektdurchführung wurden die Durchführenden immer wieder mit Fragen zu den gesetzlichen Bestimmungen konfrontiert. Vollständigkeitshalber sollen an dieser Stelle die wichtigsten gesetzlichen Aspekte erläutert werden.

In Bezug auf die Ausländerpolitik unterscheidet die Schweiz im Grundsatz folgende zwei Gesetze: Ausländergesetz (AuG) und Asylgesetz (AsylG). Auf das Freizügigkeitsabkommen (FZA) mit den EU/EFTA-Staaten und das Schengen/Dublin-Abkommen wird in dieser Arbeit nicht näher eingegangen.

Das AuG regelt die Ein- und Ausreise, den Aufenthalt und den Familiennachzug von ausländischen Staatsangehörigen. Im Weiteren regelt es die Förderung der genannten und deren Integration. Das AsylG regelt die Asylgewährung und die Rechtsstellung der Flüchtlinge in der Schweiz und den vorübergehenden Schutz von Schutzbedürftigen in der Schweiz und deren Rückkehr.

Im AsylG finden sich auch die Definitionen von Asyl und Flüchtlingen. Es wird wie folgt definiert:

Art. 2 AsylG - Asylbegriff

Abs. 1 *Die Schweiz gewährt Flüchtlingen auf Gesuch hin Asyl; massgebend ist dieses Gesetz.*

Abs. 2 *Asyl umfasst den Schutz und die Rechtsstellung, die Personen aufgrund ihrer Flüchtlingseigenschaft in der Schweiz gewährt werden. Es schliesst das Recht auf Anwesenheit in der Schweiz ein.*

Art. 3 AsylG - Flüchtlingsbegriff

Abs. 1 *Flüchtlinge sind Personen, die in ihrem Heimatstaat oder im Land, in dem sie zuletzt wohnten, wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Anschauungen ernsthaften Nachteilen ausgesetzt sind oder begründete Furcht haben, solchen Nachteilen ausgesetzt zu werden.*

Abs. 2 *Als ernsthafte Nachteile gelten namentlich die Gefährdung des Leibes, des Lebens oder der Freiheit sowie Massnahmen, die einen unerträglichen psychischen Druck bewirken. Den frauenspezifischen Fluchtgründen ist Rechnung zu tragen.*

In diesem Zusammenhang kennt die Schweiz auch zwei Flüchtlings-/Asylspezifische Bewilligungsarten, welche auch für die vorliegende Arbeit relevant waren:

Asylsuchende (N-Ausweis)

Asylsuchende, welche sich im Asylverfahren befinden. Sie haben grundsätzlich Anwesenheitsrecht in der Schweiz. Unter bestimmten Umständen und je nach Kanton kann eine unselbständige Erwerbstätigkeit erlaubt werden. Der Wohnsitz darf nicht gewechselt werden.

Vorläufig Aufgenommene (F-Ausweis)

Personen die aus der Schweiz weggewiesen wurden, aber der Vollzug der Wegweisung unzulässig, unzumutbar oder unmöglich ist. Gründe dafür können ein Verstoss gegen das Völkerrecht, eine konkrete Gefährdung der Person im Heimatland oder vollzugstechnische Gründe sein. Die vorläufige Aufnahme kann für 12 Monate verfügt werden und vom Aufenthaltskanton um jeweils 12 Monate verlängert werden. Die kantonale Behörde kann eine Bewilligung zur Erwerbstätigkeit erteilen. Ein Kantonswechsel muss von den Kantonen bewilligt werden.

Hat ein Flüchtling in der Schweiz Asyl erhalten, kann dieses, wie in Art. 64 AsylG festgehalten, erlöschen, wenn sich der Asylsuchende mehr als drei Jahre im Ausland aufgehalten, in einem anderen Land Asyl oder die Bewilligung zum dauernden Verbleiben erhalten, darauf verzichtet, oder die Schweizer Staatsangehörigkeit erworben hat oder wenn eine Ausweisung oder die gerichtliche Landesverweisung vollzogen worden ist. Nach Art. 65 AsylG kann nur ausgewiesen werden, wer die innere oder äussere Sicherheit der Schweiz gefährdet oder die öffentliche Ordnung schwerwiegend verletzt.

Migrationstheorien

Für die vorliegende Arbeit kamen Migrationstheorien nicht zur Anwendung.

Vollständigkeitshalber soll an dieser Stelle der Mikro-Makro-Ansatz nach Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny (zit. in Walter Schmid, 2010, S. 6) erläutert werden.

Der Mikro-Makro- Ansatz geht davon aus, dass die migrierenden Menschen mit ihrer Lebenssituation im Heimatland nicht zufrieden sind. Durch vorhandene gesellschaftliche Strukturen wie (fehlende) Aufstiegschancen, Geschlechterrollen oder mangelnde soziale Mobilität wird eine Unausgeglichenheit zwischen Macht (Durchsetzungsmöglichkeiten) und Prestige (sozialer Status) empfunden. Weiter weist Hoffmann-Nowotny darauf hin, dass die Auswandernden hoffen, in dem Aufnahmeland ihre ökonomische Situation und den Status verbessern zu können. Das Modell weist darauf hin, dass das Risiko besteht, dass sich in der Ankunftsregion anomische Spannungen (Wert- und Normkonflikte) ergeben können.

Das Modell nach Hoffmann-Nowotny zeichnet sich dadurch aus, dass es aus dynamischen Elementen besteht. Entwicklungsperspektiven der Migranten und Migrantinnen und die von der Migration betroffenen Gemeinschaft sind stark mit einbezogen.

Auf dieses Modell gestützt, kann man davon ausgehen, dass eine Wechselwirkung zwischen dem Verhalten der Migranten und Migrantinnen und dem der einheimischen Bevölkerung existiert. Dieser theoretische Ansatz liess sich bei der teilnehmenden Beobachtung feststellen. In der Phase des Kontaktaufbaus erwies sich eine offene Haltung der Projektdurchführenden gegenüber den Asylsuchenden als sehr hilfreich, um Kontakte zu knüpfen.

Teil III - Interpretation Forschungsergebnisse

Die ausgewerteten Daten - aus den quantitativen wie qualitativen Befragungen und der teilnehmenden Beobachtung - wurden der Forschungsfrage gegenübergestellt. Als Orientierung diente das Modell der Lebensbereiche der modernen Gesellschaft von Gregor Husi (2010). Dazu wurde im Teil der theoretischen Aspekte in diesem Bericht Bezug genommen.

Wie aus der Graphik Abb. 3 ersichtlich, stellt Husi dem Individuum eine Vielzahl von Lebensbereiche gegenüber. Aus den Befragungen wurden daran angelehnt, folgende Schwerpunkte gesetzt: Gemeinschaft (Familie, soziale Kontakte), Religion und Gesundheit.

Wie sich in den Gesprächen herausstellte, haben Faktoren wie Rollen (Status), Lebensziele (Perspektiven) und Raum (Bezug zur Schweiz) ebenfalls Einfluss auf das Well-being der Asylsuchenden und wurden in dieser Arbeit ergänzend als Querschnittsthemen berücksichtigt. Weitere Lebensbereiche wie Wirtschaft, Sport, Medien oder Politik wurden thematisiert aber nicht schwerpunktmässig analysiert.

Einleitung

Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Lebensbereiche einer Gesellschaft unterschiedlich entwickeln und voneinander abweichen können. In Zusammenhang von Migration, wo sich Individuen von einem ihnen bekannten zu einem unbekanntem Gesellschaftsmodell bewegen, wird die Veränderung der Lebensbereiche durch die Migration erkennbar. Lebensbereiche stehen in Relation zum Well-being, d. h. dass sich das Well-being parallel zu den Veränderungen der Lebensbereiche durch Migration verändert. Diese Hypothese war grundlegend für die Untersuchungen der vorliegenden Arbeit. Veränderungen wurden beispielsweise bezüglich des Lebensbereichs Gemeinschaft gut ersichtlich. Zu diesem Beispiel wird in dieser Arbeit aufgezeigt, dass die Familie bei den Befragten einen zentralen Stellenwert einnimmt. Die Familie bleibt trotz Migration für die betroffenen Personen gleich wichtig, sie kann aber den Kontakt auf Grund der physischen Distanz nicht mehr wie gewohnt pflegen. Das Gewohnte des Lebensbereichs Gemeinschaft (hier Familie) steht einer neuen Situation gegenüber. Dieser Lebensbereich gestaltet sich in der „neuen“ Gesellschaft entsprechend neu.

Auch in anderen Bereichen findet ein ähnliches Phänomen oder ein Umbruch statt. Zum Beispiel der Lebensbereich Unterhaltung (vgl. Modell Husi) kann in der neuen Gesellschaft allenfalls nur beschränkt genutzt werden. Gründe dafür können sprachliche Unterschiede, resp. Schwierigkeiten in der Verständigung, sowie fehlende soziale Kontakte oder fehlende finanzielle

Mittel sein.

In einer neuen Gesellschaft, in der sich die Betroffenen neu orientieren müssen, müssen auch die Rollen angepasst oder neu definiert werden. Die Rolle Asylsuchender wird zusätzlich von äusseren Gegebenheiten (z. B. Berichterstattung in den Medien, öffentlicher Diskurs zum Asylwesen in der Schweiz) beeinflusst, die mit ihrer vorherigen Rolle divergieren. Neben Faktoren wie erlebter Diskriminierung und Rassismus, die Gruppen von Asylsuchenden betreffen, kommen auch Veränderungen, die die Rolle eines Menschen definieren, dazu. Hier sei der rechtliche Aufenthaltsstatus angesprochen, unter dem Asylsuchende stehen und der je nach Kanton eine Arbeitsbeschäftigung ausschliesst oder erschwert. Davon ausgehend, dass Arbeit eine Grundlage für Autonomie und materielle Sicherheit (Sicherheit der menschlichen Grundbedürfnisse) darstellt, ist dieser Einfluss ernst zu nehmen.

Zum Well-being gehören auch Perspektiven oder die Lebensziele. Asylsuchende treffen hier auf ein unbekanntes Gesellschaftsmodell. Aufgrund der rechtlichen Situation wissen sie nicht, ob eine Integration (hier als offener Begriff verstanden) in dieses Modell überhaupt möglich und sinnvoll ist. Es stellt sich die Frage, ob die Voraussetzungen und Chancen gegeben sind, um sich in das neue Gesellschaftsmodell eingeben zu können. Solche Unklarheiten und Ängste wirken sich auf das Well-being der Betroffenen aus.

Lebensbereich Gemeinschaft

Bei der Auswertung der geführten Leitfaden- und Experteninterviews, sowie die des narrativen Interviews wurde klar, dass dieser Lebensbereich stark ausgeprägt ist. Vor allem die Familie wurde durchwegs erwähnt und als wichtig bezeichnet. Ebenso soziale Kontakte im Generellen, wobei es hier auch Unterschiede gab.

Es soll hier nochmals erwähnt werden, dass es sich bei den Interviewpartnern ausschliesslich um junge, männliche aus dem afrikanischen Kontinent (mit einer Ausnahme) stammende Asylbewerber/anerkannte Flüchtlinge handelte.

Aspekte der Familie

Über die Bedeutung der Familie, welche Bilder damit verbunden werden oder wie Familie als Begriff verstanden wird, wird folglich nicht differenziert thematisiert. Grob kann gesagt werden, dass Familie als soziales Konstrukt verschiedene Aspekte haben kann. Sie kann auf das Individuum einerseits fördernd und stützend wirken, andererseits aber auch fordernd und hindernd. Beide Aspekte werden aus den Interviews erkennbar. Grundsätzlich wurde die Familie als wichtig

bezeichnet und in einem positiven Kontext erwähnt.

Im Leitfadeninterview mit C. (A1) wurde folgende Aussage gemacht: *„Ich fühle mich für meine Mutter verantwortlich, wie für meine Frau.“*. Der Vater von C. hat zwei Ehefrauen. Seine Mutter leidet unter dieser Situation, weil sie ausgegrenzt wird. C. fühlt sich, wie oben gezeigt, für sie verantwortlich. So betont er auch: *„ihre (seine Mutter) Schmerzen sind auch meine Schmerzen“*.

Im Leitfragen Interview mit J. (A7) antwortet dieser auf die Frage, ob die Familie für ihn wichtig sei, wie folgt: *„das ist sehr, sehr, sehr wichtig. In Afrika ist die Familie sehr, sehr wichtig, weil... Afrika ist kein reiches Land. Das ist der Grund, weshalb man (viele?) Kinder hat, die einem dann helfen in der Landwirtschaft und wir sind sehr sozial, die Familie ist sehr, sehr, sehr wichtig.“*

B. (E1) untermauert diesen Punkt und spricht davon, dass die Familie sehr gross und wichtig für sie sei und deshalb kenne man in Afrika fast keine Einsamkeit. Weiter sagt er, dass wenn man Konflikte habe, sei man nicht alleine, es brauche keine Psychologen, man spreche mit der Familie über die Probleme.

J. (A7): *“in Senegal, die Familie ist dort etwas sehr wichtiges und die Familie ist sehr gross, Mutter, Tante, Onkel, wir leben zusammen. Das ist wirklich eine sehr (sacre) heilige Sache. Wir brauchen keine Ärzte, Therapien (hier auf psychische Leiden bezogen), wir sind die Familie. Wenn du ein Problem hast, kannst du jemanden Fragen, der hilft. Wir sind sehr, sehr stark...“*

L. (A8): *„Ich bin alleine hier, ich habe keine Familie hier. Als ich in die Schweiz kam, habe ich hier niemanden gekannt. Aber in Afrika ist die Familie sehr wichtig. In Afrika hat man eine grosse Familie mit Eltern, Onkeln, Tanten, Kindern“*

Im Interview mit F. (A4) wird auf die oben beschriebene Aussage von B. (E1) Bezug genommen und nachgefragt, wie es für ihn hier in der Schweiz ohne Familie ist: *„Ja, du hast keine Freunde, keine Geschwister, keinen Onkel, keine Frau... niemand! Wirklich, das Leben hier ist Scheisse.“*

Auch aus dieser Aussage lässt sich ableiten, dass die Familie einen hohen Stellenwert einnimmt und auf das Lebensgefühl/Well-being Einfluss nimmt.

B. (E1) sagt, dass man auch Nachbarn hat und immer irgendwer im Haus anwesend sei. Kinderhüten wird z. B. durch die Gemeinschaft getragen. Grossfamilien seien Tradition, die sich aber auch verändere. Dazu sagt J. (A7): *„ Weil bei uns in Afrika sind die Häuser (auch) nicht*

geschlossen. Sie sind immer offen, du kannst eintreten, auch wenn du Hunger hast, wenn das Essen bereit ist, ist es für alle... mit Leuten, die am Abend kommen, diskutiert man zusammen. Das ist etwas sehr Interessantes. Das ist etwas Gutes. Auch wenn du Probleme hast, du kannst sie erzählen.“

Aus diesen Aussagen wird abgeleitet, dass ein grösseres Umfeld als Familie bezeichnet wird, als in der Schweiz. So gelten in der Schweiz in der Regel Eltern und ihre Kindern als Familiensystem, während in den afrikanischen Ländern Tanten und Onkel, teils sogar die Nachbarn dazu gezählt werden.

Andere Aspekte, die im Verlauf der Gespräche erwähnt wurden, sind Nachteile. B. (E1) spricht davon, dass man nicht die Freiheit habe, das zu tun, was man wolle. Es gebe Familien, die sehr viel Einfluss nehmen. Er spricht auch an, dass hierarchische Verhältnisse in Afrika sehr wichtig seien. Es gebe Eltern, die ihre Kinder nach Europa schicken, weil sie glaubten, hier das Paradies zu finden. Die Familie erwarte dann, dass Geld zurückgeschickt wird. Das sei ein grosses Problem der afrikanischen Immigranten. Auch P. (E2) erwähnt: *“sie kommen auch aus hierarchischen Gesellschaften zum Teil oder, also Frauen müssen sich zuerst einmal daran gewöhnen, dass es in Europa eigentlich sehr anders ist mit der Geschlechterrolle. Weil sie halt immer noch in den Strukturen leben, die sind auch im Kopf natürlich...“* P. weist weiter darauf hin, dass es für einen Immigranten nach Verlassen seines Heimatsystems schwer sei, sich in einem neuen, teilweise unbekanntem Gesellschaftssystem zu Recht zu finden.

Auch K. (E3) spricht davon, dass aus Afrika häufig, eher jüngere alleinstehende Männer von der Gemeinschaft der Familie entsandt werden. Das sei ein grosser Druck für die Betroffenen, der sogar dazu führen könne, dass der Kontakt zu der Familie abgebrochen würde. Ferner spricht sie davon, dass wenn der Erwartungsdruck zu hoch sei und man mit den Spannungen nicht zurechtkomme, führe dies zu einem Rückzug, zu einer inneren Isolation.

Um diesen Erwartungsdruck zu veranschaulichen, soll folgendes Beispiel aufgeführt werden: P. (E2) erzählt die Geschichte eines Asylsuchenden, der bei einem Badeunfall ums Leben kam. P. (E2), als Behördenvertreter habe Kontakt mit der betroffenen Familie im Heimatland aufgenommen und erfahren, dass diese ihr Haus verpfändet habe, damit sie ihren Sohn nach Europa entsenden konnten. Daraus kann man erahnen, welchem Druck dieser Mann gegenüber stand.

Die Familie beeinflusst auch die Lebensziele, resp. die Perspektiven. So sagt C. (A1), dass es sein

grösster Wunsch sei, eines Tages Vater zu sein. Und F. (A4) fügt an: „*ich wäre mittlerweile gerne verheiratet, aber ich habe bis jetzt (bezieht sich auf die Zeit, die er in der Schweiz ist) noch keine Frau gefunden.*“ Auch während der teilnehmenden Beobachtungen konnte festgestellt werden, dass es ein Bedürfnis der (beobachteten) Zielgruppe war, eine Partnerin zu finden. So wurde beispielsweise nach Kontaktplattformen im Internet gefragt oder auch direkt die Studierenden angefragt, ob sie Kontakte herstellen könnten.

D. (A2) antwortet auf die Frage, was in den nächsten fünf Jahren sein soll, dass er seine Frau in die Schweiz holen möchte. Er stellt dies auch in folgende Relation: wenn Arbeit, dann Bewilligung (Aufenthaltsstatus), dann Frau (Familiennachzug). Hier werden die Perspektiven klar. Auch im narrativen Interview mit M. (N1) wird die Familie als Perspektive erkennbar. M. beschreibt die für ihn schwierige Situation von seiner Familie getrennt zu sein und wie wichtig es ihm sei, eine B-Bewilligung zu bekommen. Er erhoffe sich dadurch den Familiennachzug.

Fazit Aspekte der Familie

Aus den ausgewählten Interviewpassagen werden zwei Aspekte besonders hervorgehoben. Einerseits die soziale Komponente der Familie. Also das sich gegenseitig Unterstützende und Helfende auf materieller sowie psychosozialer Ebene, so wie aber auch die Erwartungshaltungen und Druck der Familie dem einzelnen Mitglied gegenüber. Aufs Well-being bezogen, ist der Wegfall der engen sozialen Verbindung zur Familie zu beachten. Hier wird das Well-being tendenziell nachteilig beeinflusst. Auch wenn der Anschein erweckt wird, dass der Druck der Familie auf das emigrierte Mitglied durch die physische Distanz abnimmt, bleibt dieser bestehen. Er nimmt sogar zu, weil jetzt die Familie unterstützt werden muss. Da aber eine Unterstützung zu diesem Zeitpunkt kaum realistisch ist, nimmt das wiederum einen negativen Einfluss auf das Well-being der betreffenden Person. Das kann sich beispielsweise, wie in den Interviews erwähnt, in Resignation oder Lethargie zeigen.

Das Getrenntsein von der engen Familie (hier auf Frau und Kinder bezogen) ist als belastend zu bewerten. So hat M. (N1) seine Frau und Kinder seit sechs Jahren nicht mehr gesehen. In seinen Aussagen legt er die Traurigkeit in diesem Zusammenhang offen.

Aspekte weiterer sozialer Kontakte

Neben den familiären(-sozialen) Kontakten, spielen andere Kontakte eher eine sekundäre Rolle. Solche Kontakte werden wohl als wichtig und wünschenswert benannt, nehmen aber einen geringeren Stellenwert ein. Das mag auch generell an den erschwerten Lebensbedingungen Asylsuchender liegen. So sagt z. B. J. (A7), dass die Afrikaner, die hierher kommen, schlecht seien, weil sie sich gegenseitig nicht helfen wollen. Sie (die Afrikaner) hätten in ihrem Heimatland eine

gute Erziehung genossen. Kommen sie aber in die Schweiz, sei jeder sich selbst der Nächste: „*everybody for him self*“. J. Spricht davon, dass er sie (er meint wohl Gruppe der asylsuchenden Afrikaner) nicht möge und deshalb nicht mit ihnen spreche.

Es sind auch andere Aspekte, die soziale Kontakte beeinflussen. Die äusseren Bedingungen erschweren die Pflege von Kontakten über einen regelmässigen längeren Zeitraum. Die Beziehungen zwischen den Asylsuchenden sind eher oberflächlich einzuschätzen. Auch die von J. (A7) gemachte Aussage lässt diesen Rückschluss zu. Einschneidende Erlebnisse wie z. B. die Flucht können Kontakte auch festigen. P. (E2) sagt dazu: „*wenn man jemanden auf der Überfahrt kennen lernt und er geht dann in den Kanton Neuenburg, dann wird dieser Kontakt gepflegt. Das gibt ein Stück Heimat...*“.

Kontakte zur einheimischen Bevölkerung beschränken sich, nach Aussagen der Befragten, auf ein Minimum. B. (E1) spricht generell davon, dass es schwierig sei, mit Schweizern in Kontakt zu kommen. Ergänzend dazu die Aussage von J. (A7): „*Hier ist das Problem, dass die Leute verschlossen sind... in der Schweiz und in Europa, man ist dort etwas verschlossen. Man hat keine Kontakte, keine Freunde... also bei uns gibt es das nicht...*“. Es gibt aber auch Aussagen, die die Schweiz als offen beschreiben. So z. B. C. (A1): „*Die Leute hier sind so offen... jeden den ich frage, gibt mir freundlich Antwort. So fühlt es sich gut an*“. Wobei hier C. einen Vergleich von subjektiven Eindrücken zwischen Italien und der Schweiz macht.

Es macht einen Unterschied, wie lange der Aufenthalt in der Schweiz ist. Je länger jemand hier ist, desto intensiver können Kontakte wahrgenommen werden. Z. B. durch Arbeit. So erzählt M. (N1) - der seit fünf Jahren in der Schweiz ist - von seinem Arbeitgeber und zeigt Fotos von Arbeitskollegen, die er auf seinem Mobiltelefon gespeichert hat. P. (E2) dazu: „*Ja, durch die Arbeit ist man ja gezwungen, man wird in das System hineingedrückt, man kommt zwangsläufig in Kontakt mit Einheimischen, du lernst die Kultur kennen, du lernst die Werte kennen.... Arbeit ist etwas sehr Gutes, um sich zu integrieren.*“

Bei der Durchführung der Interviews und der teilnehmenden Beobachtung im Internetcafé Planet 13 wurde festgestellt, dass sich die Kontaktaufnahme zur Zielgruppe als einfach erwies. Nach kurzer Zeit wurden die Projektdurchführenden direkt angesprochen. Daraus kann man schliessen, dass die Aufnahme von Kontakten ein Bedürfnis ist, das auch aktiv angegangen wird. Dieser Bereitschaft geht eine Offenheit voraus, die im Rahmen des Projekts stark wahrgenommen wurde.

Den Gesprächen wurde entnommen, dass es wenig geeignete Orte zur Kontaktaufnahme in der Region Basel gibt. Dies betrifft sowohl Kontakte unter Asylsuchenden, falls dies erwünscht ist, als auch Kontakte zwischen Asylsuchenden und SchweizerInnen. Als Begegnungsorte wurden unter anderem das Internetcafé Planet 13 (das bei einigen Asylsuchenden bezeichnender Weise den Übernamen „mama africa“ trägt), das Union, der Platanenhof, Kirchen und Moscheen, sowie aber auch öffentliche Plätze im Freien, wie Fussballfelder oder der Bahnhof genannt. B. (E1) weist darauf hin, dass es Räume brauche, wo man sich treffen und austauschen könne.

Fazit Aspekte weiterer sozialer Kontakte

Wie eingangs erwähnt, erweckten die geführten Gespräche den Eindruck, dass soziale Kontakte durchaus wünschenswert sind, sich aber in der Funktion von der der Familie deutlich abgrenzen und weniger priorisiert werden. Die erschwerten Lebensbedingungen der Asylsuchenden führen einerseits dazu, dass um die vorhanden Ressourcen (Jobs, Wohnung...) im Ankunftsland „gekämpft“ wird und andererseits, dass die sozialen Kontakte die Familie zu “ersetzen“ versuchen. Daraus wird ein gewisses Konfliktpotenzial erkennbar, das sich ungünstig auf das Well-being der Betroffenen auswirken kann.

Lebensbereich Gesundheit

Einleitung

Die Gesundheit ist ein vielschichtiger Begriff, der oftmals auch mit dem Begriff des Well-being oder des Lebensgefühls in Relation gesetzt wird: Wenn man gesund ist, fühlt man sich gut. Der Begriff Gesundheit wird hier nicht systemtheoretisch behandelt. Auch auf konkrete Krankheitsbilder wurde in den Gesprächen nicht eingegangen.

Es wird zwischen psychischen- und physischen Aspekten unterschieden.

Themenbereiche die den Lebensbereich Gesundheit beeinflussen und genannt wurden, sind:

Psyche, Wohnen, Sport, Arbeit, Kontakte, Genussmittel

Zu den psychischen Faktoren können folgende Aussagen berücksichtigt werden, um aufzuzeigen, was die Betroffenen durchleben. C. (A1): *„ich lasse nicht zu viel Stress in mein Hirn... das Einzige, das mir hilft, ist nicht zu viel zu denken.“* D. (A2): *„ich kann Dinge verdrängen, aber nicht vergessen... wenn ich mich schlecht fühle, ich denke viel über schlechte Dinge nach und suche eine Lösung. ... wenn ich mich gut fühle, treffe ich mich mit meinen Freunden und gehe raus.“* Aus einer

nicht direkt betroffenen Perspektive sagt K. in Zusammenhang der Verbindlichkeiten sozialer Kontakte (E3): *„im Psychosozialen Bereich in Form von Isolation und Rückzug, die Scham, die dazukommt, wenn man merkt, dass man die Erwartungen hier gar nicht erfüllen kann.... wenn der Erwartungsdruck zu hoch ist und mit den Spannungen nicht zurechtkommt, führt es zu einem Rückzug, zu einer inneren Isolation...“*. K. spricht weiter davon, dass man vieles antreffe an gesundheitlichen Problemen, Alkohol, Depressionen bis hin zum Suizid. Man könne dies mit dem Aufenthaltsstatus (der einen grossen Einfluss auf das Wohlbefinden habe) der Betroffenen in Verbindung bringen.

Die psychische Belastung der Asylsuchenden kann als hoch eingeschätzt werden. Mehrheitlich wurde angetönt, dass das Nachdenken (inhaltlich nicht klar) schwierig sei und sich negativ auf das Wohlbefinden auswirke. Jemand erwähnte, dass er dann halt rauche (Haschisch) oder auch trinke, um nicht nachdenken zu müssen. Jemand schilderte seine Traurigkeit, die ihn überkomme, wenn er über seine Familie nachdenke. In den Gesprächen konnte man feststellen, dass dem Thema Gesundheit – vor allem die psychische Gesundheit - ausgewichen wurde und auf die Frage nach der Einschätzung der persönlichen Gesundheit mit gut beantwortet wurde.

In den Gesprächen wurde auch ersichtlich, dass die Gesundheit ebenfalls von äusseren Umständen beeinflusst wird. So weist zum Beispiel F. (A4) darauf hin, dass er seit 80 Tagen im Camp wohne und dies ihn verrückt werden lasse. Weiter erzählt er: *„Aber es sind zu viele Menschen in dem Camp. Basel ist ok, aber es gibt zu viele Leute im Camp“*. Aus dieser Aussage kann geschlossen werden, dass F. sein Bedürfnis nach Ruhe und Zeit für sich alleine im Camp nicht befriedigen kann.

Auch E. (A3) bezieht sich auf die Umstände im Camp. Dabei spricht er vor allem davon, dass das Essen schlecht sei. Eine Tatsache die er selber nicht ändern kann, die ihn aber beeinflusst. Konkret beeinflusst das Essen, nach E.'s Einschätzung, seine sportliche Aktivitäten. So erzählt er, dass er sich aufgrund des schlechten Essens momentan nicht in der Lage fühle, das Amateurboxen auszuüben.

Auch Sport kann sich auf den Gesundheitszustand auswirken. Die Ausübung kann aber, vor allem bei Mannschaftssportarten, ebenfalls von aussen beeinflusst werden. H. (A5) macht dazu folgende Aussage: *„Mein Hobby ist Fussballspielen und Musik. Aber im Moment spiele ich nicht, weil ich zu wenige Freunde habe, um zu spielen“*. H. würde gerne mehr Fussball spielen, ist aber abhängig davon, genügend Freunde zu haben. Wie beschrieben wurde, ist das Entwickeln von neuen Kontakten nicht einfach. Daher schränkt dieser äussere Umstand H. ebenfalls bei der

Ausübung seines Sportes ein.

Als weiterer äusserer Einfluss kann die Gesundheit durch die zeitlichen Strukturen im Camp beeinflusst werden. E. (A3) erzählt, dass sie (die Asylsuchenden) im Camp um 8.00 Uhr morgens geweckt werden und es bis spätestens um 9.00 Uhr verlassen haben müssen. Zurück dürften sie erst am Abend wieder. Hier stellt sich nun die Frage, welche Örtlichkeiten sich den Asylbewerbenden bieten, um ihre Tage verbringen zu können. Vor allem in Hinblick auf den Winter, nimmt diese Frage einen nicht unwesentlichen Aspekt ein. Anhand der durchgeführten Interviews konnte nicht festgestellt werden, wo sich die Asylsuchenden tagsüber aufhalten. Lediglich H. (A5) weist darauf hin, dass er nach dem Aufstehen in das Internetcafé Planet 13 gehe. Während der teilnehmenden Beobachtung konnte festgestellt werden, dass viele Benutzende des Internetcafé Planet 13 den grössten Teil des Tages in oder in naher Umgebung zu den Räumlichkeiten verbringen. Es war auch ersichtlich, dass sich die Anzahl der Besucher im Internetcafé mit sinkenden Aussentemperaturen erhöhte.

Fazit Lebensbereich Gesundheit

Wie sich aus dem oben Beschriebenen entnehmen lässt, ist Gesundheit sowohl objektiv als auch subjektiv wahrnehmbar. So erwähnten viele Interviewpartner, dass sie sich gesund fühlten, erwähnten aber zeitgleich auch, dass sie „rauchen“ müssen, um nicht zu viel zu denken. Beobachtende könnten aus diesem Verhalten schliessen, dass in diesem Falle die psychische Gesundheit des Betroffenen – entgegen seiner eigenen Aussage – beeinträchtigt sein könnte. Ausserdem lässt sich aus den zitierten Abschnitten entnehmen, dass das Well-being in diesem Lebensbereich auch von äusseren Einflüssen geprägt sein kann. Dies können beispielsweise die sinkenden Aussentemperaturen oder die zeitlichen Strukturen im Aufnahmeheim für Asylsuchende sein.

Lebensbereich Religion

Einleitung

Religion ist einer der 16 Lebensbereiche, die im Modell Lebensbereiche einer modernen Gesellschaft von Husi (2010) aufgeführt werden.

Die Frage nach Religion wurde auf allen Forschungsebenen gestellt. In der quantitativen Umfrage haben 29 von 30 Befragten die Frage nach der Religionszugehörigkeit beantwortet. 13 nannten einen christlichen Glauben als Religionszugehörigkeit. 14 nannten den Islam als Religionszugehörigkeit. Es war ein Anliegen der Projektgruppe, während den Befragungen ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass die Teilnahme freiwillig sei und Fragen nicht zwingend beantwortet werden müssen. Dies wurde speziell bei der Frage nach der Religionszugehörigkeit

nochmals erwähnt, da diese Frage von den Projektdurchführenden als persönlich und allenfalls heikel eingeschätzt wurde. Entgegen dieser Annahme wurde dem Thema Religion äusserst offen begegnet. Entsprechend wurde Religion als Thema in die Leitfadeninterviews integriert. Auch dort wurde festgestellt, dass der Frage mit Offenheit begegnet wurde und sie einen scheinbar wichtigen Einfluss auf das Leben und folglich auf das Well-being nimmt.

Einfluss auf das Well-being

Religion/Spiritualität als wichtiges Element der Einflussfaktoren auf das Well-being lässt sich aus folgenden Aussagen interpretieren: J. (A7): *„... bei uns ist es etwas anders, zum Beispiel die Religion, wenn man in der Religion ist und sie praktiziert, fünf Mal betet pro Tag, geht man in die Moschee, dort spricht man dann zusammen.“* Anhand von diesem Beispiel könnte abgeleitet werden, dass der religiöse Rahmen primär dazu dient, soziale Kontakte zu pflegen. Ein anderes Beispiel zeigt auf, wie Spiritualität auf das Leben (in dem konkreten Fall auf die Entscheidungen) eines Individuums Einfluss nehmen kann. So spricht B. (E1) davon, dass Menschen, bevor sie auf eine Reise gehen, Rat bei einem Seher einholen und dann entscheiden, ob sie gehen oder nicht. Der Seher nimmt die Rolle eines Beraters ein. Der Lebensbereich Religion/Spiritualität hat sich durch die Missionierung der Kolonialmächte (hier im Fokus der afrikanische Kontinent) entsprechend entwickelt. So spricht B. (E1) davon, dass die westlichen Religionen, die durch die Kolonisation eingebracht wurden, sich mit der afrikanischer Spiritualität vermischen. S. (E1) ergänzt: *„ihr habt uns missioniert aber eure Kirchen sind leer...“*

K. (E3) über den Einfluss von Religion: *„... einer war ein junger Sudanese, der alles verloren hat, alles, bei einem Angriff auf sein Dorf im Südsudan alles, alles. Kam nach Hause, nichts mehr da. Ganz, ganz unvorstellbar. Und der betet jeden Tag, für ihn war es klar, der Iman ist ihm wichtig, der Vater war religiös (...) aber er geht jeden Tag in die Moschee (...) auch die Freikirchen haben einen rechten Zulauf, es hat auch hier einen grossen Stellenwert, wenn man hier anknüpfen kann. In der Kirche kann man häufig, wenn man sonst nicht weiter weiss, wie man an gewisse Herkunftsgruppen hinkommt, wenn man an gewisse Orte geht, trifft man (auf unterschiedliche Leute)... es ist schon sehr wichtig.“*

Hieraus können verschiedene Aspekte der Religion/Spiritualität entnommen werden. Einerseits die persönliche Prägung, beispielsweise durch religiöse und/oder traditionelle Erziehung in der Familie und andererseits der gesellschaftliche Aspekt in einem grösseren Kontext.

Religion kann jedoch auch als Auslöser von Konflikten und Diskriminierung aufgeführt werden. So sagt z. B. C. (A1), dass er Moslem sei und dieser Glaube richtig sei. Er respektiere aber alle

anderen Religionen, das sei wichtig. Er sagt auch, dass seine Religion gut sei, aber nicht perfekt. Er sagt, dass Christen und Muslime den gleichen Gott haben, andere Religionen nicht.

Daraus lässt sich interpretieren, dass Religion die Funktion einer dualistischen Denkweise übernimmt.

Respekt gegenüber anders Denkenden wird ausdrücklich erwähnt. D. (A2) äussert sich so dazu: *„ja, das (Religion) ist mir wichtig. Ich respektiere jede Religion. Das ist für mich auch wichtig. Ich wünsche allen alles Gute. Für mich ist es nicht sehr wichtig, welche Religion jemand hat. Wenn ich Probleme habe, bete ich. Ich gehe auch hier in die Kirche...“* P. (E2) sagt, dass Religion unter den Asylsuchenden im Camp, kein Konfliktpunkt sei. Das stützt die Interpretation eines respektvollen Umgangs zwischen den unterschiedlichen religiösen Gruppen.

Hier soll folgende Aussage als Kontrast dienen: H. (A5) sagt, dass ihm Religion nicht wichtig sei. Wichtig sei ihm Familie und Geld. Es sei ihm egal, wer welche Religion habe. Ihm seien materielle Dinge wichtiger, als in der Kirche zu einem Gott zu beten. Er erwähnt aber auch, dass wenn er beten möchte, er das zuhause tun könne und er keine Kirche brauche. Wenn etwas nicht sei, dann wolle das Gott nicht.

Diskriminierung wegen einer Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft kann dort beobachtet werden, wo das äussere Erscheinungsbild eine Symbolik überträgt. P. (E2) spricht davon, dass seit dem 11. September 2001 eine Islamophobie spürbar sei. Dass sobald jemand ein Kopftuch trage oder einen Vollbart habe, würde mit schrägen Blicken reagiert. In jedem „Täschlein“, das vergessen worden sei, sei eine Bombe drin. P. (E2): *„für die ist es klar, für die ist der Alltag nicht so einfach. Die bekommen das schon zu spüren, diese Tendenz, der Rechtsrutsch, so die Tendenz des Misstrauens gegenüber des Fremden.“*

Daraus lässt sich schliessen, dass das Anderssein, das durch religiöse Symbolik oder Praktiken sichtbar (dadurch verstärkt wird) und Anlass zur Ausgrenzung und Diskriminierung sein kann. Vielleicht sind es weniger die religiösen Inhalte, als die sichtbaren Äusserlichkeiten, die Anlass zur Diskriminierung geben.

Fazit Lebensbereich Religion

Für was die Religion oder Spiritualität im Einzelfall steht, lässt sich nicht schlüssig beantworten. Aus den gemachten Aussagen, kann man lediglich schliessen, dass Religion zweifelsohne einen Zugang zur Gemeinschaft bedeutet. Die spirituelle Ebene ist eher als sekundär einzuschätzen. Dazu gibt es über die gesamte Spannweite der Befragungen zu wenig qualitative Aussagen. Grundsätzlich lässt sich aus den Aussagen interpretieren, dass sich Religion in einem weiten

Begriff positiv auf das Well-being auswirkt. Positiv im Sinne davon, dass sich die persönlichen (z.B. Spiritualität) und gesellschaftlichen Aspekte (z.B. Zugang zur Gemeinschaft) der Religion entlastend auf die erschwerten Lebensbedingungen Asylsuchender auswirken können.

Querschnittsthema Status

Mit den in den Interviews erhaltenen Antworten kristallisierte sich vermehrt das Thema des Status heraus. Dabei stellte sich die Frage, was der Statusverlust nach der Migration für die Asylsuchenden bedeutet. Dabei stehen alle Asylsuchenden und vielleicht besonders jene, die in ihrem Heimatland einen Beruf erlernen und ausüben konnten, nach ihrer Ankunft in der Schweiz vor einer Herausforderung. Eindrücklich schildert das L: (A8): *„Ich habe in Afrika sehr gut gelebt. Ich hatte ein Haus, ein Auto und ich reiste viel. Ich hatte gute medizinische Verpflegung. Ich habe nie daran gedacht in Europa zu bleiben. ... Ich habe in Afrika sehr gut gelebt. Ich bin betrübt, jetzt hier zu sein“.*

Als er direkt auf den Verlust seines Status angesprochen wird, meint L.: *„Hier habe ich nichts, nicht mal Asyl. Ich habe 80.- Franken in der Woche und ein Ort, um zu schlafen, wo ich das Zimmer mit vielen Personen teile. Ich hatte in Afrika ein gutes Bett und hier nichts. Ich habe keinen Fernseher und keine Küche, wo ich Freunde einladen kann, um zu kochen“.* Aus diesen Aussagen wird ersichtlich, dass L. unter den Umständen hier leidet.

Obwohl er seinen Beruf (Journalist) in der Schweiz auf Grund seiner praktischen Fertigkeiten ausüben könnte, hindert ihn das Gesetz. Aufgrund seines N-Aufenthaltsstatus ist es ihm nicht erlaubt, in den ersten drei Monaten zu arbeiten. Und danach ist es, ebenfalls aufgrund des Aufenthaltsstatus, schwer eine Arbeit zu finden. Wie im Verlauf der Arbeit bereits erwähnt wurde, bietet das „N“ dem Arbeitgeber keine Sicherheit, wie lange der oder die Asylsuchende/r in der Schweiz bleiben kann. Auch könnte hier eine Angst oder eine Abneigung gegenüber dem offensichtlich Fremden, wie zum Beispiel dunkle Hautfarbe, die Arbeitsuche für Asylsuchende erschweren.

Diese Erfahrung schildert D. (A2) aus Somalia folgendermassen: *„Ich habe mehr als 100 negative Antworten von Stellenbewerbungen. Ich frage viele Leute und alle sagen nein, wir möchten eine andere Person. Ich habe gefragt, was das Problem ist. Die Antwort war, als erstes bist du jung, zweitens hast du einen „F-Ausweis“, und drittens bist du schwarz“.* Solche Erfahrungen können zu Frust und Perspektivlosigkeit führen. P. (E1) setzt diesen Frust in Verhältnis zu den Fluchtgründen: *„Das ist klar in erster Linie gibt das Frustration. Aber das hängt sehr von den Umständen ab.“*

Wenn du aus einem Land kommst, wo du um dein Leben fürchten musstest, ist es dir eigentlich egal. Es spielt keine Rolle mehr“.

Auf der Internetseite des Projekts Jovialismus, welches sich mit sozialen Fragen beschäftigt, findet man sozialen Status folgendermassen definiert: „...*Der soziale Status geht selten von persönlichen Eigenschaften oder Begabungen aus, sondern eher von Einkommen, Herkunft oder Beruf. Unterstützt wird dies durch Statussymbole, teils materieller Art, teils durch Titel, bzw. Abzeichen, welche insbesondere zur Erkennung, bzw. Unterscheidung dienen. Der Status kann ererbt, übertragen oder erworben werden.*“. Für die Asylsuchenden bedeutet das, dass ihr Status sehr gering ist. Sie haben oftmals keine Möglichkeit einen Beruf auszuüben und daher keine berufliche Identität. Aufgrund ihrer Herkunft oder ihrer Hautfarbe erleben sie, was teilweise aus den durchgeführten Interviews hervor geht: Stigmatisierung oder Diskriminierung.

Diese erlebt H. (A5) folgend: „*Das Problem ist, dass die Polizei nur Schwarze kontrolliert. Ich wollte zum Beispiel nur etwas essen und die Polizei kontrollierte mich*“. F. (A3) macht ähnliche Erfahrungen. Ein Beispiel schildert er wie folgt: „*Als ich gestern das Internetcafé verliess, wurde ich von der Polizei kontrolliert. Sie sind mir auf die öffentliche Toilette gefolgt und haben mich kontrolliert. ... In Nigeria würde die Polizei so etwas nicht machen. Zum Teil habe ich das Gefühl, die Polizei macht das absichtlich, warten nur auf schwarze Menschen, um sie kontrollieren zu können*“.

Um sich einen neuen Status „erwerben“ zu können, fehlen ihnen die Grundlagen wie zum Beispiel Sprachkenntnisse oder der Zugang zu Arbeit, welcher durch die Gesetzgebung und wirtschaftliche Elemente verhindert werden können. K. (E3) weist sogar darauf hin, dass sie hier entwertet werden, bzw. dass die Umstände die Asylsuchenden entwerten.

Fazit Status

Der Status ist für das Empfinden des Well-being relevant. Wie aus dem oberen Abschnitt hervorgeht, wird Statusverlust bewusst wahrgenommen. Diesem steht eine gewisse Ohnmacht gegenüber, da das Anstreben eines „höheren“ Status oftmals mit Frustration verbunden ist. Erlebte Stigmatisierung und Diskriminierung mindern das Selbstwertgefühl, was sich – gezwungenermassen - auf das Well-being auswirkt.

Querschnittsthema Perspektiven/Lebensziele

Perspektiven und Lebensziele sind für jedes Individuum wichtig und die Grenzen nicht trennscharf. Für die vorliegende Arbeit wurde die Grenze bei der Subjektivität, bzw. Objektivität

gezogen. So werden Perspektiven objektiv wahrgenommen und sind sowohl für das Individuum als auch für Beobachtende definierbar. Sie sind individuell, wie beispielsweise ein Berufsziel. Lebensziele hingegen sind unbewusstere Prozesse, welche subjektiv wahrgenommen werden. Sie entstehen und werden über einen längeren Zeitraum ausgelebt. Ein Lebensziel kann von einem Individuum nicht gezwungenermassen als solches definiert werden und unbewusst das Handeln der Einzelnen leiten. So kann ein Lebensziel sein, Mutter bzw. Vater zu werden. Dabei wird über einen längeren Zeitraum, bewusst oder unbewusst, darauf hingearbeitet.

Wie sich herausstellte, hängen vor allem Perspektivlosigkeit und Status eng zusammen. In diesem Zusammenhang bietet sich die Frage an, welche Perspektiven die Asylsuchenden haben. Diese Frage kann anhand der durchgeführten Interviews nicht konkret beantwortet werden. Es stellte sich aber heraus, dass der Familiennachzug eine Perspektive darstellen kann.

Dies wirkt sich dann - teils gezwungenermassen - auf die Motivation aus Z.B. Arbeit zu suchen. Dies wird aus folgender Aussage von D. (A2) ersichtlich: *„Aber ich hätte gerne eine Stelle und möchte arbeiten. Dann bekomme ich die Bewilligung, um zu bleiben und kann dann meine Frau in die Schweiz holen. Ohne Arbeit kann ich das nicht“*. Auch während der teilnehmenden Beobachtung stellte das Projektteam fest, dass sich die Benutzenden des Internetcafé Planet 13 für das Thema Familiennachzug und die daran geknüpften Bedingungen interessieren. So zeigte A. (N1) ein Brief vom Amt für Migration zur Beantragung einer B-Bewilligung. Er erzählte, dass er sich jetzt eine grössere Wohnung suchen müsse und eine feste Arbeit, um danach seine Familie in die Schweiz holen zu können.

Dass auch die Sprache neue Perspektiven öffnen kann, ist nicht zu unterschätzen. G. (E4) äussert sich, im Zusammenhang mit den Deutschkursen, dazu wie folgt: *„...Vielleicht weil sie merken, dass es einfacher ist, wenn sie etwas Deutsch können, vielleicht auch nur um eine Beschäftigung zu haben“*.

Konkret erwähnt M. (N1), dass es für ihn einfacher wurde, nach dem er etwas die Sprache beherrschte: *„Oh (...) aber Anfang ist die Sprache Problem. Aber später vier Monat und so, ist kein Problem (...)“*.

Es stellt sich an dieser Stelle die Frage, wie sehr die Asylsuchenden ihre Perspektiven selber „wählen“ können. Denn auch in diesem Zusammenhang spielen die äusseren Einflüsse eine grosse Rolle. So können sie ohne Arbeit und ohne geeignete Wohnung ihre Familie nicht auf legalem Weg in die Schweiz holen. Auch die Bereitschaft zum Erlernen der Sprache wird zum Teil mit Druck von aussen, wie zum Beispiel in Form von Integrationsvereinbarungen, erzwungen. So

kann Sprache, wie G. (E4) erwähnt, im Falle eines Härtefalles als Kriterium über Aufenthaltserlaubnis oder Ausweisung entscheidend sein.

Fazit Perspektive/Lebensziele

Die erwähnten Perspektiven und Lebensziele haben alle gemeinsam, dass sie jeweils nach Anerkennung und Akzeptanz streben. Also danach, den eigenen Status zu verbessern. Zum Beispiel um sich in der Schweiz eine neue Identität aufbauen zu können.

Das Streben nach einer neuen Identität kann in diesem Zusammenhang mit dem Streben nach einem besseren Well-being gleichgesetzt werden. Dies ist oftmals eine unbewusste Reaktion, auf das neue Umfeld. Teilweise wird, wie zum Beispiel beim Erlernen der Sprache, erst zu einem späteren Zeitpunkt realisiert, wie sehr sich das neu Erlernte auf das Well-being auswirkt.

Querschnittsthema Raum/Bezug zur Schweiz

Die Frage nach dem Bezug zur Schweiz steht nicht in einem direkten Kontext zu den Lebensbereichen. Der Bezug zur Schweiz ist eher dem äusseren Faktor Raum zuzuschreiben, der das Modell der Lebensbereiche mit beeinflusst. Der geografische Lebensmittelpunkt Asylsuchender verändert sich durch die Migration, weshalb es als wichtig empfunden wurde, diesen Punkt dennoch zu berücksichtigen.

Im Abschnitt des Lebensbereichs Gemeinschaft wurde bereits darauf hingewiesen, dass sich die Lebensbereiche des Herkunftslandes nicht mit denen im Einreiseland decken müssen. Daraus entstehen Differenzen auf verschiedenen Stufen, die das Well-being entscheidend beeinflussen können. Es wurde aufgezeigt, dass die Statusfrage für die Betroffenen einen hohen Stellenwert einnimmt. Damit ist nicht nur der rechtliche Status gemeint, wie die Aufenthaltsbewilligung und die damit verbundenen politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, sondern das ganze Spektrum der Lebensbereiche, die die Lebenslage, die Lebensziele und die Lebensweise beeinflussen.

Es gibt in der Schweiz kantonale Unterschiede, was den Vollzug und die Umsetzung der Asylpolitik betrifft. Entsprechend nimmt das auf den *Lebensbereich Recht* Einfluss. So erläutert P. (E2), dass im Kanton Basel-Landschaft Arbeitsbewilligungen nur an aufgenommene Asylbewerber, die von der Sozialhilfe leben, erteilt werden. Asylsuchende im Aufnahmeverfahren, hätten praktisch keine Chancen eine Arbeitsbewilligung zu bekommen. Im Kanton Basel-Stadt sei dies nicht so, dort könne man auch im Aufnahmeverfahren eine Arbeitsbewilligung bekommen. Dieser Unterschied scheint auf den ersten Blick nicht wirklich relevant zu sein. Wenn man sich aber darüber bewusst

wird, wie wichtig Arbeit für Asylsuchende ist (finanzielle Situation, Selbstwert, Geldzahlungen ins Heimatland,) korrigiert sich dieser Gedanke zwangsläufig.

Eine wichtige Aussage, die A. (N1) macht ist, dass er sich hier sicher fühle. Es sei alles sehr ruhig hier (im Sinne von Sicherheit). Auch in den anderen Gesprächen wurde das rechtsstaatliche Verständnis der Schweiz angesprochen. So wurde beispielsweise die Aussage gemacht, dass es in der Schweiz keine Korruption gäbe.

Allgemeines Fazit

Bezüglich der Forschungsfrage - „*Welche Faktoren beeinflussen das Well-being der Asylsuchenden im Raum Basel?*“ - kann folgendes Fazit gezogen werden:

Aus dem Kapitel ist zu entnehmen, dass innerhalb der einzelnen Lebensbereiche verschiedene Faktoren das Well-being der Asylsuchenden unterschiedlich beeinflussen. Ergänzend dazu, sind Querschnittsthemen, wie Status, Perspektiven/Lebensziele und der Bezug zur Schweiz als Faktoren erkannt.

Ausgehend vom Modell der Lebensbereiche der modernen Gesellschaft (Abb.3) von Husi wurden für die zentralen Lebensbereiche Faktoren herausgearbeitet, die das Well-being der Asylsuchenden im Raum Basel beeinflussen.

Als wichtigster Lebensbereich kann der Bereich Gesellschaft (im speziellen die Familie) genannt werden. Die Familie beeinflusst das Handeln der Asylsuchenden stark. Wie oben ausführlich beschrieben, kann dieser Einfluss positiv sein, als auch einen Druck auf die Betroffenen ausüben. Zu dem Bereich Familie gab es in den Interviews die meisten Äusserungen. Das ist in der Menge und Qualität der Aussagen belegbar.

Es wurde aufgezeigt, wie schwer es für die Betroffenen ist, sich am Ankunftsort ein neues soziales Umfeld aufzubauen. In diesem Zusammenhang war auch die Sprache bezüglich der Kommunikationsmöglichkeiten ein allgegenwärtiges Thema. So kann Unkenntnis der Landessprache den Kontaktaufbau, das Erschliessen neuer Kontakte erschweren und stellt die Betroffenen vor die Herausforderung, eine neue Sprache zu erlernen.

Der Wegfall bekannter gesellschaftlicher Strukturen stellt eine Belastung dar. Das wirkt sich auf den Lebensbereich Gesundheit aus:

Die Mehrheit der Befragten gaben bei der Frage nach dem Gesundheitszustand an, dass sie sich gesund fühlten. Im weiteren Verlauf der Gespräche wurden jedoch Defizite erkennbar. Beispielsweise wurde erwähnt, dass das Rauchen (Cannabis) oder das trinken von Alkohol helfe, um nicht (über die Situation) nachdenken zu müssen; das Thema Traurigkeit wurde öfters erkennbar. Hier stellt sich die Frage, wie gesund ist der Betroffene oder die Betroffene wirklich, und/oder inwie-

fern verdrängt er oder sie Erlebtes? Daraus resultierende Verdrängungsmechanismen könnten sich langfristig negativ auf die physische Gesundheit auswirken.

Anhand gemachter Aussagen ist ableitbar, dass sich z. B. die Trennung von der Familie (Eltern, Frau und Kinder) auf die psychische Verfassung der Betroffenen negativ auswirken kann.

Auffallend ist, dass der Lebensbereich Religion auf Grund der Aussagendichte als einflussnehmender Faktor wahrzunehmen ist. Die meisten der Befragten nannten Religion oder Glaube (als offene Begriffe verstanden) als wichtigen Bestandteil ihrer Lebensweise. Einerseits haben sie die Funktion des Zugangs zur Gemeinschaft und andererseits sind sie als sinn- und kraftspendende Lebenshilfen zu interpretieren. Trotz hohem Konfliktpotential, bezüglich Anhängerschaft verschiedener Religionsgruppen, wurde in den Gesprächen eine hohe Toleranz gegenüber dem Anderen bemerkt.

Ein für die Betroffenen belastender Umstand ist die Ungewissheit, ob sie in der Schweiz bleiben können. Entscheide aus den Asylverfahren können sich lange hinziehen. Diese Zeitspanne ist durchzogen von der Hoffnung hierbleiben zu können und der Angst, abgeschoben zu werden. Daraus wird erkennbar, wie erschwerend sich dieser Zustand auf die Frage der Perspektive auswirkt. Im Verlauf der Arbeit wurde festgestellt, dass Perspektiven wichtig sind. Zum Beispiel wurde ein möglicher Familiennachzug als grosser Hoffnungsträger und Motivation (Arbeitsuche, grössere Wohnung suchen) dargestellt.

Dem regionalen Aspekt des Raums wurde keine erkennbar starke Gewichtung geschenkt. Es lässt sich aber sagen, dass auf Grund kantonaler Bestimmungen, Einflüsse (z. B. Arbeitsbewilligung) auf die Lebensbereiche bestehen. Auch die Tatsache, dass die Mehrheit der Befragten die Schweiz als sicheren Ort nannte, soll erwähnt werden.

Teil IV - Projektphasen (und Schwierigkeiten/Herausforderungen)

Die in der Projektskizze definierten Projektphasen wurden zeitlich wie inhaltlich mit wenigen Ausnahmen eingehalten und umgesetzt. Inhaltliche Abweichungen wurden im ersten Teil des Berichts bereits angesprochen und werden hier ausgeführt.

Reduktion des Forschungsumfangs

In der Durchführungsphase wurde auf die Durchführung eines zweiten narrativen Interviews verzichtet. Diese Entscheidung wurde wegen des hohen Zeitaufwands für eine Aufarbeitung und Auswertung getroffen. Weiter wurde auf eine spezifische Auswertung des ersten transkribierten narrativen Interviews verzichtet.

Zusätzlich wurde von einer Auswertung gesammelter Zeitungsartikel und ergänzender Literatur auf Grund des erwähnten Zeitaufwands, nach Absprache mit der Projektbegleitung, abgesehen.

Veranstaltung statt Broschüre

Entgegen der Vorgabe der Projektskizze wurde beschlossen, keine Broschüre zu erstellen, weil einerseits die Finanzierung nicht gesichert werden konnte und die Nachhaltigkeit einer solchen Broschüre in Frage gestellt wurde. Alternativ wurde beschlossen, die Resultate gegebenenfalls auf die Internetseite des Internetcafé Planet 13 zu veröffentlichen und im Rahmen der „uni von unten“ (ein öffentliches Bildungsangebot des Internetcafé Planet 13) einen Abend zu gestalten. Die Ergebnisse der Projektarbeit sollen einer interessierten und breiten Öffentlichkeit vorgestellt und im Anschluss an die Präsentation eine Diskussion lanciert werden.

Der Termin dieser Veranstaltung wurde auf den 16. Januar 2012 festgelegt und durchgeführt.

Gruppe der Befragten

Die befragte Gruppe besteht ausschliesslich aus Männern, hauptsächlich aus dem afrikanischen Kontinent. Diese Einschränkung war einerseits durch die Gäste des Internetcafé Planet 13 gegeben und andererseits durch die Bereitschaft, sich befragen zu lassen. Die kleine Gruppe angesprochener Frauen lehnte Befragungen ab. Die Experteninterviews als Ergänzung waren in diesem Zusammenhang hilfreich. Grundsätzlich ergänzte sich das Bild der befragten Asylsuchenden mit der Ansicht der Expertinnen und Experten. Die Gruppe der für diese Arbeit Befragten, kann nicht als Referenz für alle Asylsuchenden stehen. Sie kann jedoch durchaus als richtungsweisend betrachtet werden.

Kontaktaufnahme

Eine Herausforderung war es, mit den Asylsuchenden in Kontakt zu kommen, um an die gewünschten Informationen zu gelangen. Hier soll der Aspekt der Sozialen Wünschbarkeit angesprochen werden. Horst Otto Mayer (2009, S. 192) dazu: *“Wenn der Befragte positive bzw. negative Sanktionierungen für seine Antworten zu erhalten glaubt und diese in Richtung maximalen Beifalls verzerrt.“*

Es war wichtig klar zu stellen und transparent zu machen, dass wir Studierende sind und die Umfragen anonym durchführen. Der oben erwähnte Effekt sollte so möglichst minimiert werden.

Der Prozess der Kontaktaufnahme zur Zielgruppe der Asylsuchenden war insofern eine Herausforderung, als dass man sich nicht aufdrängen wollte, aber trotzdem aktiv auf die Menschen zugehen musste, um mit ihnen ins Gespräch kommen. Auch das Gefühl dafür zu entwickeln, ob jemand dazu bereit ist, über seine Situation zu sprechen, war anspruchsvoll. Die Gratwanderung zwischen Nähe und Distanz, wie das beispielsweise von der Profession der Sozialarbeit bekannt ist, war auch hier ein Thema. Der kommunikationstheoretische Ansatz nach Paul Watzlawick (1982, S. 56) besagt, dass Kommunikation eine Beziehungs- und Informationsebene hat, wobei die erstere überwiegt, kam entsprechend in dieser Arbeit zum Tragen. Die Phase der teilnehmenden Beobachtung - als Phase des Beziehungsaufbaus - könnte man daher als Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung der darauf folgenden Interviews betrachten.

Kommunikation und Sprache

Ein weiterer Aspekt der Kommunikation sind die Fremdsprachen. Im Vorfeld der Projektarbeit wurde hinsichtlich der möglichen Herausforderungen bezüglich „Sprachbarrieren“ zu wenig Beachtung geschenkt. Es wurde davon ausgegangen, dass vorhandene Fremdsprachenkenntnisse für die Durchführung der Gespräche und Interviews ausreichen. Mitunter war die Sprache, neben dem bereits erwähnten zeitlichen Aufwand, ein ausschlaggebender Grund, weshalb auf eines von zwei narrativen Interviews verzichtet wurde. Das durchgeführte narrative Interview fand mehrheitlich in gebrochenem Deutsch statt, was sich beim Transkribieren als besondere Herausforderung heraus stellte. Erwähnenswert ist, dass trotz diesen vorhandenen „Sprachbarrieren“, auf anderen Kanälen - vgl. digitale und analoge Aspekte in der Kommunikation nach Watzlawick (1982, S. 68) - wertvolle Informationen übertragen wurden. Vielleicht hie und da inhaltlich gehaltvollere, als wenn die Information in einer gemeinsamen Muttersprache transportiert worden wäre.

Finanzen

Finanzielle Auslagen wurden gänzlich von den Projektdurchführenden getragen. Diesem Punkt wurde in der Projektvorbereitung zu wenig Gewicht gegeben. Neben der Erstellung und Distribution einer Broschüre, auf die wegen der fehlenden Mittel verzichtet wurde, kamen andere Aufwendungen dazu. Es waren beispielsweise Fahrtkosten zu Interview-PartnerInnen, Auslagen für kleine Geschenke an Interview-PartnerInnen und bezahlte Getränke bei der Durchführung der Interviews. Allesamt kleine Posten, die sich in der Menge summierten.

Teil V - Projektabschluss

Präsentation

Am 16. Januar 2012 wurde an der „uni von unten“ (Bildungsangebot des Internetcafé Planet 13) eine Präsentation mit anschliessender Diskussion durchgeführt.

Im Rahmen der Präsentation wurden die wichtigsten Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit zusammengefasst und erläutert. Die Präsentation nahm insgesamt 1 ½ Stunden ein.

Erfreulicherweise kam die anschliessend geplante Diskussion ohne grosses Zutun der Projektdurchführenden zu Stande. Die leitende Frage war: „Wie kann die Lebenssituation der Asylsuchenden verbessert werden?“

Nach Ansicht der Anwesenden beginnt es damit, den Asylbewerbenden mit Respekt zu begegnen. Z.B. mit dem Grüssen auf der Strasse. Auch wurde aufgeführt, dass die Asylsuchende Menschen brauchen, mit denen sie „einfach mal sprechen“ können oder jemanden, der sie zu Terminen begleitet.

Eine konkrete Idee, welche genannt wurde, war das Einführen von Patenschaften für Kinder von Asylsuchenden/fremdsprachigen Eltern.

Als weiteres Beispiel wurde die Arbeit eines Quartiervereins in St. Gallen genannt. Diese haben zusammen mit Asylsuchenden ein altes Haus restauriert. Dieses dient nun als Begegnungsort zwischen den Einheimischen und den Asylsuchenden und wird auch rege als solches genutzt. Zusammenfassend wurde gesagt, dass genannte Möglichkeiten von Privatpersonen geleistet werden müssten/sollten, da die Möglichkeit auf politischer Ebene etwas zu ändern gering ist. Im Anschluss an die Veranstaltung wurde unter den Anwesenden Adressen ausgetauscht in Hinblick auf ein mögliches weiteres Treffen.

Administratives

- Die Auswertung der quantitativen Befragung ist im Anhang angefügt.
- Die transkribierten Interviews werden dem Anhang des Projektberichts angefügt.
- Die Tonaufnahmen bleiben im Besitz (unter Wahrung der Anonymität der Interview-Teilnehmenden unter Berücksichtigung des Datenschutzes) der Projektdurchführenden.
- Die Bestätigung, dass die Durchführung der Gespräche mit den Asylsuchenden über das Internetcafé Planet 13 stattfand, wurde eingeholt.

- Die Deklaration, dass Miriam Rudin und Thomas Schweizer, die beschriebenen Befragungen selbständig durchgeführt und den Projektbericht selbständig verfasst haben, wird mit dem Abschlussbericht eingereicht.
- Die persönlichen Fazits werden getrennt voneinander abgegeben und sind nicht Bestandteil dieses Berichtes.
- Diese Arbeit – unter Vorbehalt der HSLU-Richtlinien – steht allen Interessierten zu Verfügung.

Teil VI - Gruppenprozess

Der Gruppenprozess lässt sich, wie im Interaktion in Gruppen (2009), beschrieben wird, in folgende Phasen einteilen:

- ⤴ Die Vorbereitungsphase
- ⤴ Die Durchführungsphase
- ⤴ Abschluss- und Nachbereitungsphase

Im Folgenden soll auf die einzelnen Phasen, bezogen auf die vorliegende Arbeit, eingegangen werden.

Die Vorbereitungsphase

Bei der Projektgruppe handelte es sich um eine Kleingruppe von zwei Personen, welche sich vor der Zusammenarbeit noch nicht kannten.

Aus diesem Grund wurde zu Beginn die Erwartungen an die Zusammenarbeit geklärt und festgehalten, wie und in welchem Zeitraum die Kommunikation unter einander stattfinden sollte.

Während einer Sitzung wurden auch die Stärken und Schwächen der einzelnen

Gruppenmitglieder thematisiert und bereits mögliche Schritte überlegt, um allfällige Konflikte, welche sich aus der Unterschiedlichkeit der einzelnen Mitglieder ergeben könnten, zu vermeiden.

Es wurde auch beschlossen, dass keine Leitung bestimmt wird. Aufgrund der Gruppengrösse wurde dies nicht als nötig empfunden und so wurde kein Mitglied dem anderen „überstellt“.

Als nächster Schritt wurde die Auftragsklärung durchgeführt. Zum einen wurde geklärt, welche Erwartungen die Gruppenmitglieder an einander haben, zum anderen wurde der Projektauftrag abgeklärt. Es stellte sich heraus, dass sich die Erwartungen an die Zusammenarbeit deckten. So

wurde Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Kommunikation als wichtig definiert. Zudem wurde festgehalten, wer im Verlauf der Projektarbeit welche Aufgaben übernehmen wird.

Der Auftrag des Projektes wurde im Rahmen der Erstellung der Projektskizze ausführlich geklärt.

Ebenfalls in der Projektskizze festgehalten sind die einzelnen Aufgaben, welche die Gruppenmitglieder übernehmen werden.

Der Projektauftrag wurde im Rahmen der Ausbildung an der Fachhochschule Luzern – Soziale Arbeit ausgeführt. Das eigentliche Thema zu dem Projekt wählten die Gruppenmitglieder selber.

Die Mitarbeitenden des Projektdurchführungsorts fungierten nicht als Auftraggeber. Daher gab es für die vorliegende Arbeit keinen Auftraggeber. Die Projektgruppe gab sich den Auftrag selbst.

Daher war es wichtig, dass die Gruppenmitglieder für sich selber den Auftrag klar definierten.

Dazu gehörte unter anderem die örtliche und inhaltliche Eingrenzung des Themas, um den

Rahmen des Möglichen nicht zu sprengen.

Durchführungsphase

Während der Durchführungsphase traf sich die Gruppe ausschliesslich im öffentlichen Raum. Das heisst, meist war der Treffpunkt das Internetcafé Planet 13, welches auch als Forschungsort diente. Ebenfalls im Planet 13 wurden die quantitativen Interviews durchgeführt. Für die Durchführung der Leitfadeninterviews und des narrativen Interviews wurden ruhige Restaurants in Basel gewählt. Die Experteninterviews wurden an verschiedenen Orten durchgeführt.

Um die erhobenen Daten auszuwerten traf sich die Gruppe ebenfalls in öffentlichen Lokalen. Die Häufigkeit der Treffen variierte, je nach aktuellem Stand der Arbeit. Durchschnittlich traf sich die Gruppe 2 Mal pro Woche. Nach jedem Treffen wurden die Fortschritte beurteilt und neue Termine vereinbart. Dabei wurde jeweils auf die zeitliche Verfügbarkeit der einzelnen Mitglieder, Stand des Projekts und Dringlichkeit der Daten eingegangen.

Jeweils zu Beginn einer Sitzung wurden die Ziele für dieses Treffen geklärt. So ergab sich die Möglichkeit, die Fortschritte zu beobachten und allfällige zeitliche Verschiebung rechtzeitig zu erkennen. Regelmässig wurden vor den Treffen die aktualisierten, bzw. die neu erarbeiteten Daten per Email ausgetauscht, damit sich die Mitglieder auf die Sitzung vorbereiten und die gemeinsame Zeit optimal genutzt werden konnte.

Abschluss- und Nachbereitungsphase

Die Abschlussphase des Projektes wurde durch die Erstellung des Projektberichtes definiert. Ausserdem wurde im Internetcafé Planet 13 eine kurze Präsentation mit anschliessender Diskussion durchgeführt. Dies sollte der offizielle Abschluss des Projektes definieren und sowohl den Mitarbeitenden des Internetcafé Planet 13 als auch den diversen Interviewpartnern die erhobenen Daten zugänglich machen.

Die Schlusserwertung wurde innerhalb der Projektgruppe durchgeführt.

Während der Nachbereitung wird noch ein Gespräch mit der begleitenden Mentorin stattfinden und der Projektbericht an die zuständigen Personen der Hochschule Luzern-Soziale Arbeit gesandt werden.

Ergänzend zu den einzelnen Phasen des Gruppenprozesses wurde die im Skript, Interaktion in Gruppen (2009), genannte Zeitspannenfähigkeit in der Projektgruppe empfunden. So kam etwa im letzten Drittel der Projektarbeit der Gruppe Zweifel auf, ob die erhobenen Daten repräsentativ

bzw. sinnvoll und nutzbar waren. Die Nützlichkeit der Arbeit wurde hinterfragt. Es galt an diesem Punkt die Zweifel auszuhalten und miteinander und der Mentorin Frau Simone Gretler Heusser zu besprechen. So konnten diese auch grösstenteils behoben werden.

Teil VII - Persönliches Fazit

Persönliches Fazit

Das persönliche Fazit wurde in einer separaten Datei der Mentorin Frau Simone Gretler Heusser zugestellt.

Würdigungen und Dank

Herzlich bedanken wir uns bei allen Teilnehmenden an unseren Befragungen.

Herzlich bedanken wir uns beim Team des Internetcafé Planet 13, das es uns ermöglichte, an diesem lebendigen, pulsierenden Ort, in Kontakt mit Asylsuchenden zu treten:

<http://www.planet13.ch/>

Herzlich bedanken wir uns bei Badou Alioune Dieng, der es uns erlaubte, eines seiner wundervollen Bilder für unser Titelblatt zu verwenden: <http://www.badou-peintre.ch/>

Herzlich bedanken wir uns bei Simone Gretler Heusser, die uns als Mentorin konzeptionell bei der Durchführung und Umsetzung der Projektarbeit eine grosse Hilfe war.

Quellenangaben

Brusa Elke, Koch Selma, Banholzer Fredi, Stählin Reto, Rosenberg Raoul (2009). Interaktion in Gruppen. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern Soziale Arbeit

Bundesamt für Migration (30.08.2010). *Ausweis N (Asylsuchende)*. Gefunden am

28. Dezember 2011, unter

http://www.bfm.admin.ch/bfm/de/home/themen/aufenthalt/nicht_eu_efta/ausweis_n__asylsuchende.html

Bundesamt für Migration (30.08.2010). *Ausweis F (vorläufig aufgenommene Ausländer)*. Gefunden am 28. Dezember 2011, unter

http://www.bfm.admin.ch/bfm/de/home/themen/aufenthalt/nicht_eu_efta/ausweis_f__vorlaeufig.html

Die Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft (11.10.2011). *Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer*. Gefunden am 4. Januar 2012, unter

<http://www.admin.ch/ch/d/sr/1/142.20.de.pdf>

Die Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft (26.6.1998). *Asylgesetz*. Gefunden am 4. Januar 2012, unter <http://www.admin.ch/ch/d/sr/1/142.31.de.pdf>

Husi, Gregor (2010). *Gesellschaftlicher Wandel*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern Soziale Arbeit.

Meyer, Horst Otto (2009). *Interview und schriftliche Befragung* (5. überarbeitete Auflage). München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

Projekt Jovialismus. *Definition Status*. Gefunden am 21. Oktober 2011, unter

<http://www.iovialis.org/download/macht.pdf>

Schmid, Walter (2010). Internationale Migration. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern Soziale Arbeit

Watzlawick, Paul et al. (1982). *Menschliche Kommunikation*. Bern: Hans Huber.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Badou – Beim Seher	1
Abb. 2: Eigenes Bild, Darstellung Forschungsrahmen	2
Abb. 3: Lebensbereiche der modernen Gesellschaft.....	7

Anhang

- Legende zu den durchgeführten Interviews
- Quantitative Interviews Auswertung
- Design quantitativer Fragebögen
- Beispiele Auswertungsverfahren qualitativer Interviews
- Mind-Maps
- Transkripte der Leitfadeninterviews mit Asylsuchenden
- Transkripte der Leitfadeninterviews mit ExpertInnen
- Transkript des narrativen Interviews

Legende zu den durchgeführten Interviews

E1 (B.) / Künstler, afrikanische Wurzeln	vom 6. Oktober 2011
E2 (P.) / Behördenvertreter Asylunterkunft	vom 10. Oktober 2011
E3 (K.) / Fachfrau Migration	vom 3. November 2011
E4 (G.) / Behördenvertreter Amt für Migration BS	vom 9. November 2011
A1 (C.) / Asylsuchender (N)	vom 14. Oktober 2011
A2 (D.) / Flüchtling (F)	vom 20. Oktober 2011
A3 (E.) / Asylsuchender (N) abgewiesen	vom 20. Oktober 2011
A4 (F.) / ?	vom 20. Oktober 2011
A5 (H.) / Asylsuchender (N)	vom 21. Oktober 2011
A6 (I.) / ?	vom 28. Oktober 2011
A7 (J.) / Asylsuchender (N)	vom 28. Oktober 2011
A8 (L.) /Asylsuchender (N)	vom 28. Oktober 2011
N1 (M.) / Flüchtling (F)	vom 17. November 2011

Auswertung quantitativer Fragebogen / durchgeführt im Internetcafé Planet 13, im Sommer 2011

Teilnehmende: 30 Personen

Allgemeine Fragen

(SB 01 – SB 05)

(SB01) Befinden heute: „Wie geht es Ihnen heute?“

gut	11
mittel	17
schlecht	2

(SB02) Akzeptanz in CH: „Fühlen Sie sich in der Schweiz akzeptiert?“

Ja	21
Nein	7
Keine Angabe	2

(SB03) Glück: Können Sie sich vorstellen in der Schweiz glücklich zu sein?“

Ja	20
Nein	0
Weiss nicht	10
Keine Angabe	0

(SB04) Tagesaktivitäten: „Ihre Tagesaktivitäten“

(SB04_01) Arbeit

Ja	3
Nein	27
Keine Angabe	0

(SB04_02) Soziale Kontakte pflegen (mit Freunden essen, etc..)

Ja	17
Nein	13
Keine Angabe	0

(SB04_03) Kulturelle Aktivitäten (Ausgang)

Ja	5
Nein	25
Keine Angabe	0

(SB04_04) Sportliche Aktivitäten

Ja	13
Nein	17
Keine Angabe	0

[SB05] Unterstützung: "Haben Sie bei Ankunft in die Schweiz Unterstützung (Informationen) bekommen?"

Ja	16
Nein	14
Keine Angabe	0

Soziodemographische Fragen

(SD01 – SD 13)

[SD01] Geschlecht: "Ihr Geschlecht"

männlich	30
weiblich	0

[SD06] Zivilstand: "Zivilstand"

ledig:	23
verheiratet:	6
geschieden:	1

[SD02] Alter: "Ihr Alter"

< 20 Jahre	1
20- 25 Jahre	8
25 - 30 Jahre	12
30 – 40 Jahre	6
40 – 50 Jahre	3
> 50 Jahre	0
Keine Angabe	0

[SD03] Nationalität: "Ihre Nationalität"

Eritrea:	11
Nigeria:	3
Somalia:	3
Elfenbeinküste:	2
Gambia:	2
Ghana:	2
Tunesien:	2
Äthiopien:	1
Irak:	1
Niger:	1
Sri Lanka:	1
Tschad:	1

[SD04] Sprachen: "welche Sprachen sprechen Sie?"

(Anzahl Sprachen / Personen)

1 : 1 / 2 : 13 / 3 : 6 / 4 : 7 / 5 : 2 / 6 : 1

Englisch:	25
Arabisch:	11
Deutsch:	10
Tigrina:	9
Französisch:	7
Italienisch:	4
Amarik:	3
Igbo:	3
Somalia:	3
Dioula:	2
Fule:	1
Hausa:	1
Kurdisch:	1
Mahreke:	1
Mandinga:	1
Saho:	1
Tamil:	1
Tigre:	1
Türkisch:	1
Wolof:	1

[SD05] Religion: Welcher Religion sind Sie zugehörig?"

Moslem:	14
Orthodox:	7
Christlich:	6
Hindu:	2
Keine Angabe	1

Auswertung quantitativer Fragebogen / durchgeführt im Internetcafé Planet 13, im Sommer 2011

[SD07] Kinder: "haben Sie Kinder?"

Ja:	9
Nein:	21
Keine Angabe:	0

[SD08] Familie: "Ist Ihre Familie (oder ein Teil davon) in der Schweiz?"

Ja:	1
Nein:	29
K.A.:	0

[SD09] Aufenthalt: "Wie lange sind Sie in der CH"

< 1/2 J.	13
1/2-1J.	7
1-2J	2
2-3 J.	7
3-4 J.	0
>4 J.	1

[SD10] Wohnsituation: "Ihre Wohnsituation"

Asylunterkunft	28
private Wohnung	2
anderes	0

[SD11] Wohndichte: "Mit wie vielen Personen teilen Sie Ihr Zimmer?"

Anzahl Personen	Nennungen
1	3
2	3
3	5
4 bis 6	1
4	6
8	1
9	2
9 bis 10	1
10	1
12	5
20	1
0	1

[SD12] Kanton: "In welchem Kanton wohnen Sie?"

BS:	16
BL:	13
andere:	1
nicht CH:	0

[SD13] Berufsausbildung: "Schule und Beruf"

Grundschule	23
Weiterführende Schule	16
Berufsausbildung	5

Variablen-Übersicht

In der Variablen-Übersicht sind alle Variablen aufgeführt, die im Rahmen des Befragungsprojekts verwendet werden. Der Fragenkatalog und damit auch die Variablen sind nach Rubrik, Position der Frage und des Items sortiert.

In der Übersicht sind neben den Variablen auch die möglichen Ausprägungen angegeben. Weitere Informationen zu den Werten stehen in der Anleitung.

 [Kodierung und Rückgabewerte](#)

Variablen, für die bisher keine Werte gespeichert wurden, sind ausgegraut. Diese Variablen werden erst aktiv verwendet, sobald in mindestens einem ausgefüllten Fragebogen ein Wert dafür angegeben wird.

Die Übersicht wird in der aktiven Sprachversion angezeigt.

Falls die Liste ausgedruckt werden soll, öffnet ofb die Liste gerne für Sie in einem neuen Fenster und ohne Rahmen.

[Druckansicht](#)

Mit der folgenden Funktion können Sie alle bisher erhobenen Daten löschen. Dabei wird automatisch die Datenspeicherung optimiert.

[Daten zurücksetzen](#)

Fragebogen-Interne Daten

Im Datensatz finden Sie neben Ihren Fragen folgende zusätzliche Variablen, sofern Sie die entsprechende Option beim Herunterladen des Datensatzes nicht deaktivieren.

CASE Fortlaufende Nummer der Versuchsperson

REF Referenz, falls solch eine im Link zum Fragebogen übergeben wurde

LASTPAGE Nummer der Seite im Fragebogens, die zuletzt bearbeitet und abgeschickt wurde

QUESTNNR Kennung des Fragebogens, der bearbeitet wurde

MODE Information, ob der Fragebogen im Pretest oder durch einen Projektmitarbeiter gestartet wurde

STARTED Zeitpunkt, zu dem der Teilnehmer den Fragebogen aufgerufen hat

FINISHED Information, ob der Fragebogen bis zur letzten Seite ausgefüllt wurde

TIME_001... Zeit, die ein Teilnehmer auf einer Fragebogen-Seite verbracht hat

Bitte beachten Sie, dass Sie die Fragebogen-internen Variablen nicht mit der Funktion value() auslesen können. Für

Interview-Nummer und Referenz stehen aber die PHP-Funktionen  [PHP-Funktion caseNumber\(\)](#) und  [PHP-Funktion reference\(\)](#) zur Verfügung.

Details über die zusätzlichen Variablen stehen in der Anleitung:  [Zusätzliche Variablen in der Datenausgabe](#)

Rubrik SB: Einstieg

[SB01] Horizontale Auswahl

Befinden heute

"Wie geht es Ihnen heute?"

SB01 Befinden heute

5 = 

3 = 

1 = 

-9 = nicht beantwortet

[SB02] Auswahl

Akzeptanz in CH

"Fühlen Sie sich in der Schweiz akzeptiert?"

SB02 Akzeptanz in CH

1 = Ja

2 = Nein

-9 = nicht beantwortet

[SB03] Auswahl

Glück

"Können Sie sich vorstellen in der Schweiz glücklich zu sein?"

SB03 Glück

1 = Ja

2 = Nein

3 = kann ich nicht beurteilen

-9 = nicht beantwortet

[SB04] Skala (Extrema beschriftet)

Tagesaktivitäten

"Ihre Tagesaktivitäten"

SB04_01 Arbeit

SB04_02 Soziale Kontakte pflegen (mit Freunden essen etc.)

SB04_03 Kulturelle Aktivitäten (Ausgang)

SB04_04 Sport

1 = Ja

2 = Nein

-9 = nicht beantwortet

[SB05] Auswahl
Unterstützung

"Haben Sie bei Ankunft in die Schweiz Unterstützung (Informationen) bekommen?"

SB05 Unterstützung

1 = Ja
2 = Nein
-9 = nicht beantwortet

Rubrik SD: Soziodemographie

[SD01] Auswahl
Geschlecht

"Ihr Geschlecht"

SD01 Geschlecht

1 = weiblich
2 = männlich
-9 = nicht beantwortet

[SD02] Auswahl
Alter

"Ihr Alter"

SD02 Alter

1 = < 20 Jahre
2 = 20 – 25 Jahre
3 = 25 – 30 Jahre
4 = 30 – 40 Jahre
5 = 40 – 50 Jahre
6 = > 50 Jahre
-9 = nicht beantwortet

[SD03] Offene Texteingabe
Nationalität

"Ihre Nationalität"

SD03_01 Nationalität

Texteingabe

[SD04] Offene Nennungen
Sprachen

"Welche Sprachen sprechen Sie?"

SD04 Anzahl der Nennungen

SD04x01 Nennung 1

Texteingabe

[SD05] Offene Texteingabe
Religion

"Welcher Religion sind Sie zugehörig?"

SD05_01 Religion

Texteingabe

[SD06] Auswahl
Zivilstand

"Zivilstand"

SD06 Zivilstand

1 = ledig
2 = verheiratet
3 = geschieden
4 = verwitwet
5 = Partnerschaft
-9 = nicht beantwortet

[SD07] Auswahl
Kinder

"Haben Sie Kinder?"

SD07 Kinder

1 = Ja
2 = Nein
-9 = nicht beantwortet

[SD08] Auswahl
Familie

"Ist Ihre Familie (oder ein Teil davon) in der Schweiz?"

SD08 Familie

1 = Ja
2 = Nein

-9 = nicht beantwortet

[SD09] Auswahl
Aufenthalt
"Wie lange sind Sie in der CH"

SD09 Aufenthalt
1 = < 1/2 Jahr
2 = 1/2 – 1 Jahr
3 = 1 – 2 Jahre
4 = 2 – 3 Jahre
5 = 3 – 4 Jahre
6 = > 4 Jahre
-9 = nicht beantwortet

[SD10] Mehrfachauswahl
Wohnsituation
"Ihre Wohnsituation"

SD10_01 Wohnsituation/Asylunterkunft
SD10_02 Wohnsituation/private Wohnung
SD10_03 Wohnsituation/anderes
1 = nicht gewählt
2 = ausgewählt

[SD11] Offene Nennungen
Wohndichte
"Mit wie vielen Personen teilen Sie Ihr Zimmer?"

SD11 Anzahl der Nennungen
SD11x01 Nennung 1
Texteingabe

[SD12] Auswahl
Kanton
"In welchem Kanton wohnen Sie?"

SD12 Kanton
1 = Basel-Stadt (BS)
2 = Basel-Landschaft (BL)
3 = andere Kantone
4 = ausserhalb Schweiz
-9 = nicht beantwortet

[SD13] Skala (Zwischenwerte beschriftet)
Berufsausbildung
"Schule und Beruf"

SD13_01 Grundschule
SD13_02 Weiterführende Schule (Uni, Hochschule)
SD13_03 Berufsausbildung
1 = 0 – 5 Jahre
2 = 5 – 10 Jahre
3 = > 10 Jahre
-1 = keine
-9 = nicht beantwortet

einen Halt musst du haben in der Fremde. Ich denke, wenn du Schweizer bist und gehst irgendwie in ein anderes Land zum Leben brauchst du auch irgendwo deinen Halt. Sei das jetzt in deiner Kultur oder sei das jetzt in Leuten die aus deinem Kulturkreis kommen. Aber irgendetwas musst du haben, weil du kannst nicht komplett assimilieren, ist meine Meinung, das geht nicht hundertprozentig. Du kannst nicht (schnipst mit den Fingern) als Schweizer nach Peru gehen und nach zwei Jahren bist du Peruaner. Du wirst immer der Schweizer bleiben. Und bei Ihnen ist das auch so, sie werden immer die Leute aus Eritrea bleiben oder aus Afghanistan oder wo auch immer. "

↳ Einfluss auf Integration? Upt oder gesamtgesellschaftliche Aussage
St. Roman?

Frage: Ok, du hast dort intensiven Kontakt, nehme ich an, weil du dort arbeitest, werden dir auch Sachen erzählt, wie der Alltag in ihrem Land gelaufen ist.

Antwort: Das ist selten, weil, weil, in erster Line repräsentieren wir die Behörden und sind als solche eben auch nicht wirklich die Vertrauensperson, aber es gibt den Fälle, die Leute die man länger kennt, weil man baut automatisch Beziehungen auf, wo man dann mitbekommt, wie das so gelaufen ist. Bei uns war noch die Situation, dass wir eine Zeitlang unbegleitete Minderjährige Asylsuchende betreut haben, wir hatten eine Jugendgruppe. Das waren Jugendliche zwischen 14 und 16 die ohne Eltern in die Schweiz gekommen sind, die haben wir betreut und durch das sind wir natürlich auch ganz direkt in das Asylverfahren integriert gewesen als Bezugspersonen, als Vertrauenspersonen und dort haben wir mitbekommen wie die Geschichte aussieht. Man kann nicht sagen, wir haben gewusst, was gelaufen ist, weil schlussendlich musst du immer mit dem Arbeiten was dir gegeben wird, und ob die Leute dann auch immer die Wahrheit erzählen ist auch fraglich oder, das weißt du dann ja auch nicht. Aber dort waren wir sehr nahe dran. Aber das ist bis Ende letztes Jahr, also bis Ende 2010 gemacht worden und dann ist die Jugendgruppe aufgelöst worden, die gibt es jetzt nicht mehr. Und von den normalen Leuten, manchmal bekommst du etwas mit, aber in der Regel eher nicht.

Grund-
lage für
Beziehung
Integration
Notwendigkeit?

Frage: ok, also Familie ist ein wichtiges Thema, das glaube ich auch hier wieder herauszuhören. Wenn wir jetzt noch den Link zum Planet 13 machen wenn sie sagen, dass sie viel alleine sind. Ich stelle die These, wenn sie jetzt eine Familie hätten würden sie vielleicht auch nicht unbedingt im Planet 13 auftauchen, das erklärt vielleicht auch weshalb es sehr wenig Frauen dort hat.

Antwort: Na ja, sie kommen auch aus hierarchischen Gesellschaften zum Teil oder, also Frauen müssen sich zuerst einmal daran gewöhnen, dass es in Europa eigentlich sehr anders ist mit der Geschlechterrolle. Weil sie halt immer noch in den Strukturen leben, die sind auch im Kopf natürlich. Und ehm es ist natürlich auch so, wenn du sagst mit den Familien und du hast jetzt angedeutet, dass die Leute sagen, sie seien oft alleine, das hängt auch sehr ab vom Kulturellen, also wenn sie sagen sie sind oft alleine, das tönt für mich so ein bisschen nach Afrika. Ehm ich bin nicht der Spezialist für Afrika, wir sehen natürlich oft, dass bei den Stammesstrukturen, bist du ja eigentlich geführt ich sag jetzt mal vom Führer, vom Häuptling und sobald die Leute aus den Strukturen raus sind und sie haben niemanden, der sie an die Hand nimmt und sagt du musst jetzt das und das machen, dann hocken sie da und das ist für einen Europäer schwierig zum verstehen, dass sind dann die Jungs, das sind dann Junge Männer zum Teil, die dann einfach in eine Lethargie verfallen, weil sie es nicht kennen, also sie sind nicht... ehm. Sie sind nicht aufgewachsen in einem Umfeld wo sie Eigeninitiative an den Tage legen müssen, sondern sie sind in einem Umfeld aufgewachsen in denen ihnen gesagt wurde, was sie machen müssen, innerhalb ihrer Stammesstruktur... wo sich das so ergibt und wenn du dann plötzlich alleine bist, das sehen wir oft, dann, eben verfallen sie irgendwo, in eine... ja... es ist dann schon fast wie autistisch zum Teil. Also sie sitzen dann so da, sie schlafen bis am zwei, sie hängen rum, wissen nicht was machen und und eh... sie können nicht von sich aus selber die Initiative ergreifen und etwas machen. Das ist nicht wie du und ich, wir würden einmal anfangen die Sprache zu lernen irgendwie die Kultur kennen lernen, irgendwie, das ist völlig anders, also jetzt auf Afrika bezogen, was ich sehe. Andere Länder

Egid

CHFS-IT

Sprache

Wormmense
Zweck
gefahren
Finanzen
Kunst wie Kunst

zu viele heute

Wohnung
Offnungszeiten
Stress/Planliste
Ausbreiter
Sicherheit
keine Privatsphäre

seller haben
"Mantine"

Kultur/Tradition
Qualität/Preise
Eisen/Wahrung
genuss?

Perpektiven
Ziele

Druck von der Familie
"Starkverlust"

Einzaamkeit
Offenheit in Gesprächen
Wichtig Kontakte
Leben um die Familie
unblarer Status
Lehange unklarheit
Situational Belastungen
Überlebenskünstler
Risikohersteller
Einschränkung

Traumatische
Interaktion
Homöostase

Geniebtung
1-5

⊙ auf Krankheiten wie HIV, Hepa X4
nicht eingegangen

Football

Pläne
Team
Regelmässigkeit
Tunse
Freigier?

Sport

vorher? / jetzt
Jahreshop
erschwert
gehabt Status nicht möglich
Schwimmen

Arbeit

unzureichende
Werte
Kopfschmerz
"Kirche(n)"

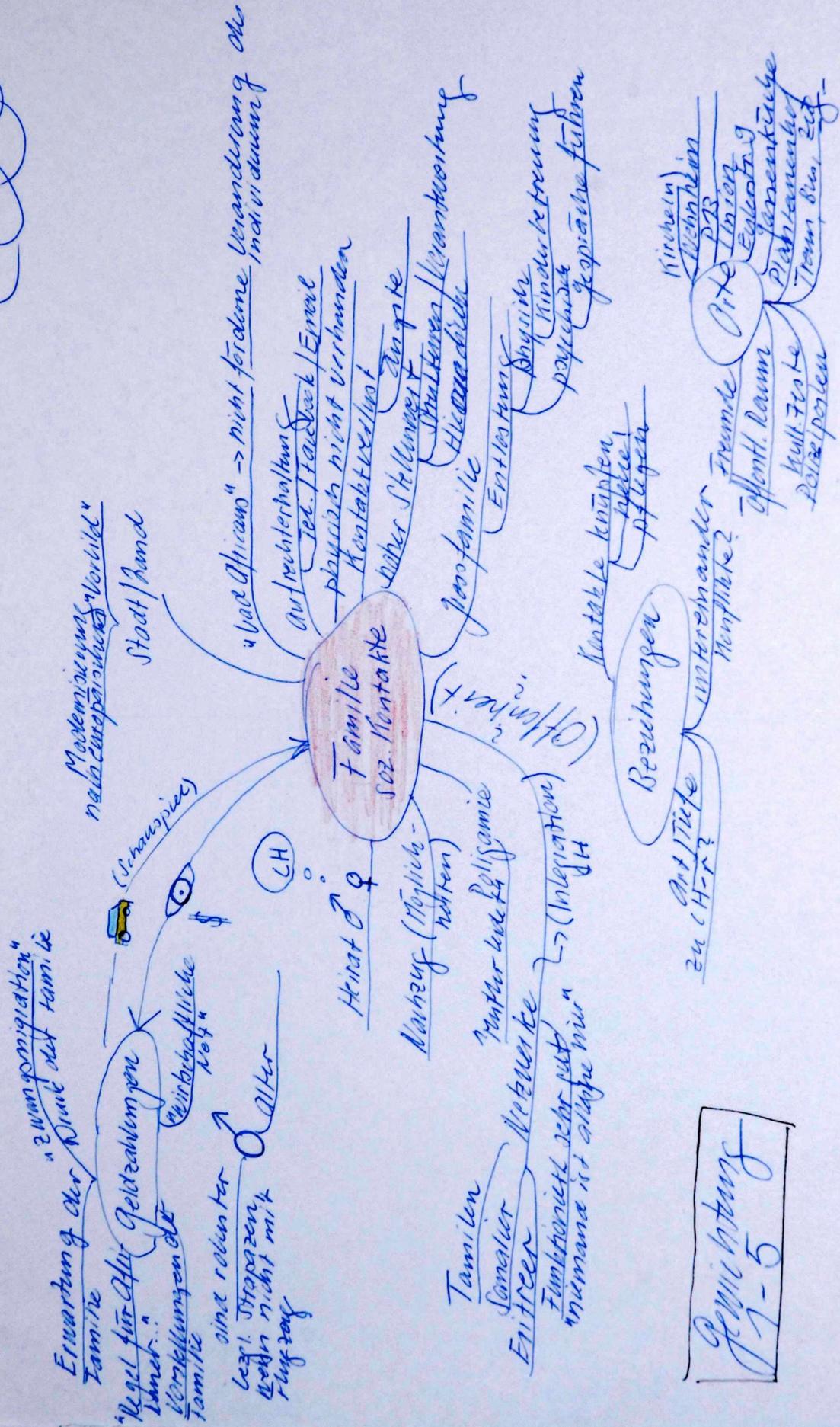
Manhafte

PS/Station/Platzierung
Johannop
Aufmerksamkeit (Personen)
von der Abfahrt
Pänderübergreifend
Medien/Telex/Email
Facebook
Hitz zu Schweizerroman

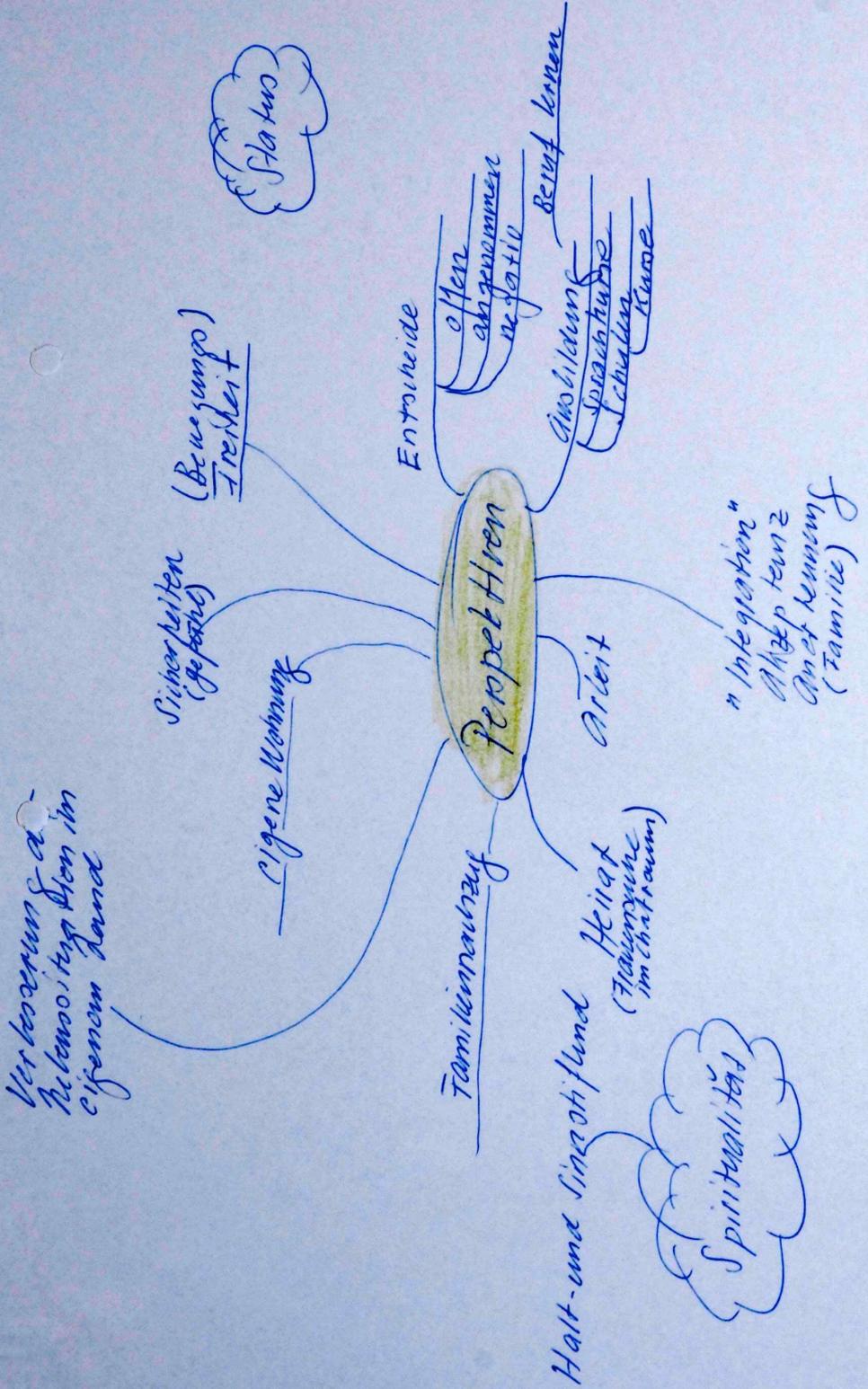
Sprachkurse
Ethische gruppe
(Linienged)

11/11/7

Sprache



Beziehung 1-5



Verbessern & d-
Belastung den im
eigenem Land

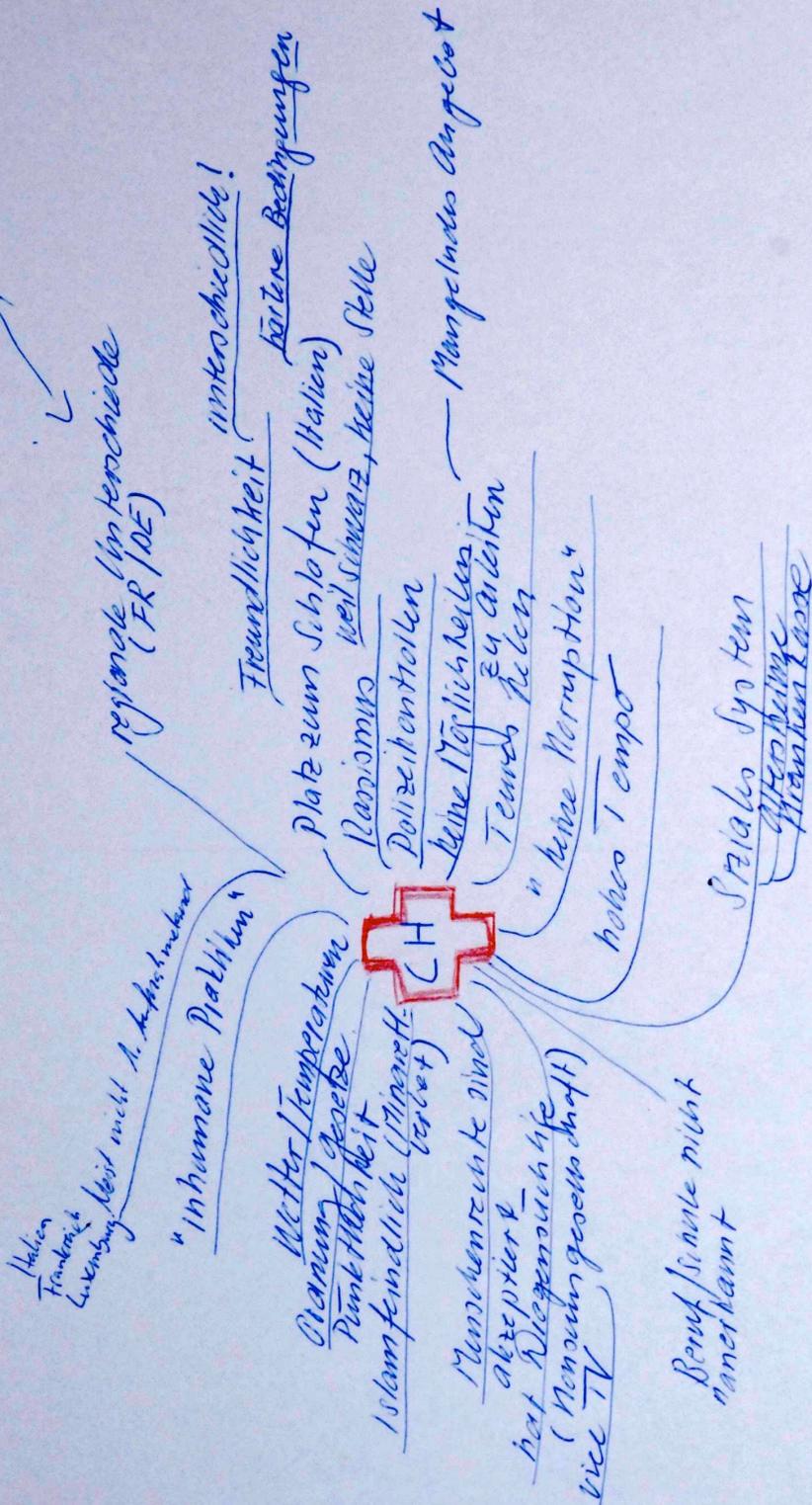
Status

(Bezugs) Freiheit

Wo sind Perpet Hren
nichtbar?

BS/BL

Sprache



Italien
Frankreich
Luxemburg
keine nicht A. Arbeitsmarkter

unterschiedliche!
bessere Bedingungen

Platz zum Schlafen (Italien)

weil Schwarz, keine Stelle

Mangelndes Angebot

offene
Menschen

Lehrbuch 7-5

Leitfragen:

Einstiegsfragen:

Möchten Sie uns erzählen, was Sie bisher erlebt haben?

Familie:

Erzählen Sie uns von ihrem Leben zu Hause. Wie dürfen wir uns das vorstellen?

Wie sah das Zusammenleben mit Ihrer Familie aus? Erzählen Sie uns etwas davon.

Rollenverständnis Mann/Frau

Soziale Kontakte

Wie pflegen Sie Ihre sozialen Kontakte?

Schweiz/Lebensweise

Wie erlebten Sie Ihre Ankunft in der Schweiz? Was hat Ihnen geholfen, was nicht?

Welche Vorstellung hatten Sie von der Schweiz, bevor Sie hierher kamen? Was trifft zu, was nicht?

Wie sieht Ihr Alltag in der Schweiz aus? (Aktuelle Situation)

Wie unterscheidet sich Ihr Lebensalltag hier von dem zu Hause?

Welchen Aktivitäten gehen Sie nach?

Würden Sie sich mehr Möglichkeit zu Aktivitäten (Arbeit, Freizeit, Schule) wünschen?
Zum Beispiel?

Wie stellen Sie sich ein Leben in der Schweiz vor?

An wen können Sie sich wenden, wenn Sie Hilfe (Informationen) benötigen?

Wie erleben Sie es, dass Sie in der Schweiz nicht mehr den gleichen Status haben, wie in ihrem Heimatland?

Allgemeines Lebensgefühl

Erzählen Sie uns, wie Sie sich fühlen. Sind sie zufrieden? Was hat dazu geführt, was nicht?

Was ist Ihnen in Ihrem Leben wichtig?

Wie stellen Sie sich Ihr Leben in 5 Jahren vor?

Bildung/Arbeit

Welche Tätigkeit(Arbeit/Ausbildung) haben Sie ausgeübt?

Was für eine Arbeit/Ausbildung würden Sie sich in der Schweiz wünschen? *Was erhoffen Sie sich davon?*

Religion

Wie wichtig ist Ihnen Religion oder Glauben? Haben Sie hier in der Schweiz die Möglichkeit diese auszuleben?

Was brauchen Sie dafür?

Gesundheit

Fühlen Sie sich gesund (physisch und psychisch)?

Woran erkennen Sie das?

Politik

Können Sie sich vorstellen in der Schweiz politisch tätig zu sein? *(oder in ihrem Land?)*

Interview mit B. und S. (übersetzt von Französisch auf Deutsch)

(6.10.2011, nachmittags)

Zum Einstieg einen kurzen Input über Sinn und Zweck des Interviews bzw. der Leitfragen.

Frage betreffend der Religion: (Thema das Bild „Beim Seher“ des Künstlers B.)

Zusammengefasste Antwort: Religion, Spiritualität haben einen grossen Stellenwert. Die westlichen Religionen (die durch die Kolonisation eingebracht wurden) vermischen sich mit afrikanischer Spiritualität.

S: vor einer Reise geht man zum Seher und lässt sich stärken.

B: man schaut (der Seher) auf den richtigen Moment, um abzureisen. Auf dem gemalten Bild denkt er, es ist der richtige Zeitpunkt um sich auf die Reise zu begeben.

Frage betreffend der Familie: wie sehen die Familiensysteme aus?

B: die Familien sind sehr gross und wichtig für uns. Das ist ein Grund weshalb sie die Einsamkeit verlieren. In Afrika kennt man fast keine Einsamkeit. Das (die Familie) hilft für vieles, für viele Dinge. Auch im Sozialen Leben. Wir haben keine Altersheime, das existiert nicht in Afrika. Keine Babysitter. Man hat Nachbarn und auch weil die Familien sehr gross sind, ist immer irgendwer im Haus anwesend.

S: in jedem Haus hat es viele Leute, es sind immer so 15 Leute und es hat immer jemanden der unterstützt, z. B. Kinderhüten wird durch die Gemeinschaft getragen.

B: es sind Grossfamilien, und früher haben sie alle zusammengelebt, das war Tradition heute verändert sich das, das ist klar. Es hat aber noch einen sehr starken Wert in Afrika. Wenn man Konflikte hat, Probleme, man ist nicht alleine. Es braucht keine Psychologen, man spricht mit der Familie über Probleme.

S: das hat mich sehr beeindruckt.

B: es gibt auch wenig Suizide, trotz hoher Armut und Miseren. Weil du mit den Leuten sprechen kannst. Hier ist alles etwas stressig, die Leute haben keine Zeit.... das sind die Vorteile der Familie, es gibt aber auch Nachteile. Es hat auch seinen Preis. Man hat nicht die Freiheiten zu machen was man will. Es gibt Familien die sehr viel Einfluss nehmen. Eltern die ihre Kinder nach

E1 (B.)

Europa schicken, weil sie glauben, hier das Paradies zu finden. Und er (Sohn) muss dann Geld zurückschicken. Er muss uns helfen. Das ist ein grosses Problem der afrikanischen Immigranten hier. Wenn du hier bist, versteht die Familie nicht, wieso du kein Geld verdienen kannst und sie warten bist du Geld zu ihnen schickst und manchmal sind sie sehr jung. Sie müssen Geld schicken, dürfen aber nicht arbeiten hier. Viele sind 20 oder 22 Jahre alt und müssen hier Geld verdienen.

- S: also wenn sie anrufen, dann kommt natürlich die Erwartung, jetzt haben wir Opfer gebracht, dass du gehen kannst. Dass man hier nicht einfach ein Billett holen kann und dann Arbeiten, das verstehen sie nicht. Dann kann es sein, dass sie Theater spielen, um zu zeigen, dass sie jemand sind. Sie mieten zum Beispiel Autos... das gibt falsche Bilder.
- B: ja, das gibt ein falsches Bild von Europa, denen die in den Ländern sind. Man macht Ferien und hat ein Auto und die Leute glauben (weil sie Fotos sehen), dass sie das hier alles haben können und wollen hierher kommen.
- S: und sehr oft geht das nur, wenn sie mit Drogen etwas machen.
- B: über die Realität hier sprechen sie nicht, sie sagen nicht, dass es sehr hart ist, sie geben ein Bild von Zufriedenheit und Glück.
- S: und es ist ja auch verrückt, wenn sie dann endlich diese Reise geschafft haben, manchmal unter unglaublichen Strapazen, und dann sitzen sie natürlich monatelang in einem Asylzentrum und dürfen ja nicht arbeiten. Und haben fast kein Geld, die Familie ruft immer an. Und jetzt, und jetzt, und jetzt... und sind in einer Verzweiflung, wenn andere dann sagen, komm ein bisschen mit Drogen... Ding das ist doch keine Sache, denn gehst du wieder nachhause. Sie wissen nicht wie anders.
- Frage: ist es ein Zwang der aufgesetzt wird, nach Europa zu gehen?
- B: bei mir war das nicht so, ich war schon eine bekannte Persönlichkeit. Meine Eltern leben schon lange nicht mehr und das beeinflusst einen Menschen. Meine Mutter hatte sehr grossen Einfluss.
- S: er ist der zweit jüngste von zwölf Geschwistern und hat früh gelernt sich zu wehren.
- B: Die Hierarchien sind auch sehr wichtig in Afrikanischen Familien. Der grosse Bruder, ist der grosse Bruder. Er hat viel Macht über die anderen der Familie. Er war viel grösser und älter als ich, 20

E1 (B.)

Jahre. Schon fast ein Vater. Nein, ich bin nicht wirklich in einer solchen Struktur (Sache).

S: er ist einer der wenigen Älteren, der eine gewisse Autorität hat, aber ihre Kultur kennt und guten Einfluss nehmen kann, auf die Jüngern die kommen, ihnen die Augen öffnen. Er hat eine junge Art mit den Kleidern und so, aber doch ist er eine Autorität. Er ist eine ganz wichtige Person für die Jungen. Weil sonst haben sie ja niemanden.

B: für die Immigranten hier, ich kennen keinen der keine Geldzahlungen nach Afrika macht, das gibt es nicht. Man hilft sich.

S: den Leuten ist nicht bewusst, dass man hier Geld verdienen kann, dass aber alles sehr teuer ist.

(Beispiel Krankenkasse, die es in Afrika nicht gibt.)

Frage (Rollenverständnis): Wer ist der Chef der Familie?

B: Als ich jung war, es war mein Vater, der der Chef der Familie war. Das war früher so, traditionell, heute, wenn du nach Dakar gehst... ? Die Frau geht heute auch arbeiten, emanzipiert sich. Aber wenn du in die Dörfer gehst, ist es der Mann der, der Chef der Familie ist. In der modernen Afrikanischen Gesellschaft ist nicht mehr nur der Mann.

S: jemand der eine Anstellung hat, der muss wahnsinnig viele Leute durchbringen, auch in Afrika, und die meisten schlagen sich mit ein bisschen Handel durch, sind eigentlich selbständig. Und Frauen sind da oft sehr gut. In einer grossen Stadt wie Dakar nützt eine Familie nicht viel, sie ist dort eher eine Last.

B: man sucht Arbeit in den Orten vor Dakar als Putzfrau oder die Männer (Baustellen?) viele, viele auch kleine Sache. Es gibt ganz viele kleine Geschäfte (Metier). In Senegal gibt es kein Öl, kein Gas, kein Gold...

S: Gott sei Dank. Sonst hättet ihr schon lange Krieg.

Frage: Mögliche Gründe weshalb man wenig Frauen (Asylsuchende) antrifft. Z. B. Im Planet 13.

B: Erstens es gibt viel mehr Männer und Jungen die kommen. Es kommen nicht so viele mit dem

E1 (B.)

Flugzeug oder mit dem Zug. Viele kommen über den Seeweg. Und die Männer sind robuster und durchhaltender. Und es gibt Afrikanische Frauen hier, es hat viele. Aber ich sehe, dass die meisten verheiratet sind. Mit Schweizern.

S: und das Tor, und das ist manchmal auch demütigend für sie ist Heirat. Und da gibt es schon Frauen die hier sind, aber weil sie einen Weissen geheiratet haben. (Fragt B. wo Frauen die Männer kennen lernen. ..) entweder über Tourismus oder wenn sie aus Kriegsgebieten kommen, suchen sie hier schnell einen Schweizer... sie denken sich wieso soll ich einen Schwarzen heiraten, der hier „hadert“.

B: viele Frauen sind auch durch Familiennachzug hier.

Frage: Soziale Kontakte, wie und wo entstehen sie?

B: z. B. Planet 13 besuchen gehen und Leute dort treffen können. Aber dort kommt man auch nicht zu „externen Kontakten“ weil es wenig Schweizer hat, die dort sind. Man muss mehr in die Öffentlichkeit, in eine Bibliothek.

S: das ist ein grosses Problem, es ist schwer mit Schweizern in Kontakt zu kommen.

B: man muss auch zu den multikulturellen Organisationen gehen.

Frage: ist es ein Bedürfnis Schweizer kennenzulernen?

B: ja. Eritreer und Somalier die sind immer in Gruppen zusammen sind nicht mit Schweizern verheiratet. Sie sind als Asylsuchende /Flüchtlinge akzeptiert aber sie „vermischen“ sich nicht. Das ist ein anderes Afrika.

S: man muss da auch aufpassen. Afrika ist ein so grosser Kontinent da gibt es unterschiede. In Senegal ist man offener.

B: ich habe nie einen Somalier gesehen, mit eine Schweizer Frau. Aber die anderen Afrikaner sind mehr integriert.

... (Beziehungen/Einsamkeit) sie gehen in die Kirchen

E1 (B.)

S: ... „ihr habt uns missioniert aber eure Kirchen sind leer.“ Das gibt ihnen einen gewissen Halt, auch den Jungen vor allem.

Frage: die ersten Eindrücke hier in der Schweiz?

B: alle rennen, alles ist geordnet, alle Häuser haben eine Nummer und einen Briefkasten. Das sind alles so Sachen. Das ist eindrücklich für einen Afrikaner der hierher kommt. Auch der Tarnsport, die Züge sind fast nie zu spät... trotzdem gibt es auch viele Freiheiten und es gib auch Feste, wenn der FC Basel spielt. Wunderbar. Und die Polizei ist da um zu sehen, was die Leute machen. Das waren die Impressionen die ich hatte als ich hier her kam.

.... in den Afrikanischen Städten wird viel vom Europäischen Lifestyle kopiert, z. B. Was die Freizügigkeit der Mode – junger Frauen – betrifft. Man schaut Fernsehen und sieht was in Europa ist.

B: in Afrika hat man keine Agenda. Du gehst zu Silvia und schaust ob sie dort ist, wenn nicht, ist jemand anders dort. Und du bleibst dort und wartest ein paar Stunden, vielleicht kommt sie noch.

Frage: Kulturelle Aktivitäten

B: Ja, man kann viele Sachen machen. Z. B. Fussballspielen. Das ist etwas universelles, alle Menschen können mitmachen. (Frauenspezifisch?) ich weiss nicht. Wie ich schon gesagt habe, es gibt nicht viele Frauen. Es hat viele Schweizer die kommen, viele Ausländer die sich treffen und Fussballspielen. Grillieren, solche Sachen. Im Winter ist es problematisch.

Im Planet 13 ist es gut, weil man Deutsch lernen kann, im Internet surfen. Aber reicht das aus? Es ist doch auch klein das Planet 13.

Platanenhof wird angesprochen, wo Abenden organisiert werden, zum Austausch mit Singen, Musik machen. Union macht vieles für Kulturschaffende, es ist ein guter Platz. Es braucht Räume wo man sich treffen kann und wo man sich austauschen kann. Und wo Religiöses ausgelebt werden kann.

Transkript gestoppt bei 1Stunde Audiolaufzeit

Interview mit P. (Behördenvertreter Kanton BL)

Einstieg: Bezugnahme auf Leitfragen. Erklären, dass wir die Leitfragen als Grundlage für das Interview benutzen. Begründung: Sicht von P. Einfließen lassen, mögliche Ergänzungen oder Differenzierungen zu den gemachten Feststellungen (Teilnehmende Beobachtung, quantitativer FB und persönlichen Gespräche zu bekommen.)

Frage der Familie. Feststellung durch sozio-demographische Befragung, dass viele Asylsuchende ohne Familie hier sind.

P: Das ist sehr lokal abhängig, bei einer Umfrage im Planet 13 ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass die Zielgruppe junge Männer zwischen 20 und 25 sind, aber von der Struktur her ist es bunt gemischt, es hat Leute die eine Aufenthaltsbewilligung erhalten und einen Familiennachzug machen. Es ist sehr durchmischt, gesamtschweizerisch. Wenn man die Umfrage in einem Heim gemacht hätte im Kanton Baselland, wo Familienstrukturen hat, wäre es anders herausgekommen. Im Planet 13 ist es klar, da sind hauptsächlich junge Leute, die das Internet nutzen, ich würde sagen, was wir sehen, mit einem relativ hohen Bildungsstand, wo auch an diese Informationen herankommen wollen.

Frage: bei Ihnen gibt es auch Familien?

P: Bei uns im Wohnheim ja, wir nehmen Familien auf. Es gibt Wohnheime, die nur Männer aufnehmen oder auch Frauenhäuser, wo nur Frauen aufgenommen werden. Das ist aber nicht spezifisch für Asylsuchende, sondern alle Arten.

Frage: werden Familien getrennt bei Ankunft, falls keine Einrichtung für Familie vorhanden ist?

P: Nein, wenn die Einrichtung nicht vorhanden ist, wird geschaut, dass an einem anderen Ort die Einrichtung vorhanden ist.

Frage: Feststellung durch das Gespräch mit B. (dem Künstler), dass Familie, soziale Kontakte einen zentralen Aspekt hat. Ist das wahrnehmbar die Rolle der Familie und wie wichtig das ist, zeigt sich das im Alltag.

P: Ja, ich denke das ist ein menschliches Bedürfnis, das Bedürfnis nach Heimat, nach Verbundenheit, deine Leute, ob das jetzt Familie ist oder einfach Leute aus deinem Land. Du bist in einer fremden

E2 (P.)

Umgebung. Zu erst einmal, also praktisch die meisten Leute haben einen Kulturschock, wenn sie hier nach Europa kommen und dann ist es um so wichtiger, dass du etwas hast, woran du dich halten kannst. Und das sind in der Regel die Familien oder respektive Leute, die aus dem Land kommen oder wenn du nicht Leute hast die von deinem Land kommen, Leute die deine Sprache sprechen, also man sieht, dass die Leute, die das nicht haben, sozial sehr isoliert sind und das ist – wie soll ich sagen – eine sehr unangenehme Situation für die Betroffenen. Und aber in der Regel ist es so, dass sie sich irgendwie organisieren können. Also es ist auch, wenn du schaust, die Nationen, die bei uns im Asyl vertreten sind, gibt es nicht ein Land wo nur ein Mann, eine Frau jetzt von dort kommt und niemanden anders hat.

Wir hatten einmal eine Situation bei uns, wir hatten einmal jemanden aus den Malediven, das war sehr aussergewöhnlich, aber der konnte natürlich fließend Englisch sprechen und hat durch das Kontakt knüpfen können und vor allem war das jemand mit extrem hohen Bildungsstand und konnte sich extrem schnell vernetzen und alles oder. Aber ist klar Familie ist sehr wichtig, irgend einen Halt musst du haben in der Fremde. Ich denke, wenn du Schweizer bist und gehst irgendwie in ein anderes Land zum Leben brauchst du auch irgendwo deinen Halt. Sei das jetzt in deiner Kultur oder sei das jetzt in Leuten die aus deinem Kulturkreis kommen. Aber irgendetwas musst du haben, weil du kannst nicht komplett assimilieren, ist meine Meinung, das geht nicht hundertprozentig. Du kannst nicht (schnipst mit den Fingern) als Schweizer nach Peru gehen und nach zwei Jahren bist du Peruaner. Du wirst immer der Schweizer bleiben. Und bei Ihnen ist das auch so, sie werden immer die Leute aus Eritrea bleiben oder aus Afghanistan oder wo auch immer.

Frage: Ok, du hast dort intensiven Kontakt, nehme ich an, weil du dort arbeitest, werden dir auch Sachen erzählt, wie der Alltag in ihrem Land gelaufen ist.

P: Das ist selten, weil, weil, in erster Line repräsentieren wir die Behörden und sind als solche eben auch nicht wirklich die Vertrauensperson, aber es gibt den Fälle, die Leute die man länger kennt, weil man baut automatisch Beziehungen auf, wo man dann mitbekommt, wie das so gelaufen ist. Bei uns war noch die Situation, dass wir eine Zeitlang unbegleitete Minderjährige Asylsuchende betreut haben, wir hatten eine Jugendgruppe. Das waren Jugendliche zwischen 14 und 16 die ohne Eltern in die Schweiz gekommen sind, die haben wir betreut und durch das sind wir natürlich auch ganz direkt in das Asylverfahren integriert gewesen als Bezugspersonen, als Vertrauenspersonen und dort haben wir mitbekommen wie die Geschichte aussieht. Man kann nicht sagen, wir haben gewusst, was gelaufen ist, weil schlussendlich musst du immer mit dem Arbeiten was dir gegeben wird, und ob die Leute dann auch immer die Wahrheit erzählen ist auch fraglich, oder, das weisst du dann ja auch nicht. Aber dort waren wir sehr nahe dran. Aber das ist bis Ende letztes Jahr, also bis Ende 2010 gemacht worden

E2 (P.)

und dann ist die Jugendgruppe aufgelöst worden, die gibt es jetzt nicht mehr. Und von den normalen Leuten, manchmal bekommst du etwas mit, aber in der Regel eher nicht.

Frage: ok, also Familie ist ein wichtiges Thema, das glaube ich auch hier wieder herauszuhören. Wenn wir jetzt noch den Link zum Planet 13 machen wenn sie sagen, dass sie viel alleine sind. Ich stelle die These, wenn sie jetzt eine Familie hätten würden sie vielleicht auch nicht unbedingt im Planet 13 auftauchen, das erklärt vielleicht auch weshalb es sehr wenig Frauen dort hat.

P: Na ja, sie kommen auch aus hierarchischen Gesellschaften zum Teil oder, also Frauen müssen sich zuerst einmal daran gewöhnen, dass es in Europa eigentlich sehr anders ist mit der Geschlechterrolle. Weil sie halt immer noch in den Strukturen leben, die sind auch im Kopf natürlich. Und ehm es ist natürlich auch so, wenn du sagst mit den Familien und du hast jetzt angedeutet, dass die Leute sagen, sie seien oft alleine, das hängt auch sehr ab vom Kulturellen, also wenn sie sagen sie sind oft alleine, das tönt für mich so ein bisschen nach Afrika. Ehm ich bin nicht der Spezialist für Afrika, wir sehen natürlich oft, dass bei den Stammesstrukturen, bist du ja eigentlich geführt ich sag jetzt mal vom Führer, vom Häuptling und sobald die Leute aus den Strukturen raus sind und sie haben niemanden, der sie an die Hand nimmt und sagt du musst jetzt das und das machen, dann hocken sie da und das ist für einen Europäer schwierig zum verstehen, dass sind dann die Jungs, das sind dann Junge Männer zum Teil, die dann einfach in eine Lethargie verfallen, weil sie es nicht kennen, also sie sind nicht... ehm. Sie sind nicht aufgewachsen in einem Umfeld wo sie Eigeninitiative an den Tage legen müssen, sondern sie sind in einem Umfeld aufgewachsen in denen ihnen gesagt wurde, was sie machen müssen, innerhalb ihrer Stammesstruktur... wo sich das so ergibt und wenn du dann plötzlich alleine bist, das sehen wir oft, dann, eben verfallen sie irgendwo, in eine... ja... es ist dann schon fast wie autistisch zum Teil. Also sie sitzen dann so da, sie schlafen bis am zwei, sie hängen rum, wissen nicht was machen und und eh... sie können nicht von sich aus selber die Initiative ergreifen und etwas machen. Das ist nicht wie du und ich, wir würden einmal anfangen die Sprache zu lernen irgendwie die Kultur kennen lernen, irgendwie, das ist völlig anders, also jetzt auf Afrika bezogen, was ich sehe. Andere Länder ist wieder etwas anderes. Es gibt andere Länder wo die Mentalität total anders ist. Wo die Leute wie Schwämme alles aufsaugen. Zum Beispiel was ich sehe sind Perser, also aus dem Iran zum Teil Irak
Syrien, Perser, die sind von der Mentalität *total* anders. Die sind sehr wissensbegierig, die lernen die Sprache sehr schnell, die. (pff...) völlig etwas anderes. Sehr unterschiedlich.

Frage: also gibt es auch kulturelle Unterschiede?

E2 (P.)

P: grosse, grosse starke Unterschiede, ja, ja, ja. Ich glaube im Planet 13 muss man immer ein bisschen schauen, woher kommen die Leute, was ist der Background, den sie haben und wenn einer sagt er sei alleine, dann tippe ich jetzt darauf, dass ist eher jemand der aus Afrika kommt.

Frage: Erläuterung der Familienfrage (nicht Isolation als Individuum)

P: ja, nein.... der Strohalm oder an dem woran sich halten können ist relativ schnell gefunden. Das sind in der Regel Leute aus dem gleichen Kulturkreis. Senegal zum Beispiel. Es gibt viele Senegalesen in der Schweiz, es gibt auch Netzwerk aus Senegal es gibt Gruppierungen die sich organisieren mit Leuten die schön länger hier leben. Es ist von der Sprache her relativ einfach, sie sprechen Französisch, also in der Westschweiz vor allem, können sie Fuss fassen. Es ist dann immer ein bisschen schwierig, ist er jetzt alleine weil keine Familie hat oder keine Freunde gefunden hat... und ich denke wirklich im Asylwesen sind die wenigsten alleine. Ich weiss auch nicht das ist wahrscheinlich ein subjektives Gefühl vom Asylsuchenden, wenn er seine Familie nicht um sich hat, aber wirklich alleine, denke ich, ist niemand.

Frage: soziale Kontakte z. B. Planet 13 als Ort. Man kann sich dort treffen... Austausch...

P: Soziale Vernetzung passiert unheimlich schnell. Die ist zum Teil schon vorhanden, wenn sie in die Schweiz kommen – untereinander, die Sozialen Kontakte, also das ist unheimlich schnell, schneller als man eigentlich denkt und haben Kontakte aufgebaut und pflegen die auch untereinander, kantonsübergreifend. Wenn man jemanden auf der Überfahrt kennen lernt und er geht dann in den Kanton Neuenburg, dann wird dieser Kontakt gepflegt. Das gibt ein Stück Heimat zum Teil oder das Vertraute, das sie haben und so Orte wie das Planet 13... der Ort spielt nicht einmal so ein Rolle, sie vernetzen sich automatisch, sehr schnell, was wir sehen. (untereinander?) Untereinander extrem schnell auch bedingt durch den sprachlichen Zusammenhalt, der kulturelle Zusammenhalt. Sie tauschen sich aus, haben die Nummern von einander und die sind in Kontakt, das funktioniert... das für uns Europäer vielleicht schwer vorstellbar, ich denke wenn du in einer Situation bist, wo du gezwungen bist dein Land zu verlassen. Weil und Grund hat jener, keiner, also man muss einfach vor Augen führen, keiner geht freiwillig aus seiner Heimat. Ob das jetzt asylrelevante Gründe sind Ja oder Nein, das sei dahin gestellt aber jeder hat einen Grund irgendwie seine Heimat zu verlassen. Und in so Situationen klammerst du dich an solche Sachen und das merkst du auch, die sind unheimlich vernetzt untereinander. Und sei dies auch durch Institutionen die angeboten werden. Religion z. B. kann dich vernetzen. Also Leute, als Beispiel Nigerianer wo aus einem Land kommen wo kolonialisiert worden ist, wo eigentlich alles Christen sind die gehen in die Katholische Kirche und vernetzen sich dort.

E2 (P.)

Jemand anderes, wie Z. B. Syrer wo nicht streng gläubig sind, sie sind zwar Moslem, aber sie sind nicht praktizierende Moslem, die vernetzen sich so untereinander, die haben dann Treffpunkte wo sie ihren Tee zusammen trinken, das ist ganz unterschiedlich aber vernetzt sind alle irgendwie irgendwo. Ich habe noch nie gesehen, dass jemand wirklich alleine ist. Wir haben eine Fall gehabt, das war eine alte Frau (geht gegen die 70) aus dem Kongo... die hat grauer Star, seht nicht mehr gut, die ist alleine unterwegs. Aber auch dort hat sich ein Pfarrer aus der afrikanischen Gemeinschaft ihrer angenommen und begleitet sie jetzt.

Frage: Kontakte „zu uns“ (CH-Bevölkerung)

P: Praktisch nicht, gibt es nicht. In der ersten Generation nicht. Das hängt davon ab, wenn sie Fuss fassen in der CH und vor allem wenn sie bleiben können. Dann ist der Kontakt mit den Einheimischen aufs Minimum beschränkt. Das ist denn eine Sache der zweiten Generation. Also die Kinder von ehemaligen Asylsuchenden die hier aufwachsen und in die Schule gehen, die haben dann natürlich diese Basis. Aber wenn du als Eritreer z. B. Asyl bekommst, dann ist dein sozialer Kontakt primär Eritreer und nicht Schweizer, höchstens Leute von den Hilfswerken. Die wenigsten finden den Zugang zur Schweizer Kultur und umgekehrt natürlich auch. Das beruht auf Gegenseitigkeit.

Frage: ... gibt es ein Bedürfnis zur Kontaktaufnahme zu Schweizer?

P: Sie müssen im Prinzip dazu gezwungen werden. Also gezwungen werden tönt jetzt hart. Aber ich sag es mal so. Wenn du jetzt alleine bist, wenn du eine Einzelperson bist und du hast um dich herum nicht einfachen Zugang zu deiner Sprache zu deiner Kultur dann integrierst du dich viel schneller, automatisch. Unsere Grossmutter.... als Italienerin in der Schweiz, sie nie Deutsch lernen müssen, weil es so viele Leute aus Italien, die ihr das abgenommen haben... und das ist ein Beispiel für das, sie war nicht gezwungen Deutsch lernen müssen, ihre Kinder haben das für sie machen können, ihre Kinder haben Korrespondenz erledigt, Bankgeschäfte, alles... und die paar Worte haben gereicht um im Migros beim Metzger ein Pfund Fleisch zu bestellen und das ist genau das. Wenn du keine andere Wahl hast integrierst du dich, aber wenn du ein Netzwerk hast, wo du eingebettet bist, wo dich auch schützt, dann geht das viel viel langsamer. Was natürlich auch eine grosse Rolle spielt ist das biologische Alter, wie fit bist du geistig, wie schnell kannst du noch eine Sprache lernen, wenn du mit 50 in ein anderes Land gehst fällt es nicht mehr so einfach wie wenn du mit 20 gehst. Und das sind so verschiedene Faktoren und das ist auch so bei Migranten in der Schweiz... ein gutes Beispiel sind Leute aus Eritrea, der Bund hat Kriegsdienstverweigerer aus Eritrea als Flüchtlinge anerkannt, das hat eine Sogwirkung gegeben, dass viele Leute aus Eritrea, die zum Kriegsdienst gezwungen worden

E2 (P.)

wären, in der Schweiz um Asyl nachgefragt. Und der grösste Teil von denen erhaltet Asyl, kommt in die Sozialen Strukturen hinein, ist quasi wie ein Schweizer Sozialhilfebezüger und es gibt ein grosse Menge von Leuten aus Eritrea die in der Schweiz wohnen und die organisieren sich auch, haben ihre Netzwerke und innerhalb dieser Strukturen musst du nicht mehr Deutsch lernen, du hast zwei drei Leute die das machen und mit dem Rest kannst du mit deiner Muttersprache (Tigrinya) sehr gut über die Runden kommen. Und da hat man auch einen Kontakt zu Schweizer, vielleicht kommt mal jemand von einem Hilfswerk oder der Sozialarbeiter von der Gemeinde und wenn alles in Ordnung ist, dann gehen die wieder. Und du hast deine Kultur, lebst deine Kultur weiter. Und das ist dann genau so wie bei meiner Grossmutter. Also du lernst die Sprache nicht wirklich, die Kultur auch nicht, aber du kommst gut über die Runden. Bei den Kindern ist es wieder etwas anderes, die wachsen hier auf, die sind dann hier zuhause. Das ist auch das was man sieht: die zweit, die dritt-Generation ist dann hier zuhause.

Frage: ...fühlen sich die Menschen von uns Schweizern akzeptiert... Rückmeldungen von Asylsuchenden?

P: es gibt schon Rückmeldungen, das ist schon so. Vor allem nach dem 11. September ist eine Moslemophobie spürbar, sobald jemand ein Kopftuch hat, wird er schräg angesehen oder wenn jemand einen Vollbart trägt, schaut man die Leute schräg an und findet irgendwie hinter jedem Täschlein, was vergessen worden ist, ist eine Bombe drin. Aber es ist so, klar es sind die Leute die durch ihres Äusseren in Erscheinung treten wo irgend – wie soll ich dem sagen – eine Fraktion repräsentieren, eine Religion repräsentieren, sei das jetzt der Sikh mit dem Turban oder der Moslem mit dem Vollbart oder die Frau mit dem Kopftuch. Für die ist es klar, für die ist der Alltag nicht so einfach. Die bekommen das schon zu spüren, diese Tendenz, der Rechtsrutsch, so die Tendenz des Misstrauens gegenüber des Fremden. Und das bekommt man dann auch manchmal mit und das ist auch etwas deprimierend weil man die Leute aus dem Alltag kennt, die sehr zuverlässig sind, wo so ein bisschen Europäische Tugenden an den Tag legen aber halt ein Kopftuch tragen weil sie Moslems aus Tschetschenien sind oder aus dem ehemaligen Jugoslawien und dann natürlich von den Leuten entsprechend geschnitten werden. Wo es im Bus dann heisst, also für dich stehe ich nicht auf. Aber wirklich beantworten muss das jemand, der das miterlebt, tagtäglich. .. Gut ich meine, das ist eine menschliche Sache, frag mal einen Palästinenser wie es ihm in Israel geht oder einem Kurden in der Türkei, Tibeter in China, das ist überall.....

Frage: man hat das Gefühl wir (in der Schweiz) sind eine offene Gesellschaft....

P: jein. Schau mal wer die stärkste Partei ist, welches die meistgelesene Tageszeitung. Und dann musst

E2 (P.)

du sagen der Grossteil ist nicht wirklich offen. Aber ich denke wenn es Kulturen gibt die offen sind, dann sind es solche die klassisch von Migration geprägt sind, Australien, Amerika, solche Länder.

Frage: Diskriminierung betr. Hautfarbe.... immer noch ein Thema heute...

P: Man muss sehen Rassismus ist Hautfarben übergreifend. Ich muss sagen, in meinen acht Jahren Tätigkeiten in diesem Bereich, habe ich festgestellt, dass Afrikaner die grösseren Rassisten sind weil sie bestimmte Muster auf die Hautfarbe legen. Das glaubt man gar nicht, also auch untereinander.. Zum Beispiel französisch sprechende Afrikaner sind extrem Rassistisch gegenüber englisch sprechenden Afrikaner. Westafrikaner und Zentralafrikaner die haben Vorurteile untereinander, das glaubt man gar nicht. Aber für sie ist das kein Rassismus. Rassismus heisst bei ihnen, wenn du nicht das machst, was du ihnen sagst, dann bist du ein Rassist. Wir sehen etwas ganz anders unter Rassismus. Mir ist oft an den Kopf geworfen worden, ich sei ein Rassist, weil ich sie sanktionieren musste, weil sie gegen die Hausordnung verstossen. Was ich ja völlig unabhängig von der Hautfarbe mache, aber so bald ich etwas mache, was ihnen gegen den Strich geht, dann bist du ein Rassist. Und das ist etwas was in jedem von uns verwurzelt ist und zwar nicht nur auf Grund von der Hautfarbe weil du dir bewusst oder unbewusst ein Urteil fällst von dem was du siehst.

..... (*Beispiel Blondine*)

man sollte eigentlich jeden Mensch als unbeschriebenes Blatt ansehen, bis man ihn persönlich kennt. Darum gebe ich dem Rassismus nicht viel Gewicht, weil es etwas natürliches ist was jeder macht. Es gibt keine Opfer und Täter im Rassismus, jeder macht's. Es ist etwas menschliches. ...In Afrika ist man als Europäer ein reicher Mann (Geldsack).

Frage: Erstaunt, dass das in Frankreich, England, in den Grossstädten, niemand auffällt wenn er dunkelhäutig ist, hier z. B. in Sissach auf einer Bank sitzt schon. Das wird von den Betroffenen wahrgenommen.

P: Das täuscht. Rassismus gibt es überall. An gewissen Orten ist er unterschwellig aber vorhanden. Man kann in Sissach auch eine Dragqueen auf die Bank setzten und die Leute muscheln. ... oder irgendetwas das anders ist. In Sissach gibt es nicht viel Schwarze und deshalb fällt ein Schwarzer vielleicht mehr auf als in London oder in Basel. Aber die Vorurteile sind immer da....

Frage: Nimmt das Einfluss auf (Lebensführung)

P: Klar... ein Asylbewerber, der aus dem ehemaligen Jugoslawien kommt wo europäisch ist erlebt das in keinem Masse so wie ein Sikh mit Turban und Vollbart

Frage: Statusverlust, was macht das mit den Menschen?

P: Das ist klar in erster Linie gibt das Frustration. Aber das hängt sehr von den Umständen ab. Wenn du aus einem Land kommst wo du um dein Leben fürchten musstest ist es dir eigentlich egal. Es spielt keine Rolle mehr.... also du kannst nicht erwarten, wenn du Doktor warst in Iran, dass du wieder in der Schweiz deinen Beruf ausüben kannst ohne weiteres. Dann bist du froh, dass du ein Dach zum Schlafen über dem Kopf hast, etwas zu essen hast, die Grundbedürfnisse nach Sicherheit sichergestellt ist. Es hängt auch stark davon ab, mit welcher Erwartungshaltung man kommt. Wenn du nach Europa kommst und das Gefühl hast, da ist das Paradies bekommst sofort einen Job, eine Wohnung, dann ist der Frust umso grösser, wenn du erkennst, dass es nicht so ist. Und der Frust wird noch grösser, wenn du erkennst, dass das Leben hier auch nicht einfach ist. Klar diene Grundbedürfnisse sind gedeckt, du bist in einem Sozialstaat..... trotzdem musst du realistisch bleiben. Dienstleistungsgesellschaft... pure Muskelarbeit ist immer weniger gefragt....

Frage: fehlende Tagesstrukturen. z. B. Arbeiten (Frist /Verbot)

P: Gesetzliche Grundlage besteht, dass nach einer Frist von drei Monaten gearbeitet werden darf. (Über Antrag Arbeitsbewilligung) Im Kt. BL gibt man Bewilligungen aufgenommenen Asylsuchenden oder Sozialhilfebezüger, wenn jemand im Aufnahmeverfahren ist, hat er praktisch keine Chance. In Basel Stadt kann man als Asylbewerber eine Arbeitsbewilligung bekommen , Solothurn auch, Baselland momentan nicht. Im Gastgewerbe gibt es immer wieder Möglichkeiten zu arbeiten. Arbeitsstelle Nr. Irgendwo in einem Restaurant.

Frage: Wie sind die Rückmeldungen von Leuten, die Arbeiten gehen können?

P: Das ist natürlich sehr erstrebenswert. Es ermöglicht materielle Unabhängigkeit und das ist etwas sehr wichtiges.... die Meisten wollen arbeiten, wollen unabhängig sein, in eine eigene Wohnung gehen können. Und mit der Zeit ihre Lebensqualität verbessern. Die Wenigsten können das aber. Aber man merkt, Tagesstruktur ist sehr wichtig. Leute die eine Tagesstruktur haben, die Verantwortung übernehmen und eine Wertschätzung dafür erhalten, die bewegen sich viel besser in diesem System. Gesundheitlich viel stabiler.

Frage: These Kontakt zur gesamt Gesellschaft wichtig z B. durch Arbeit?

E2 (P.)

P: Ja, durch die Arbeit ist man ja gezwungen, man wird in das System hineingedrückt, man kommt zwangsläufig in Kontakt mit Einheimischen, du lernst die Kultur kennen, du lernst die Werte kennen, ein gutes Beispiel ist Pünktlichkeit (Verabredung in Indien) in das müssen sich die Leute erst einmal einleben. Arbeit ist etwas sehr gutes um sich zu integrieren, vorausgesetzt du arbeitest nicht in einem Döner Kebab und bist von lauter Kurden umgeben und bist selber ein Kurde weil dann integrierst du dich auch nicht wirklich. In einem Schweizer Restaurant hat man auch Kontakte und das ist etwas sehr gutes für die Integration, etwas sehr wichtiges.

Asylsuchende haben es schwer im Markt des Angebots und der Nachfrage Die meisten Asylsuchende haben es dort sehr schwer, weil sie von der Sprache, von der Kultur Defizite haben. Grosse Konkurrenz. Generell muss man schauen, ob es Perspektiven gibt, es macht wenig Sinn jemanden einzustellen, wenn man damit rechnen muss, dass er nach zwei Monaten nicht mehr hier ist.

Frage: Integration Ja, Nein, Wille der Entscheidungsträger (politische)?

P: Jein man unterscheidet, für wen sinnvoll. Als Beispiel, der Kanton Baselland hat bis Ende 2008 für Asylsuchende Deutschkurse durchgeführt. Es wurden alle Asylsuchende für einen Deutschkurs angemeldet worden. (A1-Level). Und haben ein Abo bekommen, damit sie dorthin fahren konnten. Sie mussten eine gewisse Präsenzzeit erfüllen, hatten aber keine Auflagen betreffend der Qualität, von ihren Leistungen. Dann hat man eine Erhebungsstudie gemacht um zu sehen, was hängen bleibt, und es wurde festgestellt, dass fast nichts hängen blieb. Sie schliefen zwei Stunden im Deutschunterricht und am Abend konnten sie gratis unterwegs sein (Uabo). Der Kanton hat dann das Projekt eingestellt, weil die Kosten/Nutzenrechnung nicht mehr aufgegangen ist. Motivation war nicht wirklich gross. Eine andere Organisation ist dann eingesprungen (das K5). Und jetzt – wo die Teilnahme beschränkt ist, sind die Leute hoch motiviert.

Bei den Leuten, bei denen man weiss sie können bleiben, da fördert man die Integration bei den anderen nicht.

*Familie die ihr Haus verpfändet, dass ihr Sohn nach Europa kommt um Geld nach Hause zu schicken.
(Der Mann ist ertrunken im Rhein)*

Druck von Familie, Erwartungshaltungen....

- (45:00 Lücke)

E2 (P.)

Frage: Religion angesprochen....

P: ... sie sind in der Kirche sehr stark vernetzt. Spiritualität gibt halt.

Frage: wie das bei euch (Heim) auch gelebt, habt ihr eine Gefäss?

P: Nein, wir sind konfessionsneutral. Das müssen wir sein, sonst funktioniert es nicht. In den Empfangszentren gibt es Gebetsräume, wo Leute beten gehen können. Das ist ein sehr wichtiger Grundsatz in der Betreuung, dass du konfessionslos bist.

Religion ist kein Konfliktpunkt unter den Asylsuchenden in dem Heim.

Frage: Angebote im Zusammenhang mit Gesundheit (Traumata)

P: Ja, die Leute sind normal Krankenversichert wie wir alle auch. Bei Anzeichen wird abgeklärt und allenfalls an Fachperson überwiesen. Bei längeren Therapien schaut man auf die Perspektive, wie lange jemand hier sein wird.

- ca. 10 Minuten Material nicht bearbeitet. Eventuell als Reserve..

6.11.2011/ts

Interview mit K. (Fachfrau Migration)

Frage: Wichtigkeit **sozialer Kontakte, Familie** (Feststellung Interviews mit Asylsuchenden aus Afrika speziell)

Antwort: Ja, aus Afrika kommen häufig eher jüngere Männer, alleinstehend, vielleicht auch, die die es schaffen, wo kräftig genug sind wo, sozusagen entsandt werden im Auftrag von vielleicht einer Gemeinschaft einer Familie in ihrem Land, weiss man dass ein bisschen. Da kommt auch der Druck dazu, unter dem die Betroffenen stehen, hier es zu schaffen. Dass es wahnsinnig schwierig ist hier, einen legalen Status zu bekommen, eine legale Arbeit zu bekommen, das Dilemma kann zu verschiedenen Verhaltensweisen führen oder zu verschiedenen Mustern, ich denke das ist schon eine grosse Belastung, dass man eigentlich als Hoffnungsträger ... geht und entsandt wird und dass eine Erwartung da ist. Ich kenne das mehr von Frauen, vielleicht weniger von Männer, die dann den Kontakt ganz abbrechen. (Familie?) zur Familie, vielleicht auch zur Gemeinschaft, weil sie merken, dass wenn sie den Kontakt haben, was sollen sie sagen, es geht gut obwohl es eigentlich nicht gut geht, es ist schwierig es ist selten, dass sie da einen Job bekommen und eine Arbeitsbewilligung, dann lieber keinen Kontakt mehr haben, das gibt es auch.

...

wenn man gar keine Stelle hat und kaum selbst überleben kann, kann man gar nichts zurück schicken. Das Andere gibt es auch vielleicht im Bereich in der Prostitution oder vielleicht Schwarzarbeit, wo man Geld zurückschickt. Das gibt es sicher unter Sans Papiers häufig. Hier muss man Unterscheiden, von welchen Gruppen, von welchen Ländern man spricht, Kamerun sind häufig Frauen die kommen, Nigeria eher junge Männer, Westafrika sind eher Männer, Äthiopien sind auch Frauen, das sind ganz andere Muster dann, ob sie ihre Familien nachziehen lassen können...

Frage: Auswirkungen für die Menschen, die aus dem **Familiensystem** ausscheiden? In einem fremden Land, schwere Bedingungen?

Antwort: im Psychosozialen Bereich in Form von Isolation und Rückzug, die Scham die dazukommt, wenn man merkt, dass man die Erwartungen hier gar nicht erfüllen kann die an einen gestellt werden, wo vielleicht auch zu einem Rückzug der eigenen Gemeinschaft führen, wo noch Halt bieten würde. Community, die es durchaus gibt, Diaspora, die mehr oder weniger etabliert sind. Eine Somalische Diaspora ist mittlerweile etabliert, dort kann man Zugang finden, sich darin bewegen. Aber wenn der Erwartungsdruck zu hoch ist und mit den Spannung nicht zurechtkommt führt es zu einem Rückzug, zu einer inneren Isolation. Kann aber auch dazu führen, dass man in der Gemeinschaft einen Halt sucht... wie wichtig eine Diaspora ist, welche Funktionen sie übernehmen kann. Die afrikanisch Einwanderung ist eine neuere und die Somalische ist

E3 (K.)

mittlerweile unter der Afrikanischen eine ältere, eine der ältesten. Somalische Flüchtling sind am längsten hier in grosser Anzahl, die haben Erfahrung, sie sind auch politisch aktiv, daraus kann natürlich durchaus etwas entstehen aus der gemeinsamen Situation von nicht wissen, kann ich zurück, wann kann ich zurück, wie.. da kann eine Gemeinschaft auf der Mesoebene durchaus etwas erfüllen.

Dann... man erlebt vieles. Gesundheitliche Probleme, Alkohol, Depressionen, Depressionen, Suizid, ehm... Suizidraten die zum Teil höher sind.... das hängt damit zusammen welchen Aufenthaltsstatus die Betroffenen dann in der Schweiz haben. Das eine hängt davon ab, es hat ganz viele verschiedene Einflussfaktoren, aber der Aufenthaltsstatus in der Schweiz nimmt einen grossen Einfluss auf das Wohlbefinden.. wie es einem hier geht. Und es gibt aber auch die, die es schaffen. (was schaffen?) Veranstaltung mit Unternehmer mit Migrationshintergrund und da (Artikel in der NZZ) *der Chefarzt, bin ich*. Das ist ein Sri Lankier, ehemaliger Flüchtling wo sich selbständig gemacht hat und der jetzt ein sehr gutlaufenden Geschäft hat, s eine Iphone Klinik. Das sind ganz wichtige, es ist wichtig, zu sehen, dass das Möglich ist, so schwierig es auch ist, es gibt auch Erfolgsgeschichten. (Wer soll das sehen, Zielgruppe?) Ich denke auch die Angehörigen der Community selber Hoffnungssymbol... Stärke und Hoffnung nicht nur das von der Aussichtslosigkeit. Aber je länger die Leute hier sind um so mehr sind die Einflussfaktoren hier zu suchen und nicht mehr auf der Flucht und den Umständen dort. Ich denke am Anfang sind sie sicher entscheiden bewegt von den Bedingungen wie jemand hier her gekommen ist auf welchem Weg, ob er Krieg erlebt hat, ob er traumatisiert worden ist, ob seine Familie kommen kann, und dann mit der Zeit denke ich verlagert sich es ein bisschen, zu den Bedingungen im Aufnahmeland, was bietet das, wo gibt es eine Community, wie wohnt man, die ganzen Aspekte...

....

gut man weiss, wenn man diese Zielgruppe (Asylsuchende) ansieht, dass die mit N (Ausweis) z. T. was die Perspektiven angeht fast besser „dran“ sind weil sie warte, die haben die Hoffnung, dass sie hier bleiben können, auch wenn es schwierig ist. Sie haben immer noch irgendwo den Hoffnungsschimmer, dass es klappen könnte, dass sie vielleicht ... in absehbarer Zeit... hoffentlich.. und sie haben einen beschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt, es gibt Branchenregelungen, aber dort weiss man, dass je früher man Arbeiten kann, je weniger lang das Arbeitsverbot, gilt um so besser. Weil man sich früher einbringen kann.

Frage: Arbeit finden ist schwierig....

Antwort: Zum Teil kommen sie in Beschäftigungsprogramme, verdienen dann aber praktisch nichts, das ist natürlich rein vom psychologischen her, vom Sinn stiften, hat das schon auch einen wichtigen Stellenwert... ehm Holz sammeln im Wald, Strassen räumen oder sonst, sich einfach irgendwo – das haben wir immer wieder von Interviews.... - nicht unnützlich hier sein, dass man etwas wert ist, sich erkenntlich zeigt, das ist ganz wichtig.

Frage: „Kulturelle Unterschiede“ Bezug Aussagen mit Campleiter Interview.

Antwort: Als Sozialwissenschaftler muss man vorsichtig sein, dass man nicht dem Kulturalismus verfällt und nicht sagt, Ok, Iraner sind motivierter. Aber denke in der Tendenz gibt es dann auch Gründe worum so eine Aussage zu Stande kommt und dann muss man vielleicht auch die sozio- ökonomische Situation ansehen, Bildung, Herkunft (...) es ist immer eine Frage, was bietet das Herkunftsland für Möglichkeiten bietet und Afrika hat vielleicht weniger... häufig sind das ärmere Länder, mal sicher als Iran, haben dann aber auch weniger Möglichkeiten.. Bildung oder Ausbildung genossen... so dass man vielleicht nicht weiss, was das heisst... sich jetzt... also es braucht auch , abgesehen davon, eine rechte Leistung sich an einem neuen Ort anzufangen und sofort motiviert sich sinnvoll zu betätigen. (Erzählt von Fernsehsendung aus Australien, wo Leute den genau gleichen Weg, wie Flüchtlinge zurücklegen) Das kann man erst dann beurteilen, wenn ich mir vorstelle, dass man nicht mit denen Ressourcen ausgestattet ist, die wir haben und muss dann auf verschiedensten Wegen mit Schleppern, irgendwo versteckt in einem Schiff hierher kommen. Dass man dann sich am nächsten Tag nicht wahnsinnig motiviert zeigt... das man das zuerst verarbeiten muss.. ich frage mich sowieso wie die Leute das schaffen... die Anstrengung einer solchen Reise... physisch und mental wie anstrengend, da habe ich oft gestaunt... (...) wir haben Asylsuchende befragt die Opfer von Krieg und Folter wurden und hier in ein Ambulatorium gehen - über drei Jahre hinweg- und dort fragt man sich... was kann überhaupt ein Mensch (aushalten, ertragen???) viel... sehr viel....

Unterscheidung, wie jemand gekommen ist (Art). Vielleicht mit dem Flug und nicht auf dem Landweg, das sind andere Voraussetzungen. Ich möchte das nicht werten. Es sind unterschiedliche Faktoren, die auf die Motivation hier Einfluss nehmen.

(...)

Frage: Konfrontation mit Ausgrenzung, Abweisung, Rassismus... (Polizeikontrollen)

Antwort: Ich finde das wirklich schlimm, ich finde Stigmatisierung etwas vom hinderlichsten was es gibt... ein Faktor, die Stereotypen die Integration verhindern können.. und irgendwo auch.. Rassismus. Gegenüber Schwarzen klar, wirklich klar. Es gibt auch Antirassistische Bewegungen die sich darauf konzentrieren auf die Bekämpfung des Rassismus' gegenüber Schwarzen... Ich weiss nicht, inwiefern, ob das verschwinden wird, wie bei anderen Einwanderungsgruppen. Man hatte es gegenüber der Sri Lanka, gegenüber der Kosovo Albaner. Bei den Schwarzen ist das historisch gewachsen, 2- 3 hundert Jahre.... (heute noch ein Thema?) ja es ist auch Hautfarbe bezogen, nicht nur Herkunftsland... (Beispiel Polizeikontrollen bei Schwarzen, die schon seit Generationen hier leben). Das verbindet sich mit einem Vorurteil in diesem Fall kriminell und

E3 (K.)

potenziell gefährlich und dazu führt, dass auch institutioneller Rassismus vorkommt, wo die Polizeikräfte eher Schwarze kontrollieren als (?). (Spricht von Rassistischer Diskriminierung statt von Rassismus, wenn Muster – System - erkennbar werden. Z. B. Nachteile bei Jobsuche oder Wohnungssuche./ Rassismus ist Kopfsache, Diskriminierung ist mit Handlung verbunden/ D. h. Eine Polizeikontrolle auf Grund schwarzer Hautfarbe muss nicht mit eine rassistischen Ideologie verbunden sein, ist aber eine rassistische Diskriminierung...)

Frage: Lieber Schweiz als Italien...

Antwort: ... (kennt nur Bilder von Lampedusa, Italien ist ökonomisch schlechter gestellt als die Schweiz) dort kommen sie an und es werden die Signale gesetzt, man schaut nicht, dass gute Ankunftsbedingungen herrschen.....

Das habe ich häufig beobachtet auch in Gesprächen mit Asylsuchenden und Flüchtlingen, der erste Eindruck ist massgebend, wenn der erste Eindruck ist, ich komme in einem Auffanglager an, das mit Stacheldraht umzäunt ist, dann bleibt das mein Bild von diesem Land, weil das mich in Empfang nimmt und wenn das erste Signal ist, das hat mir mal eine Frau vom Kosovo erzählt, die auch Kriegs traumatisiert war und das ist mir so geblieben, sie hat gesagt, sie werde nie vergessen, wie sie in Empfang genommen wurde, sie kam mit anderen zusammen... mit anderen Kriegsflüchtlingen aus Kosovo damals.. und wie Ruth Dreyfuss sogar selbst am Flughafen stand und eine ganze Bevölkerungsmenge und sie, den Flug willkommen geheissen habe. Dort gab es wie Kontingentsflüge. Und das war natürlich für sie den absolut bleibende Eindruck. Das hat alles nachher geprägt.

(Spricht an, die Ankunftsbedingungen zu verbessern, schlägt vor Kontingent einzuführen. Mit Kontingent könne man eine humane Aufnahme erwirken. Jetzige Aufnahmebedingungen sind menschenunwürdig. Sie belastet die Menschen und machen sie krank.)

Frage: Statusverlust in der CH (Beispiel Mann aus Togo, Journalist)

Antwort: Ja, sich seine neue Identität neu erfinden.. das ist auch schizophren eigentlich. (Sie werden hier gezwungen eine totale neue Identität aufzubauen, das ist ein Grund wieso man nicht erwarten könne weshalb sie nicht mehr gerne zurückgehen wollen.) Das ist absurd. Man zwingt sie, sich in einen Rahmen hineinzubegeben wo man nichts wert ist, unter denen Voraussetzungen zu erwarten, dass jemand freiwillig zurückgeht, ist eine Illusion.... es gibt keine Anknüpfungsmöglichkeiten mehr, es ist wahnsinnig schwierig nach hause zu gehen, schon nur zu telefonieren und über das zu reden, wie man hier lebt. Das kennt man von vielen, vor allem von jüngeren Männern, die ohne Familie gekommen sind.

E3 (K.)

(Politischen Flüchtlingen geht es hier besser, die haben eine Auftrag, weshalb sie verfolgt worden sind, wofür sie gekämpft haben – Kurden -) denen ist es zum Teil besser gegangen, die haben ihre Ideologie, ihren Plan.. aber das ist eine ganz andere Ausgangssituation, die sind dann... es gehört zu ihrem Leben, auch dass sie hier verfolgt werden quasi... und wenn man aus wirtschaftlicher Not geht, dann ist das mit der Hoffnung verbunden etwas für seine Angehörigen zu tun. Hier wird man entwertet, die Umstände entwerten einen. Darum finde ich es schwierig zu erwarten, dass jemand zurückgehen will, psychologisch gesehen. (Spricht nochmals das Kontingent an, dass bessere Bedingungen mit sich bringt/statt diese Abschottungsmechanismen).

Frage: Politisches Verständnis

Antwort: .. ich denke... das ist natürlich auch selbstverständlich, je repressiver das System ist, desto ausgeprägter ist das politische Bewusstsein. So lange es gut geht, in einer funktionierender Demokratie ist eine grosse Auszeichnung, dass man die Wahl hat... aber wenn man von Klein auf mitbekommt wie schwierig es ist und ungerecht oder wie ungerecht die Chancen verteilt sind, wie ungerecht der Zugang zur Bildung ist etc. dann hat man vielleicht per se ein politisches Bewusstsein, als wie bei uns, da kann man sich entscheiden. Aber das ist natürlich ein grosses grosses Plus.

(geht auf die Kriterien der Anerkennung von Flüchtlingen ein, eine klare Trennung von politischen oder wirtschaftlichen ist nicht mehr realistisch)

... in wie vielen Staaten herrscht schon Friede und Demokratie auf der Welt, bei den wenigsten....

(...) zudem, dass sie diejenigen die gehen bestimmt nicht zu den aller ungebildetsten, ärmsten, benachteiligten Schichten gehören, wo null politisches Verständnis entwickeln können und auch schon gewisse, ein gewisses Packet mitbringen.

Frage: Religion

Antwort: (ist nicht wirklich Spezialistin, hat aber für die meisten immensen Stellenwert bezieht sich auf einen Anlass, Ausstellung mit traumatisierten Kriegsflüchtlingen)

(...) einer war ein junger Sudanese, der alles verloren hat, alles, bei einem Angriff auf sein Dorf im Südsudan alles, alles. Kam nachhause, nichts mehr da. Ganz, ganz, unvorstellbar. Und der tut jeden Tag, für ihn war es klar, der Iman ist im wichtig, der Vater war religiös und mit seiner ganz geringen Ausbildungsmöglichkeit, die er hatte wo er quasi auf Holztafeln schrieb, aber er geht jeden Tag in St. Gallen in die Moschee. Das ist schon... das sind Einzelbeispiel... auch die Freikirchen haben einen rechten Zulauf, es hat auch hier einen

E3 (K.)

grossen Stellenwert, wenn man hier anknüpfen kann. In der Kirche kann man häufig, wenn man sonst nicht weiter weiss, wie man an gewisse Herkunftsgruppen hinkommt, wenn man an gewisse Orte geht, trifft man (auf unterschiedliche Leute)... es ist schon sehr wichtig.

(Spricht von der Migartionskirche in ZH, die einen grossen Zulauf habe)

(...) es ist auch der Ort von der Gemeinschaftlichkeit, vom Austausch, vom Dialog...

Frage: Bad African (Veränderungen hier)

Antwort: (Spricht von der Diaspora, dass somalische die älteste ist und dass bei anderen Herkunftsgruppen dies noch nicht so ausgeprägt ist. Beispiel Frauen aus Kamerun wo lieber anonym bleiben und ihre Adressen nicht weitergeben wollen.

Gibt Hinweis auf Fokus Zeitspanne (Perspektiven), was hat sich hier wie verändert?

E4 (G.)

Können Sie mir bitte kurz ihre Aufgaben erklären?

Das Migrationsamt hat mit allen Ausländern und Ausländerinnen zu tun, welche in BS leben. Wir sind etwa 60 Mitarbeiter, unterteilt in fünf Ressorts. Das Hauptgeschäft sind Asylbewerber, welche der Stadt Basel zugeteilt wurden.- Wir bleiben für sie zuständig bis sie entweder gehen oder einen besseren Status erhalten. Ich selber habe Jura studiert und bin dann irgendwie in das Ausländerrecht hineingekommen.

Wie sieht ein normaler Tagesablauf bei Ihnen aus?

Wir haben den Schalter, da bedienen wir die Laufkundschaft für das ganze Migrationsamt. Der grösste Teil ist aber tatsächlich Asyl. Voraussetzung ist, dass die Asylsuchenden dem Kanton Basel-Stadt zugeteilt wurden. Jeden Abend bekommen wir einen Fax in dem geschrieben steht, wer uns morgen zugewiesen wird. So können wir uns etwas darauf vorbereiten. Die Leute kommen dann am nächsten Tag. Bis dahin haben sie in den Bundesempfangsstellen gelebt. Davon gibt es auch eine in Basel. Die ist bei der langen Erle. Aber das ist Zufall. Dafür ist der Bund zuständig. Wir sind erst zuständig, sobald die Asylbewerber uns zugewiesen wurden. Sie bekommen dann von uns eine Unterkunft zugewiesen, wir stellen ihnen den Ausweis aus. Den hatten sie vorher noch nicht. In der Regel haben diese Leute noch keine Befragung beim Bund gehabt und so lange das Verfahren beim Bund läuft, sind wir zuständig. Dies sind in der Regel solche die Asylgesuche stellen. Wir sind aber auch zuständig, wenn ein Ausweis abgelaufen ist oder ein Arbeitgeber Antrag stellt. Wir laden auch Leute vor, um mit ihnen den Entscheid zu besprechen. Es kann auch jemand sein, mit dem wir die Ausreise planen.

Am Schalter vorne habe ich 2-3 Leute im Einsatz und hier hinten sind dann die Sachbearbeiter. Die übernehmen dann die vertiefte Arbeit mit dem Dossier. Am Schalter kann man halt nur begrenzt arbeiten. So hat man zum Beispiel den Persönlichkeitsschutz nicht. Wir können aber mit den Leuten dann jederzeit in einen Besprechungsraum.

Wie viele Asylsuchende sind momentan ca. in Basel?

Also N und F... Sagt ihnen F etwas? Das sind Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene. Diese sind nicht mehr im Asylverfahren. Grund für ein F kann Krankheit und Krieg im Heimatland sein. Momentan sind es etwa 700 F und N, welche in Basel leben. Aber die Empfangsstelle ist ebenfalls voll, aber dies zählen wir hier nicht dazu, da es noch zum Bund gehört.

Mir ist aufgefallen, dass die Asylsuchenden zum Teil ziemlich lange auf ihren Entscheid warten. Ist dies aus administrativen Gründen?

Der Asylentscheid in seinem Kern, nämlich ist jemand zu Hause gefährdet und kann deswegen hier bleiben, liegt beim Bund. Der Bund entscheidet dies und es ist immer wieder Diskussion, diesen Vorgang zu beschleunigen. Es ist aber so, dass es momentan lange dauert. Dies liegt zum einen an der Menge der Gesuche. Jeden Tag kommen neue Leute und der Bund kommt nicht mehr nach. Die andere Möglichkeit ist, dass der Bund wie eine Triage macht. Es gibt Länder die momentan niemand zurück nehmen (Kongo, Algerien, Nigeria), dann lohnt es sich nicht, dort schnell zu arbeiten. Es ist besser dann diese Gesuche zu bearbeiten, bei denen die Möglichkeit besteht, dass eine Person innert angemessener Frist in ihr Heimatland zurück kehren kann. Aber es ist richtig, dass es momentan lange geht, da die Menge nicht bewältigt werden kann.

E4 (G.)

Was können den die Gründe sein, dass ein Land jemand nicht zurück nimmt?

Es gibt ein paar wenige Länder, die vollständig zumachen und einfach nichts ausstellen. Dies kann auch am Botschafter liegen, der ein kleiner König ist. Es gibt Länder die kein Interesse daran haben, jemand zurück zu nehmen, da sie viele andere Probleme haben und dies nicht auch noch wollen. Es kann auch wirtschaftliche Gründe haben. Bei Nigeria zum Beispiel weiss man, dass die Gelder, welche die Flüchtlinge in das Land zurück senden höher sind, als die offizielle Wirtschaftshilfe. Nimmt Nigeria jetzt die Leute zurück, machen sie ein schlechtes Geschäft. Mit den Geldern der Flüchtlinge kann zum Teil ein ganzer Stamm, eine ganze Familie oder ein ganzes Dorf ernährt werden. Dann gibt es noch die Länder, die gar kein Interesse daran haben, jemanden zurück zu nehmen. Meistens bieten diese aber Hand, wenn jemand wirklich zurück möchte. Äthiopien ist zum Beispiel so ein Land. Wenn wir jemanden auf die Botschaft schicken und er ist clever, sagt er dort einfach er möchte nicht zurück. Dann stellen sie ihm nichts aus. Sie sagen, sie möchten nicht gegen die Überzeugung von jemandem arbeiten. Sierra Leone hat zum Beispiel gar keine Botschaft in der Schweiz, da ist es technisch gar nicht möglich. Zum Teil liegt es auch nicht am Land, sondern es ist gar nicht klar, ob woher eine Person kommt.

Wie sieht es aus, wenn jemand zurück möchte? Freiwillig oder unfreiwillig?

Das Asylverfahren darf jeder durchlaufen und danach hat jeder die Möglichkeit eine Beschwerde ein zu legen. Ist dieser Entscheid negativ, müssen sie zurück. Gewisse gehen dann und denken einfach ok, andere kann man in Gesprächen dazu bewegen zu gehen und sie dafür gewinnen. Dies zum Beispiel mit der Rückkehrhilfe oder mit der Absicherung medizinischer Hilfeleistungen in Zusammenarbeit mit einer Organisation im Heimatland. Wenn aber jemand partout nicht möchte, gibt es vom Gesetz her die Möglichkeit eines Zwangsvollzuges. Das heisst die Person wird zur inhaftiert, damit die Durchführung sicher gestellt werden kann. Dies ist aber erst dann nützlich, wenn man weiss woher jemand stammt und man einen Pass hat. Dann kann ein Fluch gebucht werden und die Inhaftierung kann auch nur einen Tag dauern, aber auch eine Woche. Leute die gar nicht gehen möchten und es sich zu nutzen machen, dass die Botschaft auch nicht mitarbeitet...da können wir ehrlich gesagt auch nicht viel machen. Er gilt dann als illegal. Das heisst er kriegt nicht mehr die Asylzuschüsse, sondern nur noch die Nothilfe. In BS heisst das ein Bett in der Notschlafstelle und etwas Geld um sich etwas zu Essen zu kaufen. Oder anstelle von Geld Gutscheine für Lebensmittel/Gassenküche und im Notfall eine medizinische Versorgung. Idee dahinter war, den Aufenthalt hier total uninteressant zu gestalten, damit die Menschen gehen. Viele tauchen aber auch unter.

Letztlich ist die Rückführung, wenn jemand nicht möchte, nie einfach. Solche die dann in den Medien berichtet werden mit Knebel und Handschellen etc. gibt es sehr selten. Und so Jemand hatte zuvor diverse Möglichkeiten in sein Heimatland zurück zu kehren und hat diese nicht genutzt.

Wes gibt Völkergruppen, welche untereinander sehr stark verknüpft sind. Bemerken Sie bei Ihrer Arbeit einen Unterschied zwischen solchen die gleich in ein Netzwerk kommen und jenen die „alleine“ hier sind?

Es gibt Länder, welche für ihre Ethnien bekannt sind. Kurden gehen zum Beispiel nach Skandinavien, Eritreer kommen in die Schweiz. Es macht es natürlich auch attraktiv in ein Land zu kommen, wo schon viele Landsleute sind. Das kann es zum Teil etwas angenehmer machen, da sie besser aufgehoben sind als jemand der dies nicht hat. Auf der anderen Seite, gibt es auch Gruppierungen, welche sich gegenseitig bekriegen. Bei der Arbeit mit den Leuten ist aber fast kein Unterschied zu merken. In der Regel bringe Leute aus allen Völkergruppen jemand aus ihrem Land mit, der schon

E4 (G.)

länger in der Schweiz ist. Für uns zum arbeiten ist eine Familie am einfachsten. Sie sind sonst problematisch, aber für uns ist eine Familie am einfachsten. Momentan haben wir viele junge, alleinstehende Männer aus Tunesien. Bei ihnen ist das Problem, dass sie sich nicht verpflichtet fühlen etwas zu tun und keine Verantwortung übernehmen möchten. Eine Familie ist halt einfach besser aufgehoben und muss sich anfangen zu integrieren, wegen den Kindern.

Haben Sie auch mit dem Familiennachzug zu tun?

Es kommt darauf an. Es gibt zwei Arten von Familiennachzug. Einer im Ausländergesetz, da geht es in der Regel um Grenzgänger oder solche mit B und C Bewilligungen. Der Asylbewerber kann wie ein Familieneinbezug beantragen. Das muss dann zuerst der Bund entscheiden. Die Familie kann aber auch auf der Asylschiene kommen und sagen ich bin jetzt auch verfolgt. Aber gerade Eritreer haben ihre Familie oft im Sudan und stellen dann einen Antrag auf Einreise. Sobald das BFM diesen bewilligt hat, können sie kommen. Dies macht es für sie natürlich einfacher, weil sie auf legalem Weg in die Schweiz einreisen. Jemand der als Asyl kommt, muss sich selber um die Reise kümmern und sich allenfalls auf Schlepper einlassen und setzt sich ganz anderen Gefahren aus.

Haben Sie Erfahrung. Wie sehr sind die Leute motiviert, die Bedingungen für einen Familiennachzug zu erfüllen?

Ich denke sie sind allgemein Bemüht, weil sie etwas erreichen möchten. Im AuG ist es jedoch so, dass die Bedingungen klar vorgegeben sind. Dann muss zum Beispiel eine grössere Wohnung gesucht werden und dazu sind sie schon motiviert. Im Asyl ist dies nicht in erster Linie. Da geht man vom Schutzgedanken aus. Sobald klar ist, dass dies seine Kinder sind, ist es einfach. Diese müssen nicht gross bemüht sein, da übernehmen die Behörden mehr.

Wie ist das mit der Zusammenarbeit mit den Ländern? Wenn jemand zum Beispiel noch Kindern in Eritrea hat?

Man kann wirklich nachweisen, dass es seine Kinder sind. Aber in der Regel müssen sich die Asylsuchenden selber darum bemühen. Zum Beispiel eine Geburtsurkunde vorweisen. Da geht es dann schon um die Motivation. Wenn dann sagt, ohne dies können die Kinder nicht kommen, bemühen sie sich meistens um ein Dokument. Ob es dann echt ist, sei dahin gestellt. Dies ist übrigens auch bei einer Heirat so, ohne Papiere kann nicht geheiratet werden. Meistens haben sie dann die Papiere, auch wenn sie zuvor zwei Jahre lang geschworen haben, keine Papiere besorgen zu können. Es gibt es natürlich auch, dass jemand aus einem Land kommt wo es wirklich schwer ist, Papiere zu bekommen. Das wissen wir dann aber auch und suchen nach einer Lösung. Da BS relativ wenige Asylbewerber hat, haben wir auch die Kapazität dazu. Die Asylsuchenden werden ja Prozentual auf die Bevölkerung eines Kantons verteilt, daher haben wir es hier noch relativ einfach mit 700 Asylsuchenden.

Haben sie einen Eindruck von der Gesundheit der Asylbewerber?

Ich habe da zu wenig Einblick. Wir arbeiten mit den Bewilligungen, haben aber weniger mit den sozialen Aspekten zu tun. Es ist aber so, wenn wir jemandem den Entscheid eröffnen, kommt immer wieder der Einwand „ich bin aber krank“. Und dann muss man schauen, ob die Krankheit schon bestand, bevor der Betreffende in die Schweiz einreiste, oder ob die Krankheit hier ihren Ursprung hat und warum es nicht gemeldet wurde. Event. Ist die Krankheit dann ein Reisehinderungsgrund, dies muss aber von einem Arzt bescheinigt werden. Bei extremen Fällen, wie das zum Beispiel noch eine

E4 (G.)

Vergewaltigung zur Sprache gebracht wird, welche zuerst aus Schamgefühl verschwiegen wurde, muss man dann nachträglich nochmals den Entscheid anschauen. Dies kommt etwa 1 bis 2 Mal im Jahr vor. Aber das sind die einzigen Fälle in denen wir die Krankheit mitbekommen, vor allem wenn es um die Rückführung geht. Das Asylgesetz orientiert sich an der Lage im Heimatland und ob eine Person dort mit Leib und Leben gefährdet ist. Machen sie gesundheitliche Defizite geltend, kann dies eine Rückführung verzögern, behindern und bei ganz erheblicher Krankheit kann es zur vorläufiger Aufnahme führen.

Haben Sie schon Erfahrungen gemacht, wie sich die Asylsuchenden die Schweiz vor ihrer Einreise vorstellen?

Im Verfahren selber, erleben wir die Leute kooperativ, da sie nichts zu verlieren haben. Aber sie haben die Erwartung als Flüchtling anerkannt zu werden, da sind die Erwartungen und Vorstellungen klar. Aber sie stellen es sich oft einfacher vor, hier zu sein. Gerade jene die aus wirtschaftlichen Gründen kommen, was kein Asylgrund ist, stellen dann fest, dass bei uns die Stellen auch nicht auf der Strasse liegen. Auch die ersten drei Monate dürfen sie nicht arbeiten und der Lohn ist dann in Relation zu ihrer Arbeit. Und zu Hause habe sie versprochen, dass sie Geld schicken.

Ich habe aber auch schon den Fall gehabt, dass es sich um einen streng gläubigen Moslem handelt, welcher sich nicht von einer Frau bedienen lassen möchte. Das würde ja auch zu den Vorstellungen eines Landes gehören. Aber oftmals stellen sie es sich einfach einfacher vor und rechnen mit anderen finanziellen Möglichkeiten.

Geht man bei Wirtschaftsflüchtlingen davon aus, dass sie nach dem Verfahren ohnehin wieder ausreisen?

Resultat eines Asylgesuches ist es als Flüchtling anerkannt zu werden. Die Gründe dafür sind im Asylgesetz Art. 3 festgehalten. Dies können politische, ethnische, religiöse Gründe sein und setzten eine Bedrohung an Leib und Leben voraus. Aber von Wirtschaft wird nichts genannt. Wirtschaftsflüchtlinge durchlaufen das normale Verfahren, es gibt also kein Schnellverfahren.

Ist es den Wirtschaftsflüchtlingen bewusst, dass sie so gut wie keine Chance haben?

Ich denke den meisten ist es schon bewusst. Meistens wissen sie, dass es dann nicht reicht. Aber sie haben immer noch die Hoffnung, dass es dann doch klappt oder sie tauchen unter. Und zum Teil wurden sie vor ihrer Zuteilung zum Kanton noch gar nicht befragt, weshalb sie hier sind, dann spielen viele auf Zeit und hoffen hier Fuss fassen zu können. Natürlich gibt es auch solche, die noch eine Geschichte dazu erfinden, da sie wissen, dass es nicht reicht.

Haben Sie eine Einblick, was der Statusverlust für die Asylsuchende bedeutet?

Ein grosser Teil hat zu Hause keine grosse Ausbildung gemacht. Natürlich gibt es auch die anderen und dort gibt es zweierlei. Es gibt jene die jeden Job ausführen möchten in dem Bewusstsein, dass wir nicht auf sie gewartet haben und es gibt jene die wieder derselben Arbeit nachgehen möchten wie sie zu Hause ausgeführt haben. Oft ist es auch ein sprachliches Problem.

Wie sieht es mit der Motivation aus, Deutsch zu lernen?

Also der erste Deutschkurs kommt noch im Asylverfahren und der wird auch bezahlt und anscheinend ist er auch relativ beliebt. Vielleicht weil sie merken, dass es einfacher ist, wenn sie etwas deutsch

E4 (G.)

können, vielleicht auch nur um eine Beschäftigung zu haben. Und natürlich haben die einen mehr Talent und die anderen weniger.

Deutsch wir dann noch mal ein Thema, wenn sie vorläufig aufgenommen sind oder nach fünf Jahren noch im Asylverfahren sind, was nicht sein sollte, können sie ein Härtefallgesuch stellen. Dann wird nicht mehr angeschaut weshalb sie hier sind, sondern wie sieht die Härte aus, wenn sie wieder nach Hause würden. Dann werden verschiedene Punkte auch angeschaut wie Integration, sowohl wirtschaftlich wie sozial, Deliktikeit, Situation der Kinder. Zur sozialen Integration gehören auch die Deutschkenntnisse. Und es kann sein, dass jemandem der Aufenthalt verweigert wird, wegen zu schlechten Deutschkenntnissen. Es geht nicht darum, dass er hohe Literatur liest, kommt er aber zum dem Härtefallgespräch mit dem Dolmetscher, weil er es ansonsten nicht versteht, müssen wir sagen, das reicht nicht. Da ist dann der Punkt, wo sich einige nochmals bemühen, weil sie wissen, dass es nicht reicht.

Wir haben auch immer wieder die Schwierigkeit, dass je nach Kultur, die Frau noch gar kein Deutsch kann, weil es von dem Mann nicht gewünscht wurde. Und dann wird auch gesagt, die Bewilligung ist für alle uns so geht das nicht. Dann muss sich der Mann nochmals Gedanken machen. Und da sind wir streng. Aufgrund der Erfahrungen sind wir der Meinung, dass für eine erfolgreiche Integration die Sprache zentral ist. Ohne Sprachkenntnisse erhöht sich die Gefahr der Kriminalität oder dass die Betroffenen Randfiguren bleiben. Es ist aber noch wichtig, dass wir im Asyl nicht mit den normalen Niveaus einer Sprechschule arbeiten, wie zum Beispiel A1, B1 etc., sondern wir unterscheiden, was kann von wem erwartet werden.

Wie sieht es mit der Pünktlichkeit aus?

Unterschiedlich. Gewisse sind pünktlich, je nach Kultur spielt die Uhr aber keine so wichtige Rolle. Bei Kündigungen ist oftmals auch die mangelnde Zuverlässigkeit ein Kündigungsgrund. Wir haben aber auch Leute die seit Ewigkeiten bei der gleichen Stelle arbeiten.

Wie sieht das mit der Arbeit und den Bewilligungen aus?

Also der Arbeitgeber füllt ein Formular aus, das heisst Gesuch um Bewilligung einer Ausländischen Arbeitskraft. Die ist das Formular dass alle ausfüllen, wenn sie jemanden einstellen möchten der nicht aus der EU ist. Es muss dann von uns und dem Amt für Arbeit bewilligt werden. Es wird geprüft, ob der Mindestlohn eingehalten ist, ob der innerstaatliche Vorrang gegeben ist. Stand des Verfahrens wird angeschaut. Je nach Entscheid muss er die Schweiz verlassen und kann dann nicht mehr arbeiten, ebenso wie in den ersten drei Monaten. Es kann natürlich ein Hindernis sein, wenn Jemand ein N hat und der Arbeitgeber nicht weiss, wie lange er noch hier ist. Bei Lehrstellen erlebe ich dies immer wieder. Oftmals fragt ein Lehrmeister dann nach, ob er die Lehre sicher fertig machen kann. Aber das kann ich nicht garantieren. Die einen Lehrmeister versuchen es dann, die anderen nicht. Eigentlich sollten wenig mit einem N in die Lehre kommen, da der Entscheid bis dahin bekannt sein sollte. Dennoch gibt's es immer wieder. Muss jemand in den letzten paar Monaten einer Lehre wieder zurück, haben wir es auch schon so gemacht, dass er zuerst die Ausbildung hier beenden konnte.

Ab wann zählt jemand als Eigenständig?

Bis 18 teilt jeder das Schicksal der Eltern, in beide Richtungen. Ab 18 werden sie dann selbständig angeschaut.

Originalsprache: Englisch

Können Sie uns erzählen, was Sie bisher erlebt haben? Ihre Kindheit, ihre Reise in die Schweiz....?

Ich möchte nicht zu viel darüber nachdenken, es ist einfacher, wenn Sie mir einfach eine Frage stellen. Dann werde ich antworten. Denn wenn Sie mir solche Fragen stellen, muss ich denken. Stellen Sie mir einfach eine Frage.

Wie ist ihre Familiensituation zuhause? Können Sie uns etwas darüber erzählen wie Sie aufgewachsen sind?

Ja, ich habe eine grosse Familie, da mein Vater zwei Frauen hat. Meine Mutter ist alt, seine zweite Frau ist jung, das ist das Problem. Weil mein Vater bevorzugt die junge Frau. Das ist eine schlechte Situation für meine Mutter. Ich bin der älteste und das einzige Kind meiner Mutter. Mein Vater ist das Problem. Ich gebe ihm den Respekt der ein Vater verdient hat, aber ich fühle mich für meine Mutter verantwortlich. Ich spreche selten mit meinem Vater, vielleicht alle 3 Monate ein Mal. Mit meiner Mutter spreche ich immer. Meine Eltern sind immer noch verheiratet. Aber meine Mutter wird separiert, da mein Vater seine andere Frau bevorzugt. Er respektiert meine Mutter nicht. Ich fühle mich für meine Mutter verantwortlich wie für meine Frau.

Ist das normal, dass ein Mann in Gambia mehrere Frauen heiraten darf? Weil hier in der Schweiz ist dies verboten...

Nein, es ist nicht ok. Weisst du wieso? Ich dachte zuerst auch es ist ok. Aber jetzt weiss ich, dass es nicht ok ist, da ich die Probleme meiner Mutter sehe. Ihre Schmerzen sind auch meine Schmerzen. Sie hat dies nicht verdient.

Lässt denn die Regierung mehrfach Heiraten zu?

In Afrika ist es nicht wie hier in Europa. Unsere Regierung ist anders. Wir (*in Gambia*) haben auch nie Krieg. Aber wir haben viele Probleme, da unser Präsident Nummer 1 sehr jung zum Präsidenten wurde. Er war 28 und war ein Militäranhänger. Es sind insgesamt sieben Präsidenten, keiner der anderen sechs lebt noch. Er kümmert sich nicht um die Bevölkerung. Und eine Demokratie gibt es nicht. Es ist eine Militärregierung. Es ist kompliziert. Und du siehst erst mit der Zeit, ob jemand gut oder schlecht ist. Wenn du eine Freundin hast, weisst du erst ob sie ehrlich ist, wenn du mit ihr zusammen wohnst. Dann wirst du sie kennen. Meine Familie rufe ich zum Teil drei Monate nicht an, da ich Stress habe. Ich rauche dann und möchte alleine sein. Du siehst nicht wenn ich stress habe. Ich möchte dann allein sein. Weil mein Stress ist mein Stress und ich möchte ihn nicht auf Kosten von Irgendjemandem abladen.

Was für eine Art Stress ist das?

Meine Mutter. Das ist der einzige Stress den ich habe. Ich muss nur ihr helfen. Ich habe noch Brüder, aber um die kümmert mein Vater sich. Ich mag meinen Vater nicht wirklich. Aber ich mag ihn, weil meine Mutter bei ihm wohnen kann und er ihr zu essen gibt. Aber ich mag ihn nicht besonders. Ich bevorzuge meine Mutter.

Hast du Geschwister?

Ich habe sieben Brüder. Ich bin der älteste und mein jüngerer Bruder ist grösser als ich, aber ich bin der älteste. Wir haben die gleichen Eltern. Die anderen Brüder haben die andere Mutter. Auch die andere Frau respektiere ich wie meine Mutter, denn das Problem ist mein Vater. Sie kann nichts dafür.

Sie leben alle zusammen. Das ist normal. Ich bin jetzt erwachsen und versuche meiner Mutter zu helfen.

Wie hältst du Kontakt zu deiner Mutter? Es ist sicher schwer, dass du sie nicht sehen kannst...

Ja, ich rufe sie oft an. Aber seit ich in der Schweiz bin, habe ich sie nicht mehr angerufen. Das sind jetzt zwei Wochen. Aber es geht ihr gut. Ich weiss das, weil ich sie angerufen habe, bevor ich in die Schweiz kam. Ich habe ihr gesagt, dass ich in die Schweiz gehe und deswegen nicht anrufen werde. Aber am Montag werde ich sie anrufen. Deswegen habe ich das Telefon mitgenommen. In dem Camp darf man keine Telefone haben. Es wird uns am Eingang abgenommen. Das ist nicht ok. Denn jeder von ans hat Probleme zu Hause mit seiner Familie und möchte anrufen. Und dann nehmen Sie dir das Telefon weg. Das ist nicht richtig. Aber die Schweiz ist besser wie Italien. Sie geben dir Essen und Geld. Dann kannst du Zigaretten kaufen und nach Hause telefonieren. Aber in Italien nicht.

Reicht denn das Geld? Was ich meine, ist es teuer nach Hause zu telefonieren?

In Italien ist es teuer, aber hier nicht. Hier bezahlst du zehn Franken und kannst viel telefonieren. Aber in Italien bezahlst du zehn Euros und kannst nur wenige Minuten telefonieren. Hier benutze ich Lyca. Das ist sehr gut, um nach Afrika zu telefonieren.

Familie ist sehr wichtig für dich. Und die Verbindung nach Hause zu haben auch...?

Ja, es ist ein Teil meines Lebens. Weil du und ich, wir sind Männer. Wenn wir Kinder haben ist es nicht das Selbe wie wenn eine Frau Kinder hat. Eine Mutter macht alles für dich, sie bringt dich zur Welt, sie trägt dich 9 Monate in sich. Sie geht mit dir zur Toilette während dein Vater irgendwo ist und trinkt. Das ist der Unterschied. Deswegen bevorzuge ich meine Mutter. Auch wenn mein Vater gut wäre und meine Mutter schlecht, würde ich meine Mutter bevorzugen.

Ist für dich das spirituelle/religiöse wichtig?

Ich bin Moslem.

Die nächste Frage geht um soziale Kontakte. Zu Hause hattest du Freunde und Familie, wie ist das hier?

Ja, ich habe Heimweh. Weil es gibt keinen Platz der wie Zuhause ist.

Was kannst du dagegen tun? Kennst du Leute die in einer ähnlichen Situation sind wie du?

Das ist der Grund, weshalb ich nach Basel kam. Ein Freund von mir, denn ich seit fünf Jahre kenne, lebte hier und er geht jetzt zurück nach Gambia und kann mir so von meiner Familie erzählen und von meinen Freunden, die ich lange nicht gesehen habe. Weisst du, ich habe keine Papiere und wechsle jetzt seit fünf Jahren zwischen der Schweiz und Italien. In Italien hatte ich Papiere, hier nicht. Ich habe in Italien gearbeitet und habe alles bezahlt und dann haben Sie mir einen negativen Entscheid gegeben. Deswegen bin ich nun hier in der Schweiz. Ich kann hier bleiben bis Ende August. Und danach werde ich zurück nach Italien gehen, da ich keinen Stress möchte. Ansonsten nimmt mich die Polizei fest und übergibt mich der italienischen Polizei. Das möchte ich nicht. Ich hatte hier in Europa nie Probleme mit der Schweiz. Ich habe viele Jobs gehabt, Pizzeria, Bar...

War die Bezahlung in Ordnung?

Nein, sie war nicht in Ordnung. Aber ich hatte keine andere Wahl. Aber wenn ich nicht arbeite... Für meine erste Arbeit in Italien habe ich 300 Euro im Monat erhalten. Es war Arbeit auf Abruf. Und ich habe jeden Tag gearbeitet, auch sonntags. Da ich viele Freunde dort hatte, bekam ich eine Arbeit in einer Pizzeria und da war es besser. Sie haben mir 500 Euro bezahlt und Essen gegeben. Der Chef war

für mich wie ein Bruder. Als ich die Arbeit verliess, wusste ich, dass ich jeder Zeit wieder zurück gehen könnte. Aber ich frage nicht gerne. Ich schäme mich.

Warum schämst du dich?

Ich sollte gehen und finden und nicht gehen und Fragen. Ich bin stolz. Ich möchte arbeiten um Geld zu verdienen. Nicht danach fragen. In Italien hat mir ein Mann 1 Euro gegeben. Ich habe ihn gefragt, weshalb er mir 1 Euro gibt. Er meinte ich könne es gebrauchen. Ich sagte ja, gebrauchen kann ich es, aber ich habe nicht danach gefragt. Ich brauche kein Geld, ich brauche Arbeit. Also hat mich in eine Bar mitgenommen und gesagt arbeite! Ich habe gedacht er macht Scherze. Als dann der Chef der Bar kam und fragte ob ich arbeiten wollte. Ich habe ihnen dann geholfen, aber sie haben gescherzt. Ich habe Dinge eingeräumt und ausgeräumt. Am Ende wollten sie bezahlen und ich habe gesagt, ich habe nicht gearbeitet, ich habe euch geholfen. Wenn ihr möchtet kann ich hier arbeiten.

Der Chef sagte ich soll um 3 Uhr wieder kommen. Er wird mit seinem Boss sprechen und wenn er einverstanden ist, dann kann ich bei ihnen arbeiten. Als ich um 3 zurück kam, sagten sie mir, dass ich bei ihnen arbeiten kann. Am nächsten Tag konnte ich starten. Das war der Job für 500 Euro im Monat.

Hast du auch Italienisch gelernt?

Nein, ich habe nie Italienisch gelernt. Aber ich spreche Italienisch. Ich habe nur Englisch gelernt. In Gambia habe ich die Schule besucht. Habe sie aber früher verlassen als üblich, um zu arbeiten.

In Gambia lernen wir Englisch, wegen der britischen Kolonien. In Senegal sprechen sie Französisch.

Ist es wahr, dass in Afrika zwischen Englisch und Französisch sprechenden Menschen ein Konflikt herrscht?

Nicht in Gambia und Senegal. Wir in Gambia können uns dies nicht leisten. Da wir ein sehr kleines Land sind, müssen wir mit allen in Frieden leben. Wir sind zu wenige und könnten uns nicht verteidigen. Wenn wir Krieg haben, sind wir erledigt. Das einzige Problem das wir haben, ist die Regierung. Weisst du, in Gambia haben wir viele Touristen, weil wir Friede haben.

Erinnerst du dich an das erste Mal als du in die Schweiz kamst? Was hattest du für einen Eindruck?

Ich habe die Schweiz am 6 Juni 2011 das erste Mal betreten. Ich kam um 11.50 Uhr im Aargau über die Grenze. Sie kontrollierten mich und wollten mich nach Italien zurück geben. Die Italiener wollten mich nicht und haben den Schweizern erklärt, dass ich berechtigt bin, die Schweiz zu verlassen. Und sie fragten mich, weshalb ich nicht in Italien bleiben möchte. Ich habe ihnen von meinem Problem erzählt. Ich konnte in Italien nicht länger arbeiten und ich hatte dort niemand. Italien hilft uns auch nicht. Und hier in der Schweiz habe ich Freunde, die mir helfen können. Auch das Sozialsystem hilft uns hier. Als ich in die Schweiz kam, wusste ich, dass die Schweiz und Italien nicht das Selbe sind. Die Leute hier sind so offen. Weisst du, in Italien sind die Leute sehr verschlossen. Wenn sie einen schwarzen sehen, sagen sie immer geh! Geh! Geh!

Aber hier, jeden den ich frage gibt mir freundlich Antwort. So fühlt es sich gut an. Aber in Italien nicht. Ich lebte 2 Jahre in Italien und seit 3 Monaten hier in der Schweiz. Die drei Monate hier waren viel besser als die 2 Jahre in Italien.

Warst du im Süden?

Ja, ich war im Süden. Ich bevorzuge den Süden, vor allem wenn du draussen schlafen musst. Und im Süden kannst du kleine Arbeiten finden und mit 50 Euro eine Woche überleben. Im Norden nicht. Da ist es sehr kompliziert.

Erinnerst du dich an das erste Mal, als du Gambia verlassen hast und nach Europa kamst. Was waren deine Eindrücke?

Ich bin nie gereist. Es ist das erste Mal, dass ich gereist bin. Alle meine Vorstellungen entsprachen dem Gegenteil. Alles was ich über Europa gedacht habe ist anders. Gambia war für mich besser als Italien. Die Italiener mögen keine Fremden. Sie sehen dich und wissen nichts über dich und begegnen dir abweisend. Vielleicht bist du ja ein Doktor? Es ist niemand für nichts geboren. Aber in Italien bist du immer Fremd.

Was tust du, um geistig gesund zu bleiben. Ich denke du hast viel Stress. Wie machst du das?

Ich lasse nicht zu viel Stress in mein Hirn. Weil ich weiss man muss im Leben viel bestehen. Ich habe keine Familie und keine Freunde hier. Das einzige was mir hilft, ist nicht zu viel zu denken und zwischen durch zu rauchen.

Als ich hier hin kam, haben sie mich auch zum Football spielen eingeladen, aber es hat auch nichts gebracht.

Wenn ich rauche, dann relaxe ich. Wenn ich am Morgen nicht rauche, werde ich nervös. Es ist in mir drin. Ich habe schon versucht mit dem rauchen aufzuhören. Aber nach zwei, drei Tagen wird es mir zu viel und ich fange wieder an. Ich könnte normal leben ohne rauchen. Aber solange sich mein Leben nicht ändert muss ich rauchen um normal zu sein.

Was müsste sich ändern, damit du glücklich bist?

Mein grösster Wunsch ist es, eines Tages ein Vater zu sein. Aber solange ich hier bleibe... Ich möchte eines Tages zurück in mein Land und meine Familie und meine Freunde sehen können. Dieses Leben ist nicht richtig. Ich habe zu viel Stress und die Probleme werden nie enden. An dem Tag an dem du keine Probleme mehr hast, bist du gestorben.

Eine letzte Frage... Zu Beginn haben wir über Religion gesprochen. Du sagtest Religion gibt dir halt.

Ja, ich bin Moslem und ich dieser Glaube ist richtig. Ich respektiere jedoch alle anderen Religionen, das ist wichtig. Ich glaube dass wir alle gleich sind. Ich glaube was ich will und du glaubst was du willst. Wenn du mir etwas über Christen erzählst, werde ich dir zuhören. Es ist das gleiche. Meine Religion ist gut, aber keine ist perfekt. Vielleicht habe ich recht, vielleicht du. Aber Christen und Moslems haben denselben Gott. Andere Religionen nicht.

Gehst du in die Moschee?

Ich weiss nicht, wie viele Jahre ich nicht mehr gebetet habe und kein Ramadan gemacht habe. Ich bin Moslem, weil meine Eltern mir dies mitgegeben haben. Aber man kann beten. Mein Freund fragt mich jeden Tag ob ich mit ihm in die Moschee komme um zu beten. Ich sage immer: morgen.

Für mich ist es ein Problem zu beten. Aber Gott versteht es.

Weisst du was der Unterschied zwischen Christen und Muslimen ist? Am Anfang waren wir alle das Selbe, aber für euch ist Jesus der Erlöser, wir warten noch auf ihn. Aber dein Gott und mein Gott sind die Selben. Aber diejenigen die Voodoo machen, die haben andere Götter. Die mag ich nicht. Aber wenn es für sie richtig ist, ist es für sie richtig. Aber ich möchte ihnen nicht zuhören. Christen verstehe ich und höre ihnen zu. Ihr lest die Bibel, ich lese den Koran. Der einzige Unterschied ist, die Art zu beten.

Fühlst du dich gesund?

A1 (C.)

Ja, ich habe eine gute Kondition. Seit ich in Europa bin, war ich nie krank. Die einzige Krankheit die ich habe, ist eine Erkältung. Aber ich war in Europa nie krank. Seit sieben oder acht Jahren war ich nie krank.

Originalsprache: Englisch

Hast du eine grosse Familie in Somalia?

Nein, ich habe keine Familie mehr, aber ich habe eine Frau.

Wie war das Leben in Somalia?

Es ist sehr schwer dort zu leben. Die Islamisten kämpfen gegen die Regierung und sie töten viele Menschen mit Bomben und Anschlägen. Meine Frau ist immer noch in Somalia. Das ist sehr schwer. Das Leben dort sehr schwierig und ich bin hier in der Schweiz.

Wie hast du Kontakt mit ihr?

Ich verliere sie immer wieder und dann finde ich sie wieder. Ich habe mit drei Männern Kontakt. Die beschützen sie und helfen ihr.

Und was hilft dir in deinem Leben hier? Was ist gut, was ist schlecht?

Die schlechten Dinge sind die Leuten helfen dir nicht gerne. Wenn du kein Deutsch kannst, bekommst du keine Stelle. Und wenn du Hochdeutsch sprichst, dann erwarten sie, dass du auch Schweizerdeutsch sprichst und verstehst. Das andere ist, dass die Schweizer keine Schwarzen mögen. Die Schweizer Regierung hilft uns, das ist das Gute. Sie geben uns Essen und einen Platz zum schlafen.

Wie waren deine Vorstellungen von der Schweiz, bevor du hierher kamst?

Bevor ich in die Schweiz kam, wusste ich nicht, dass es dieses Land gib. Ich hatte keine Vorstellung von der Schweiz.

Wie war es für dich, als du in die Schweiz kamst. Was waren deine Eindrücke?

Es herrscht hier weniger Korruption als in Somalia. Ich würde gerne noch meine Frau in die Schweiz holen können. Ansonsten fühle ich mich in der Schweiz wohl.

Wie sieht dein Alltag in der Schweiz aus?

Ich helfe Leuten, welche neu in die Schweiz kommen Briefe zu schreiben und zu übersetzen. Ich begleite sie zum Sozialamt und suche für mich selber Arbeit.

Du hast uns vorher Erzählt, dass du Sport machst. Fussball. Ist das wichtig für dich?

Fussball zu spielen ist für mich sehr wichtig. Sport machen auch.

Ist es auch gut für die Gesundheit? Hast du das Gefühl, es hält dich gesund?

Ja, ich kann Ding verdrängen, aber nicht vergessen. Ich fühle mich auf jeden Fall gut.

Wie fühlst du den Unterschied, ob es dir gut geht oder nicht?

Wenn ich mich schlecht fühle, ich denke viel über schlechte Dinge nach und suche eine Lösung. Und denke vielleicht sollte ich es so oder so probieren.

Wenn ich mich gut fühle, treffe ich mich mit meinen Freunden und gehe raus.

Was hast du in Somalia gemacht? Hast du die Schule besucht? Wie war es für dich, danach in die Schweiz zu kommen und nochmals von vorne beginnen zu müssen?

Es war sehr hart, weil ich in meinem Land immer vorwärts gehen konnte. Ich lernte die Sprache, besuchte die Schule... und nun komme ich in ein neues Land und mache rückwärts. Muss eine neue

Sprache lernen. Und es ist auch schwer Freunde zu finden in der Schweiz. Oder Leute mit denen du sprechen kannst um die Sprache zu üben.

Wie hast du das gemacht, nochmals von vorne zu starten? Hattest du jemand der dir helfen konnte?

Ich habe in Somalia Englisch gelernt und konnte so denn Menschen helfen zu übersetzen. In Spitälern und bei Ämtern. So konnte ich Beziehungen aufbauen.

Die Leute sprechen meine Muttersprache und ich muss für sie übersetzen. Sie rufen mich an und ich helfe ihnen. Sie helfen mir dann mit anderen Dingen. Ich mag es, dies zu tun.

Wie würdest du dir dein Leben in fünf Jahren wünschen?

Es ist kompliziert, da es von der Schweiz abhängig ist. Wenn sie mir Dokumente geben, würde ich gerne arbeiten und meine Frau in die Schweiz holen. Auch werde ich gut Deutsch sprechen und ein besseres Leben haben als jetzt. Ich würde mir wünschen, dass alles gut wird.

Was für eine Arbeit würdest du gerne machen?

Das Problem ist, dass ich keinen Beruf erlernt habe. Was ich bekomme würde ich machen. Ich könnte jetzt auch sagen, ich wäre gerne Manager, aber das ist nicht möglich.

Ich würde gerne jede Art von Arbeit machen.

Am liebsten würde ich aber Krankenpfleger lernen. Ich mag es, mit Menschen zu arbeiten.

Wie wichtig ist dir Religion?

Ja, das ist mir sehr wichtig. Ich respektiere jede Religion. Das ist für mich auch wichtig. Ich wünsche allen alles Gute. Für mich ist es nicht sehr wichtig, welche Religion jemand hat.

Wenn ich Probleme habe, bete ich. Ich gehe hier auch in die Kirche. Wir haben drei oder vier Plätze in Basel. Aber meistens bete ich zu Hause.

Interessiert dich Politik?

In Somalia ja. Aber hier in der Schweiz ist es kompliziert. Es gibt fünf Parteien, denke ich und ich verstehe nicht, welche für was einsteht. Ich kenne nur die SVP.

Ich würde auch keiner Partei beitreten.

Was würdest du an der Schweiz ändern?

Mich stört es, dass die Minarette verboten sind. Dies würde ich erlauben. Ich würde für mehr Arbeitsstellen sorgen. Da es als Fremder sehr schwer ist, hier eine Anstellung zu bekommen. Viele Leute aus anderen Ländern arbeiten in der Schweiz und leben nicht hier. Ich würde die Stellen als erstes den Schweizern geben und danach jenen, die in der Schweiz wohnen. Erst danach würde ich die Grenzgänger berücksichtigen.

Vorher erzähltest du uns, dass Schweizer keine schwarzen Leute mögen. Woran merkst du das?

Ich habe mehr als 100 negative Antworten von Stellenbewerbungen. Ich frage viele Leute und alle sagen, nein, wir möchten eine andere Person. Ich habe gefragt, was das Problem ist. Die Antwort war, als erstes bist du jung, zweitens hast du einen „F-Ausweis“, und drittens bist du schwarz.

Das waren Schweizer, die mir das gesagt haben.

Wenn du andere Schweizer triffst. Zum Beispiel im Fussball oder auf der Strasse. Sind diese auch so negativ?

Wenn du sie etwas fragst oder mit ihnen Fussball spielst scheinen sie nette Leute zu sein. Aber ich weiss nicht. Mir haben schon fünf, sechs Leute gesagt.... Ich denke, die Menschen, welche die Stellen haben, sind Schweizer und sie sind negativ.

Es ist schade, finde ich keine Stelle, wegen meiner Hautfarbe. Ein anderes Problem ist, dass die Arbeitgeber nicht wissen, wie lange ich hier bin. Sie denken mit meinem Ausweis bin ich heute noch hier und morgen wieder weg. Aber ich bin sicher, dass ich lange in der Schweiz bleiben werde. Auch kann ich mit meinem Ausweis nicht aus der Schweiz. Es ist nicht sicher, dass ich wieder zurück komme. Dies ist ein Schwachpunkt in der Schweiz.

Ich frage mich gerade, wie du diese schwere Situation handhaben kannst...?

Ich weiss nicht, wie lange ich in der Schweiz bleiben werde. Aber ich bin hier, bis sich meine Situation verändert. Aber ich hätte gerne eine Stelle und möchte arbeiten. Dann bekomme ich die Bewilligung um zu bleiben und kann dann meine Frau in die Schweiz holen. Ohne Arbeit kann ich das nicht.

Ich bin auch im Somalischen Verein, bin Präsident von Basel. Wir haben eine Fussballmannschaft und organisiert im Januar ein Fest mit unserer Kultur. Wir sammeln hier Kleider und Decken und medizinische Geräte und senden sie nach Somalia. Dort brauchen die Leute unsere Hilfe. Wir sammeln hier auch Geld an unseren Veranstaltungen und schicken das Geld nach Somalia. Wir haben auch Fussballturniere von Vereinen in grossen Städten wie zum Beispiel in Basel und Zürich.

A3 (E.) und A4 (F.)

Originalsprache: Englisch

Von wo seid ihr?

Ich bin von Niger.

Und ich von Nigeria. Es ist das Selbe Land, nur die Sprache ist anders.

In Nigeria sprechen sie Englisch, in Niger sprechen wir Haossa.

Wollt ihr uns erzählen, was in eurem Leben bisher passiert ist?

Ich habe Nigeria verlassen und bin in die Schweiz gekommen, weil ich wusste, dass die Schweiz in Europa liegt.

Und sie halten die Menschenrechte ein.

Ja, und sie haben keinen Krieg. Aber die Leute hier akzeptieren die Leute aus Nigeria nicht. Immer wieder werde ich von der Polizei kontrolliert, weil ich schwarz bin. In Niger hatte ich das nicht. Dass die Polizei nur nach mir schaute. Es fühlt sich falsch an, dass die Polizei nur nach uns schaut. Ich habe vor ein paar Tagen auch einen negativen Asylentscheid erhalten.

Ich weiss nicht, was ich jetzt machen soll. In meinem Land kämpfen sie und es ist gefährlich.

In Nigeria haben wir viele Rohstoffe wie Gas und dennoch ist es ein armes Land. Die Gelder gehen alle an die Regierung. Die Menschen in der Regierung essen das verdammte Geld.

Wie wichtig sind euch soziale Kontakte?

Wir haben uns im Camp kennen gelernt und wir teilen alles mit einander. Aber wir sehen uns nicht jeden Tag. Ich bin jetzt in Solothurn und arbeite an meiner CD. Es ist für uns von grosser Bedeutung, dass wir uns kennen. Ich habe ihn im Camp kennen gelernt und komme jetzt immer wieder nach Basel, damit wir zusammen sprechen können und unsere Probleme teilen können, da wir in einer ähnlichen Situation sind. Es ist nicht so einfach. Als ich hierher kam, aber ich nicht gewusst, was ich aufgeben. Ich habe in meinem Land in sehr guten Verhältnissen gelebt. Hatte nicht den Stress, den ich hier habe. Aber es war wichtig, sein eigenes Leben zu schützen.

Ich habe mit einem Künstler aus Senegal gesprochen. Der hat mir erzählt, dass die Familien in Afrika normalerweise gross sind. Du kannst mit ihnen über Probleme sprechen und brauchst quasi keinen Psychologen. Und jetzt kommt ihr hier hin und seit alleine....

Ja, du hast keine Freunde, keine Geschwister, keinen Onkel, keine Frau... Niemand! Wirklich, das Leben hier ist Scheisse. Ich möchte wieder nach Hause, aber ich kann jetzt nicht gehen. Wenn du mich fragst, ist das hier kein Leben. Die Probleme die ich jetzt habe, haben nichts mit einem normalen Leben zu tun. Wir haben kein normales Leben.

Was ich in meinem kurzen Leben bisher gelernt habe ist, dass wir Afrikaner dumm sind. Wir haben kein Hirn. Wenn Afrika wie Europa wäre, hätten wir nicht solche Probleme. Jeden Tag hat ein Politiker ein neues Problem. Aber das ist Scheisse. Die wollen nur „grosse Politiker“ sein und kümmern sich einen Scheiss um das Volk. Das ist nicht richtig. Zum Beispiel Nigeria. Öl, Gas, Metalle.... Wenn du glaubst in Nigeria haben die Leute genug zu essen liegst du falsch, die Leute leiden. Nigeria produziert mindesten 5 Mio. Liter Rohöl pro Tag... Warum ist das Land arm? Wir sprechen hier von Korruption! 2 Mio. Liter Rohöl entsprechen 100 Mio. Dollars. Wenn ein Land 250 Mio. pro Tag verdient, wo geht das Geld hin?

In Niger haben sie die Ressourcen um Bomben zu bauen. Die Politiker verkaufen diese und unterschlagen das Geld. Afrika braucht eine neue Regierung. Wir sind es müde, Sklaven zu sein.

Was ich jetzt so höre ist interessant. Ihr beide seid sehr interessiert an dem politischen Geschehen. Könnt ihr euch vorstellen auch in der Schweiz politisch aktiv zu sein?

A3 (E.) und A4 (F.)

Wer ich die Möglichkeit bekommen würde, warum nicht? Wenn die Schweiz mich akzeptiert, möchte ich mein Leben hier leben. Ich habe der Schweiz von meinem Leben in Nigeria erzählt. Von Den Rebellen, von meinem Vater der wegen der Rebellen starb. Ich hätte seine Stelle übernehmen sollen, aber ich habe es bevorzugt, frei zu sein. Die verdammte Regierung hat mich verhaftet, weil ich der Sohn meines Vaters bin. Ich bin dann aus dem Gefängnis abgehauen. In Afrika im Gefängnis zu sein ist absoluter Scheiss. Ich hätte es bevorzugt, zu sterben, als in Afrika im Gefängnis zu sein.

Wenn ich die Möglichkeit hätte, dies alles der Regierung zu erzählen, ich würde es tun. Ich würde ihnen sagen, wie scheisse das alles ist.

Auch in der Schweiz. Viele Schweizer sehen die Afrikaner als Menschen ohne Gehirn.

Als Menschen ohne Orientierung, die nicht nützlich sind.

Ich habe viele weisse Menschen gesehen und viele Schweizer. Es ist ein andere Way of Life. Zum Beispiel, wenn ich eine Frau sehe die ich liebe, heirate ich sie, auch wenn sie mich nicht lange kennt. Ich bin in diesem Land seit November 2007. Ich brauche Dokumente um in der Schweiz zu reisen, da ich Musiker bin. Ich wäre mittlerweile gerne verheiratet, aber ich habe bis jetzt noch keine Frau gefunden. Jede Frau denkt, ich bin nur mit ihr zusammen, weil ich die Dokumente möchte. Wenn ich die Dokumente habe, kann ich mit einer Frau sprechen und zusammen sein und sie weiss, dass ich sie nicht wegen den Dokumenten brauche. Ich möchte einfach mein Leben leben. Musik machen und mich mit Freunden treffen.

Musik ist sehr wichtig für dich. Hilft sie dir auch um gesund zu bleiben? Was tut ihr dafür?

Ich mache viel Sport, ich bin gut in Tischtennis. Im Camp lasse ich die anderen zum Teil gewinnen, aber wenn es um Geld geht, gebe ich vollen Einsatz und gewinne. Sie glauben zum Teil nicht, dass ich gegen sie gewinnen kann. In Nigeria habe ich schon in den Strassen gespielt und ich habe ein Talent. Aber meine Leidenschaft ist das Boxen, das Amateurboxen.

Aber das geht im Moment nicht. Das Essen im Camp ist zu schlecht. Also spiele ich Tischtennis.

Wenn Wettkämpfe sind, sagen sie immer ich soll spielen gehen. Zum Beispiel letztens in Zürich. Aber ich mag das nicht. In der Gassenküche spiele ich zum Beispiel auch. Aber ich mache keine Wettkämpfe mit. Um acht Uhr wecken sie dich im Camp und um halb 9 müssen wir alle draussen sein und können erst am Abend wieder zurück. So kann man keinen Sport machen.

Es ist auch für jede Nation ein Problem, wenn so viele Fremde wie jetzt in die Schweiz kommen. Wir wissen, dass viele unterschiedliche Menschen in die Schweiz kommen. Mit all diesen Leuten in einem Camp zu sein, gefällt mir nicht. Auch wenn ich in der Schweiz bleiben könnte, ich würde es nicht tun. Mit gefällt der Lifestyle hier nicht. Wenn ich durch die Strassen laufe habe ich zum Teil das Gefühl, als ich einer anderen Klasse Mensch angehöre. Ich bin nicht auf demselben Level wie die anderen Personen. Ich fühle mich nicht wohl. Ich wäre gerne zu Hause, aber ich habe Angst davor, was mich zu Hause erwartet. Es ist ein Risiko und sie werden mich wahrscheinlich umbringen. Aber ich bin ein traditioneller afrikanischer Mann und ich möchte wieder frei sein und ein normales Leben führen.

Tatsache ist, Rassismus sollte gestoppt werden. Ja wir sind hier viele unterschiedliche Menschen aus verschiedenen Ländern. Aber was zählt ist nicht die Farbe der Haut, denn wenn du dich schneidest ist es egal ob du schwarz oder weiss bist. Was herauskommt ist bei allen rot. Also sind wir alle gleich.

Mich würde es interessieren, was für Erfahrungen du in der französischen Schweiz gemacht hast.

Ich war in Lausanne und Biel, in Zürich und Basel. Ja, es ist ein Unterschied, ein sehr grosser. Als ich in Lausanne war, habe ich mich wie zu Hause gefühlt. Die französischen Leute sprechen mit dir. Sie sind freundlich und machen dich glücklich. Ich fühlte mich frei. Ich dachte nicht so viel über meine Probleme nach. Ich fühlte mich wie ein Mensch. Für mich ist Lausanne der beste Platz in der Schweiz. Die Menschen akzeptieren dich wie ein Bruder. Aber es ist schwer für die Schweizer. Es ist ein kleines

A3 (E.) und A4 (F.)

Land und all diesen Leuten gerecht zu werden ist nicht leicht. Aber sie müssen es lernen. Wir sind arm und die Schweiz muss uns helfen. Es ist der einzige Ort. Aber ein schwarzer Mann wie mich würde in der Schweiz niemand zu sich nach Hause nehmen. Das ist in Frankreich und in Deutschland anders. Wenn die Regierung dich aus dem Camp wirft. Wollen sie dass du stirbst? Es ist verdammt kalt hier, nicht wie in Afrika. Ich bin jetzt seit 80 Tagen im Camp. Das ist zu viel, ich werde verrückt. Ich kann mir selber nicht helfen. Ich werde jede Woche krank, weil zu viele unterschiedliche Menschen im Camp sind. Niemand der normal ist, würde hier Asyl beantragen, wenn er keine Probleme hat. Das ist Scheiss. Mein Wunsch ist, dass ich den F-Ausweis bekomme. Dann kann ich hier arbeiten, meine Musik machen. Und gerne hätte ich eine weisse Frau, eine Schweizerin und eine Familie gründen. Ich hatte eine Freundin die ich liebte und heiraten wollte. Aber sie ist davon gelaufen. Sie meinte ich bin Afrikaner und brauche nur die Dokumente. Sie hat mir das Herz gebrochen, und nur weil ich schwarz bin. Aber es ist nicht so einfach. Es ist nicht wahr, dass alle gleich sind. Es gibt gute und schlechte Menschen.

Fühlt ihr euch gesund? Ihr habt gesagt die Situation im Camp ist schlecht. Wie fühlt ihr euch?

Ich fühle mich nicht gesund, das ist Scheisse. Ich fühle mich nie gesund!

Das Essen ist nicht gut.

Nein, das Essen ist nicht gut, aber ich mache sowieso Diät. Aber es sind zu viele Menschen in dem Camp. Basel ist ok, aber es sind zu viele Leute im Camp.

Letztens hat ein Hund jemanden im Camp gebissen. Die lassen den Hund auf uns los, wenn sich zwei streiten.

Ja, aber es war ein Missverständnis. Die Polizisten im Camp machen ihre Arbeit gut. Wenn sich zwei streiten ist es halt immer noch ein anderer Hintergrund. So kämpft dann zum Beispiel Nigeria gegen Tunesien. Und die Lady hat gesagt sie sollen aufhören zu kämpfen und sie haben sie nicht beachtet. Bis die anderen Securitas kamen, haben sie weiter gekämpft und dann haben sie den Hund dazwischen gelassen.

Sie streiten immer im Camp. Wenn ein Streit geschlichtet ist, kämpfen sie wo anders weiter.

In Nigeria haben wir keine Hunde und die sind nicht dafür abgerichtet jemand zu beißen. Es beängstigt mich.

Die Security hat ein Fehler gemacht, als sie den Hund los liess.

Aber er hat gebissen.

Warum konntet ihr die Situation nicht unter einander klären? Ist die Stimmung im Camp so aggressiv?

Die Security arbeitet so hart aber es ist aggressiv. Weil wir haben Leute aus Niger und Tunesien und und und. Ich habe auch schon einen Mann am Hals gepackt. Die Security hat mir gesagt ich soll ihn bitte lassen. Sie wissen ich habe recht, aber ich soll ihn lassen. Ich habe ihnen gesagt, dass nächste Mal werde ich ihn umbringen. Ich gehe ins Gefängnis, das ist mir egal.

Er wollte immer gegen mich kämpfen und ich habe ihm immer gesagt er soll aufhören. Hat er nicht. Aber seit dem Tag kämpft er nicht mehr. Mach nur noch viel Lärm. Wir haben jede Stunde einen neuen Kampf, egal wie gut die Security arbeitet.

Als ich gestern das Internetcafe verliess wurde ich von der Polizei kontrolliert. Sie sind mir auf die öffentliche Toilette gefolgt und haben mich kontrolliert. Sie wollten meinen Ausweis sehen, aber ich habe keinen. Ich habe sie gefragt, ob sie mir deswegen in die Toilette gefolgt sind. Sie sollen mich zuerst fertig machen lassen, danach werde ich ihnen die Papiere zeigen. In Nigeria würde die Polizei so etwas nicht machen. Zum Teil habe ich das Gefühl, die Polizei macht das absichtlich, warten nur auf schwarze Menschen um sie kontrollieren zu können.

Das ist die Schweiz für uns.

Originalsprache: Englisch, Französisch

Kannst du uns etwas über dein Leben bis jetzt erzählen. Was ist bisher passiert?

Ich lebe mein Leben.

Kannst du uns etwas über deine Familie erzählen?

Nein, ich habe keine Familie. Nur meine Mutter. Sie ist verheiratet. Ich habe keine Geschwister weil mein Vater kurz nach der Heirat mit meiner Mutter getötet wurde, von einer Bombe. Er kämpfte, als er in der Sahara war, starb er. Ich war in einem Internat. Meine Mutter brachte mich dort hin.

Hast du Kontakt zu deiner Mutter?

Nein, ich weiss nicht wie es ihr geht.

Ich möchte auch nicht zu viel denken.

Als du in die Schweiz kamst, was waren deine ersten Eindrücke, wie hast du dich gefühlt?

Ja, es ist gut. Man kann schlafen. Zu Hause weckten sie mich immer auf, um in die Schule zu gehen. Ich war so müde, als ich hier her kam. Zu Hause war immer etwas in Bewegung. Hier ist es weniger. Ich kann schlafen und muss nicht immer arbeiten. Ich bekomme zu Essen. Hier bewege ich mich ein bisschen. Ich kann runter kommen.

Sind dir Freunde hier wichtig? Um mit ihnen sprechen zu können?

Ja, Freunde sind sehr wichtig, sind für mich wie eine Familie.

Denkst du, das Internetcafe Planet 13 ist wichtig für die sozialen Kontakte?

Ja, es ist wichtig um die Zeit herum zu kriegen.

Denkst du, du könntest in der Schweiz zufrieden werden?

Die Situation ist schwierig, aber ich finde auch gute Sachen. Arbeit wäre auch wichtig. In Afrika kennen wir kein Asyl, da musst du arbeiten, wenn du etwas möchtest. Ein normales Leben. Aber hier habe ich ein Bett, ich brauche nur noch etwas um zu arbeiten. Ich suche Arbeit, oder eine Frau zum heiraten. Die Schweiz ist gut, besser als Deutschland. Aber Luxemburg gefällt mir besser. Dort konnte ich arbeiten, Autos waschen. Hier arbeite ich zum Teil bei Job Shop. Da kann man so zwei drei Stunden arbeiten. Es ist positiv etwas zu tun zu haben, einer Aktivität nach gehen zu können.

Warst du vorher schon in Europa?

Ja, ich war acht Jahre in Italien. Ich habe dort eine Arbeit gesagt.

Ist dir Religion wichtig?

Nein, nicht wichtig. Wichtig sind die Familie und das Geld. Ich spiele nicht mit Gott. Es ist mir egal, wer welche Religion hat. In der Kirche beten sie für Gott. Mir sind materielle Dinge wichtiger. Wenn ich beten möchte, kann ich dies zu Hause tun und brauche keine Kirche. Wenn etwas nicht ist, dann möchte das Gott nicht.

Wir haben gehört, dass es zum Teil schwer ist, in der Schweiz zu sein, wegen der Polizei.

Ich habe kein Problem mit der Polizei. Das Problem ist, dass die Polizei nur schwarze kontrolliert. Ich wollte zum Beispiel nur etwas essen und die Polizei kontrollierte mich. Wollten meine Papiere sehen. Dies sind verrückte Personen. Leute die mich kennen, rufen die Polizei, damit sie mich kontrollieren. Schweizer sind verrückt. Mit einer weissen Person würde die Polizei nicht so umgehen. Warum? Ich weiss es nicht.

Fühlst du dich gesund? Tust du etwas dafür?

Ich mache keinen Sport. Ich trinke einen Kaffee nach dem aufstehen und rauche eine Zigarette. Danach gehe ich ins Internetcafe. Mein Hobby ist Fussball spielen und Musik. Aber im Moment spiele ich nicht, weil ich zu wenige Freunde habe um zu spielen. Ich würde gerne spielen, wenn ich könnte. Aber nicht nur einen Tag in der Woche. Am liebsten vier Tage die Woche. Auch mache ich Musik oder höre Musik. In Luxemburg habe ich eine Gitarre, hier nicht. Dort habe ich auch gelernt Gitarre und Klavier zu spielen. Mit einem Freund spiele ich zum Teil Musik. Sie haben mir hier gerade einen negativen Entscheid gegeben. Das heisst keinen Arbeit und keine Musik. In Frankreich konnte ich kleine Arbeiten machen. Das hier ist kein Leben. Für mich ist Arbeit leben.

Du hast uns erzählt, dass es nicht einfach ist, in die Vergangenheit zu schauen. Das macht dich traurig. Wo sind denn die Unterschiede zwischen dem Leben dort und hier?

Ich würde gerne eine Familie gründen, aber dafür brauche ich Geld. Und ja, es macht mich traurig, an meinen Mutter zu denken.

Du hast mir vorher erzählt, dass du findest, Schweizer sind verrückt. Warum denkst du das?

Ich habe einen Platz gesehen, dort waren alles Junkies. Die Schweizer schauen viel Fernseh und Filme. Ich habe keine Zeit für so was. Menschen die junken sind verrückt, aber das ist nicht mein Problem.

Bevor du in die Schweiz kamst, hattest du Vorstellungen von der Schweiz?

Als ich in Luxemburg war, dacht ich die Schweiz ist gut. Nun bin ich hier und habe einen negativen Entscheid. Ich mag die Schweiz. Es ist besser als Frankreich. In Italien konnte ich aber noch arbeiten und ein normales Leben leben. Kein Asyl.

Vier Jahre bevor ich in die Schweiz kam, habe ich sie kennen gelernt. Überall ist mein Asyl positiv, nur nicht hier. Das mit dem arbeiten wusste ich nicht. IN Luxemburg hatte ich Asyl, aber die Polizei sagte mir, als sie mich kontrollierten und festnahmen Luxemburg will mich nicht, ich sein nicht akzeptiert. Jetzt bin ich hier und hätte nur gerne ein normales Leben. Ich habe in Libya gelebt. Da ist das Leben anders. Das Geld ist nicht so wichtig. Die Leute gehen nicht in die Disko und trinken kein Bier.

Es gibt so viele Probleme, Tunesien, Sudan, Algerien... überall Probleme und Leute bringen sich gegenseitig um.

Interessierst du dich für Politik? Was denkst du über die Situation bei dir zu Hause?

Ja, ich bin interessiert. Das gehört zum normalen Leben. Ich schaue Videos im Internet, über Dinge die mich interessieren. Aber dann müsste ich zu viel denken.

Ich habe schon weisse Haare vom vielen Denken.

Interview Asylsuchender J.

Einstiegs Frage: Wichtigkeit der Familie

A: das ist sehr sehr sehr wichtig. In Afrika ist die Familie sehr, sehr wichtig, weil ... Afrika ist kein reiches Land. Das ist der Grund weshalb man (viele?) Kinder hat, die einem dann Helfen in der Landwirtschaft und wir sind sehr sozial, die Familie ist sehr, sehr, sehr wichtig

Frage: ist der soziale Aspekt auch ausserhalb der Familie (Freunde...) wichtig?

A: Ja, wir leben zusammen

..

A: In Senegal, die Familie ist dort etwas sehr wichtiges und die Familie ist sehr gross, Mutter, Tante, Onkel wir leben zusammen. Das ist wirklich eine sehr (sacre) heilige Sache. Wir brauchen keine Ärzte, Therapien (hier auf psychische Leiden bezogen) wir sind die Familie. Wenn du ein Problem hast, kannst du jemanden Fragen der hilft. Wir sind sehr, sehr stark, das ist der Grund warum wir nicht die Probleme habt, die ihr habt. In denen Momenten, wo du Schwierigkeiten hast, da ist jemand, der nahe zu dir steht oder jemand, der bereit ist, dir zu helfen. Um dich zu unterstützen. Wir haben ein grosses Herz (oder wir haben grosse Verletzung... „hört“ heart, hurt...???) *wahrscheinlich ist das Herz gemeint...*

Frage: warum ist es so wichtig eine Familie zu haben?

A: Hier ist das Problem, dass die Leute verschlossen sind .. in der Schweiz und in Europa man ist dort etwas verschlossen. Man hat keine Kontakte, keine Freunde ... also bei uns gibt es das nicht. Bei uns ist es etwas anders, zum Beispiel die Religion, wenn man in der Religion ist, und sie praktiziert, fünf mal betet pro Tag, geht man in eine Moschee, dort spricht man dann auch zusammen. Zum Beispiel, jeden Tag gehst du in die Moschee, ein Gebet, zwei Gebete, wenn ich dich nicht sehe, frage ich mich, wo ist Thomas, warum ist er nicht hier und beim nächsten Gebet, wenn ich dich nicht sehe, komme ich zu dir nach Hause und frage dich, was los ist, warum du nicht kommst. Und sagst mir dein Problem und wenn ich dir helfen kann, dann helfe ich dir. Wir sind sehr, sehr, sehr sozial. Das ist der Grund weshalb es wichtig ist, eine Familie zu haben.

Frage: wie gehst du damit um, dass du hier alleine bist?

A: das ist unser erstes (grösstes) Problem. Wir haben keine Unterstützung hier. Ich bin alleine, ich kann niemanden Fragen. Ich bin immer alleine.. manchmal habe ich Probleme aber ich habe niemanden, mit dem ich darüber sprechen kann.

Frage: was machst du dann?

A: nichts, nichts. Ich bin alleine, denke alleine... hier hören einem die Leute nicht zu, um einem zu helfen, wenn man sich nicht kennt. Wenn ich sehe, dass du Probleme hast komme ich zu dir und frage dich, mein Freund, wie geht es dir. Hast du Probleme, kann ich dir helfen.. und du erzählst mir dein Problem ich gebe dir Lösungen, wenn ich sie habe.

Für mich ist das Leben sehr leicht (easy). Weil für mich sind wir alle Familie.

... (Minute 8: auf Französisch, das Mitleid, Solidarität, das ist das Leben man muss miteinander Sprechen, wir werden – alle? - sterben ...)

Hier in diesem System, das gefällt mir nicht. Hier ist das nicht, man ist verschlossen, spricht nicht miteinander.

Einmal musste ich zu einem Ort, ich kannte die Adresse nicht und fragte jemanden nach dem Weg. Ich fragte Mister, er antwortete nicht. Ich fragte Entschuldigung Mister und er rannte. Ich wusste nicht wieso. Das ist ein Problem für ihn.

Frage: passiert das öfters, dass die Leute so reagieren?

A: ihr seid nicht sozial. Ihr seid nicht so wie wir Afrikaner. Die Afrikaner, die hierher kommen, wir sind sehr, sehr schlecht (bad), die Afrikanischen Männer, die hierher kommen..

Frage: was meinst du mit „bad“?

A: sie wollen nichts helfen, ich weiss nicht, wir sind sehr schlimm (bad) und wenn wir in Afrika sind, sind wir sehr nett (nice) wegen der Bildung/Erziehung (education) wir haben eine gute Erziehung in Afrika aber wenn wir hierher kommen, sind wir sehr schlecht, weil sie denken, dass wir für die selben Sachen hier sind. Jeder ist für sich selbst („everybody for him self“). Du bist netter (plus gentil) als die Afrikaner, die hier sind. Ich mag sie nicht, das ist der Grund wieso ich nicht mit ihnen spreche. Du sagst ihnen deine Probleme und sie helfen dir nicht. Und das mag ich nicht. Das ist der Grund wieso ich hier keine Afrikanischen Freunde habe.

Frage: du kennst aber auch Leute z. B. Xy der manchmal im Planet 13 ist, ist das gut

A: Ja, aber nur zum sprechen. Wir treffen uns dort und sprechen zusammen, das ist etwas anderes als hier. Wenn du ein Problem hast, man hört dir nicht zu, hilft dir nicht. Aber zum miteinander reden und diskutieren, das ist ein bisschen wie die „Afrikanische Idee“ dort. Weil bei uns in Afrika sind die Häuser (auch) nicht geschlossen. Sie sind immer offen, du kannst eintreten, auch wenn du Hunger hast, wenn das Essen bereit ist, ist es für alle. Wenn du Ausländer bist, du findest Leute, du kannst Platz nehmen, essen und wieder gehen, das ist kein Problem. Man macht Tee, nicht diesen Tee (den ich im Restaurant getrunken habe; zeigt auf den Tee – Beutel?). Wir machen den Tee in unsrer Küche.

A7 (J.)

Man hat Leute die am Abend kommen, man diskutiert zusammen. Das ist etwas sehr interessantes. Das ist etwas gutes. Auch wenn du Probleme hast, du kannst sie erzählen.

Frage: wie war das für die als du hier nach Europa kamst?

A: ja, das ist etwas, das mir hier fehlt.

Frage: ist das eine Grund dafür, dass sich die Afrikaner hier verschliessen (wie du erwähnt hast)?

A: Viele Afrikaner, die hier sind, sind hier wegen dem Geld, für die selben Sachen. Also. Ihre Philosophie ist wie wir sind hier für die selben Dinge, also kann ich dir nicht helfen.

... wenn sie hier sind können sie ihrer Familie in Afrika helfen aber nicht den Afrikanern, die hier sind... aber alle Afrikaner die hier sind helfen ihrer Familie in Afrika. Weil für uns ist das System. Weil als ich klein war, die anderen halfen mir. Der Vater oder die Mutter arbeitete für uns. Die Familie ist gross aber nur jemand arbeitet und unterstützt die ganze Familie...

wenn du dann Geld hast, ist es das erste woran du denkst, die Familie. Weil sie haben dir das ermöglicht also schickst du Geld. Für mich ist das ein Grund wieso es in Afrika schwierig ist ein Milliardär zu sein. Weil du siehst jemand unterhält 15 oder 20 Leute...

Wenn ich etwas für jemanden tun kann bin ich sehr glücklich. Für mich bedeutet Leben Helfen. Und ich bin zufrieden, wenn ich das tue. Die meisten Afrikaner sind so. Aber die modernen Afrikaner... die, die hier sind, sie ändern ihre Mentalität. Das macht es schwierig die Ganze Familie zu unterstützen und dann hat (viele) Kinder für die Wirtschaft (?). Man will das Europäische System

...

jetzt gehen wir zur Schule, wir studieren wir ändern unsere Mentalität, jetzt ist die Welt ein Dorf...

Frage: erste Eindrücke in der Schweiz

A: das Leben ist zu teuer hier aber ich denke, dass die Schweiz mehr ist als Italien... „besser“ als Italien, weil die Italiener sehr rassistisch sind, sehr, sehr rassistisch. Hier sind die Leute nett aber verschlossen, das ist das Problem.

Frage: Beschäftigungen durch den Tag

A: ich habe nichts zu tun.. am Morgen mache ich etwas Sport (ich mag Fussballspielen, aber jetzt kenne ich niemanden zum Spielen.). Ich gehe laufen. Danach komme ich hierher ins „Mama Africa“ gehe ins Internet. Danach gehe ich zum Bahnhof (rail) um Freunde zu treffen. Und dann gehe ich zurück nach

Hause. Schaue Fernsehen, schlafe. Es ist das Selbe. Das Selbe, jeden Tag das Selbe.

Bekommt Telefonanruf...

Frage: was müsste sich verändern?

A: ich mag deinen Job. Ich würde gerne diesen Job machen. Ich bin ein kommunikativer Mensch... ich mag das.

Frage: würdest du das gerne Lernen (Ausbildung)?

A: Ja, ich will das lernen... aber jetzt... (tönt resigniert). Nichts. Manchmal gehe ich dorthin, wenn ich ältere Menschen sehe, rede ich mit ihnen. Es ist sehr interessant. Weil manchmal triffst du Leute die schon in Amerika oder Afrika gereist sind und das ist sehr interessant die Kultur zu kennen.

Frage: Gesundheit?

A: Es ist nicht schwierig, aber es ist nicht gut.

(Frage wird nicht verstanden.... ist mit der Situation unglücklich, möchte alleine Leben...

A: „the life that we do, we are not free“, sie kontrollieren uns... das mag ich nicht. Ich mag die Freiheit. Weil für mich sind wir alle frei... ich bin hier um Asyl zu bekommen aber ich bin ein Mensch. Ich will mein Leben geniessen (enjoy).

(Fühlt sich von der Polizei nicht respektiert, jederzeit wird er kontrolliert, muss den Ausweis zeigen, muss sich ausziehen: „for me it's not good“. Sie kontrollieren alle Schwarzen, sie sagen, wir verkaufen Drogen, aber wenn wir Drogen verkaufen, ihr kauft sie.... „Black man sell, but white man buy“...

Aufnahme stoppt hier (Minute 28) weitere Themen schriftlich nachnotiert.

Originalsprache: Französisch

Ist die Familie für dich wichtig? Bist du alleine hier?

Ich bin alleine hier, ich habe keine Familie hier. Als ich in die Schweiz kam, habe ich hier niemand gekannt. Aber in Afrika ist die Familie sehr wichtig. In Afrika hat man eine grosse Familie mit Eltern, Onkeln, Tanten, Kindern... Aber in der Schweiz bin ich alleine. Ich habe hier aber Freunde, die für mich jetzt meine Familie sind. Ich kenne hier nur ein paar Leute, unter anderem eine Frau.

Es ist nicht einfach für dich hier zu sein, und die Familie in Afrika zu haben.

Es ist sehr schwierig hier zu sein. Aber ich bin freiwillig hier in Europa. Aber ich suche kein Geld hier, nicht wie andere. Ich habe in Afrika sehr gut gelebt. Ich hatte ein Haus, ein Auto und ich reiste viel. Ich hatte gute medizinische Verpflegung. Ich habe nie daran gedacht in Europa zu bleiben. Ich wollte nach Frankreich und danach wieder zurück. Wirklich, es ist sehr schwer für mich, in der Schweiz zu sein. Weil ich nie davon geträumt habe, in Europa zu bleiben. Ich habe in Afrika sehr gut gelebt. Ich bin betruert, jetzt hier zu sein.

In Afrika hattest du einen Status und hier fängst du von vorne an. Was heisst das für dich?

Hier habe ich nichts, nicht mal Asyl. Ich habe 80.-Franken in der Woche und ein Ort um zu schlafen wo ich das Zimmer mit vielen Personen teile. Ich hatte in Afrika ein gutes Bett und hier nichts. Ich habe keinen Fernseher und keine Küche wo ich Freunde einladen kann um zu kochen. Aber ich kann oft zu Freunden aus der Kirche.

Die Kirche ist für dich wichtig, um soziale Kontakte zu haben?

Ja, ich habe dort viele Freunde. Oft bleibe ich dort für ein paar Nächte. Wir singen dann zusammen und kochen gemeinsam. In Afrika hatte ich viele Freunde, in allen Ländern verteilt. Ich hatte nie Probleme. Hier ist es schwer Leute kennen zu lernen.

Wie kannst du sonst soziale Kontakte herstellen?

Ich gehe oft nach Yverdon. Ich glaube an Gott und ich sehe die Leute die in die Kirche gehen. Sie möchten mich nicht. In Yverdon habe ich diese Probleme nicht. Dort lerne ich besser einfacher Leute kennen. Ich habe dort Freunde, es ist wirklich gut. Wir haben guten Kontakt. Sie sind auch aus verschiedenen Ländern. Zum Beispiel aus Amerika. Es ist offen und ich bin integriert. Es ist auch wichtig für mich. Jetzt bin ich in Basel und hier habe ich das nicht. Wirklich, dort ist die Integration gut. Es ist sehr schwer, neue Freunde zu finden. Ich reise viel und versuche neue Leute kennen zu lernen. Es ist das erste Mal, dass ich in der Schweiz bin. Aber es ist gut. Ich bekomme zu essen und einen Platz zum schlafen.

Das erste Mal als du in die Schweiz kamst, was hast du da gedacht?

Ich erinnere mich genau an die Nacht als ich in der Schweiz ankam. Ich kam in Genf an und hatte keinen Pass. Ich hatte ihn zu Hause. Die Polizei nahm mich mit. Ich kannte Genf nicht. Ich dachte nur, was ist das, was soll das. Sie wollten unbedingt meinen Pass und ich hatte ihn nicht. Ich dachte sind die Leute verrückt. Sie brachten mich ins Camp wo ich das Zimmer mit 60 Leuten teilen musste, um 23.00 Uhr löschten sie die Lichter. Verrückt, wie im Gefängnis. Das sind meine ersten Eindrücke der

Schweiz. Danach kam ich nach Liestal und teilte das Zimmer mit 8 Personen. Nach drei Wochen in Genf war das.

Merkst du einen Unterschied zwischen der Deutschschweiz und der Swiss Romande?

Ja, die Sprache ist sehr schwer. Ich kam als erstes in einen Französisch sprechenden Kanton und das war gut. Aber hier... Ich kann Französisch und ein bisschen Englisch. Aber kein Deutsch. Das macht es sehr schwer. Es ist schwer Freunde zu finden, weil sie mich nicht verstehen. Aber sie möchten mit dir sprechen, aber sie können nicht. In Französisch ist das einfacher. Ich konnte mich dort verständigen und die Leute haben mich verstanden. Es konnte ein Dialog entstehen. Das geht hier nicht. Und dann sprechen die Leute auch noch Schweizerdeutsch. Deswegen gehe ich an Wochenenden nach Yverdon. Mit dem N kannst du dich ja nicht mal richtig frei bewegen. Ich versuche Deutsch zu lernen. Im Planet 13 geben sie ja gratis Deutschkurse, aber das ist einmal in der Woche. Dabei ist die Kommunikation so wichtig. Aber Deutsch ist schwer. Und die Leute geben dir keine Chance. Es braucht mehr Angebote um Deutsch zu lernen. Nicht nur einmal in der Woche. Sie machen mit dir Interviews, damit du Asylbekommst und du solltest die Sprache lernen. Aber wie? Hier in Basel habe ich noch niemand gefunden, mit dem ich Deutsch sprechen kann. Die Kommunikation ist sehr schwer, aber sehr wichtig. Überall, in der Familie, in der Schule, mit Freunden. Es gibt Fernseh, Telefon. Kommunikation ist sehr wichtig. Was passiert, wenn du nicht kommunizierst? Wenn du ein Problem hast, möchtest du darüber reden. Es ist sehr wichtig, die Kommunikation.

Welchen Aktivitäten gehst du hier nach?

Ich arbeite an einem Festival „Senegal für Christen“ mit, mache Musik. Ich arbeite mit internationalen Zeitungen zusammen, ich schreibe, ich singe. Ich möchte arbeiten, aber mit einem N-Ausweis ist das sehr schwer. Ich könnte viel machen, aber ich habe keine Chance. Ich kann nicht mal in einem Restaurant arbeiten. Ich bewerbe mich und dann bekomme ich Absagen. Es ist sehr schwer. Ich kann nicht mal einen Natelvertrag machen. Jetzt habe ich eine Karte zum Aufladen. Aber das ist der Ablauf. Ich werde hoffe ich werde einen positiven Entscheid bekommen. In Afrika habe ich mit Medien gearbeitet. Ich habe jetzt noch Kontakt. Ich habe in einer Kirche über Kommunikation berichtet. Ich habe Reportagen für einen jungen privaten Radiosender gemacht. Das mache ich jetzt noch. Ich berichte über die Eindrücke hier. Ich habe ein Diplom in Kommunikation (Ausbildung). Ich habe mit dem Minister gesprochen, ich habe viele Interviews gemacht. Die Afrikaner möchten nach Afrika um Geld zu machen. Ich sage ihnen immer, bleibt in Afrika und baut euch etwas auf. Das Geld fließt hier nicht wie Wasser, ihr könnt euch kein Auto leisten. Hier hat nicht jeder seinen Platz wie in Afrika. Man kann hier nicht einfach arbeiten. Das geht nicht. Das ist ein Unterschied. In Afrika brauchst du nicht so viel Geld. Aber die Afrikaner denken immer „Oh, in der Schweiz. Dann hast du sicher Geld“.

Aber in Afrika bezahlen sie dich nicht. Hier bekommst du deinen Lohn, in Afrika zahlen sie einfach nicht. Sie zahlen auch nicht ihre Steuern. Das Regime ist nicht gut. Afrika hat Geld, aber sie machen es falsch.

Bist du interessiert in der Situation zu Hause und an der politischen Situation?

Nein, ich würde mich nicht der Politik betätigen, aber ich bin Christ. Das ist wichtig. Meine Vision ist, dass sich alle respektieren. Wenn du eine Frau hast, die dich nicht respektiert, ist das nicht gut. Du hast ja die Wahl. Warum können die Leute nicht einfach zusammen leben. Sie bekämpfen sich immer. Jeder hat ein Problem und das ist wichtig. Warum kann man es nicht einfach zusammen lösen? Das

wäre so wichtig. Du respektierst doch deine Familie auch. Der Präsident von Togo hat neun Kinder und ist nicht verheiratet, das ist nicht richtig. Er verschwindet am Donnerstagabend und kommt am Sonntag zurück, findest du das richtig? Niemand weiss wo er ist. Alle sehen das. Ist das gut? Wieso macht er das?

Es gibt einfach Leute die Geld haben und die erlauben sich alles. Warum? Ihr Europäer kommt nach Afrika in die Ferien und die Menschen sehen die Weissen. Ist das gut? Warum tut man das? Man sieht Afrika und dann kehrt man zurück nach Europa. Ist das richtig? Viele Leute interessieren sich für das System in Afrika, aber sie helfen nicht.

Hast du eine Idee, wie die Situation in Afrika verbessert werden kann? Es hört sich an, als ob du dort viele Probleme siehst.

Nehmen wir zum Beispiel den Präsidenten von Senegal. Ich habe auch mit ihm gearbeitet. Er lässt sich aufstellen und macht dann nichts. Es ist auch gefährlich etwas gegen ihn zu sagen. Und das Gefängnis in Afrika ist schrecklich. Das glaubst du nicht. Die Leute in Afrika haben auch Angst. Wenn sie krank sind, denken sie immer morgen werde ich sterben. Aber sie machen nichts. Das ist so in Afrika.

Was denkst du über die verschiedenen Religionen in Afrika und die Konflikte?

Ja, es gibt viele Konflikte. Ich bin aus Senegal und bin Christ. Und ich musste weg, um hier in der Schweiz Asyl zu beantragen. In Senegal haben sie mich zweimal angegriffen. Die Polizei hat gesagt sie können nichts tun. Es gibt in Senegal zwei Prozent Christen, der Rest sind Islamisten oder Ungläubige wie Sekten. Ich war nicht sicher. Die Situation ist deswegen sehr kompliziert. Warum kann man sich nicht einfach gegenseitig respektieren. Man könnte damit leben.

Gibt es im Planet 13 auch Konflikte wegen der Religion?

Im Planet 13 ist die Religion nicht wichtig. Sie haben uns auch schon gesagt, das gehört hier nicht hin. Ich mag alle Menschen. Aber zum Teil sprechen sie einfach darüber, auch wenn man es nicht möchte. Und ich habe einfach meine Bibel. Ich brauche sie. Und wenn die Leute sie sehen, auch im Planet 13, dann fragen sie immer, was ich damit möchte. Das gehört nicht hier hin. Das ist mühsam. Vor allem von jenen, die es nicht kennen und nicht respektieren. Das gibt dann wieder Probleme. Die Schweiz ist ein Land, das viel glaubt. Viele Glauben an die Bibel. Es gibt viele Priester. Es gibt auch jene die nicht glauben, aber mit denen kann man sprechen. Ich respektiere sie auch, aber sie sollen auch mich respektieren.

Ich bin auch nicht verheiratet und ich suche auch keine Frau zum Heiraten wegen der Papiere. Ich möchte meine Recherchen machen. Ich bin 36. Und ich suche keine Frau, ich habe noch keine Frau gefunden.

Die Gesundheit...?

Ich bin in Form. Ich spiele Tennis. Aber in der Schweiz kenne ich leider keine Leute mit denen ich spielen kann. Ich spiele auch Basketball. In Afrika, habe ich gut gelebt und konnte mir das leisten. Aber hier kann ich das nicht. Und für das Schwimmbad muss ich auch bezahlen. Das ist zu teuer. Ich bekomme 80.- Franken in der Woche und dafür reicht es nicht. Ich brauche das Geld für das Abo für die ÖV und das kostet 24.- Franken für sieben Tage. Wenn ich nach Yverdon gehe, kostet es nochmals 22.- Franken für einen Weg. Das Abo hier ist für Baselland und Baselstadt. Aber es ist sehr teuer. Das jede Woche zu kaufen. Dann brauche ich noch 10.- Franken jede Woche um mit der Familie zu

telefonieren. Das reicht für ein paar Minuten. Es ist teuer. Und dann bleibt nicht mehr viel Geld für mich. Das ist nicht einfach.

Aber Sport ist wichtig für mich. Ich gehe halt viel laufen. Aber da ich nicht viele Leute kennen, kann ich nicht viel anderes machen. Ich spiele auch Gitarre. Ich spiele Gospel. Das ist meine Passion. Aber ich suche noch eine Gitarre.

Wenn du etwas in der Schweiz ändern könntest, was wäre das?

Ich würde das mit dem Geld ändern und mit der Kirche. Die Leute sollten mehr in die Kirche gehen und miteinander sprechen. Auch würde ich die Gedanken etwas „öffnen“. Die meisten Leute leben ziemlich engstirnig. Ich würde ihre Gedanken gerne etwas öffnen. Sie sollten mehr miteinander sprechen. Das ist das, was ich ändern würde. Auch ist das Geld und Arbeiten sehr wichtig. Man sollte besser mehr Zeit haben, für sich. Und für den Glauben. Ohne Geld würde vieles auch gehen. Vielleicht würd dich auch die Polizei weniger kontrollieren. Sie wollen immer mein Billet sehen, wenn ich im Zug bin. Sie glauben nicht, dass ich es bezahlt habe.

Aber der Glaube bedeutet mir sehr viel. Ich glaube nicht an das Spirituelle, aber ich glaube an Gott. Ich respektiere die anderen, aber sie sollen mich auch respektieren. Man sollte in der Schweiz auch die Autorität etwas öffnen. Das ist zu stur, es erdrückt dich.

Originalsprach Deutsch/Englisch

- 1 T: Aaron, vielleicht (...) magst du erzählen, wenn du willst.)
- 2 A: Wie?
- 3 T: Magst du erzählen(..) wie es war vor sechs Jahren für dich (..) als du hier, hier her kamst? (.)
- 4 Weisst du, (..) was hast du erlebt? Und wie war das für dich?
- 5 A: In der Schweiz
- 6 T: Ja,(..) als du hier auf Europa oder was immer (..) weisst du (..) weg bist von von Eritrea
- 7 A: Aah (...) Weisst du (.) In die Schweiz heisst (..) sehr ruhig,, weist, sehr quiet
- 8 M: Ruhig?
- 9 A: Ja, sehr ruhig, die Schweiz, weist du (.)Ig war schon fünf Jahre und einen Monat in Schweiz. (..)
- 10 ich habe ein (...) laut (unverständlich) vor (..) viel organised (.) Ähm (..) Korruption, bedrohen, ich
- 11 hier nicht gehört. Weist.(..) Aber ich mein (..) mein (..) der Schweiz heisst sehr ruhig (..) Aber der
- 12 Menschen is nicht so fast kontakt. Immer langsam sagen(..) Vielleicht drei oder (..) Minimum
- 13 sechs Monate (.) später fast gleich Familie (..) Ich, ich denke Schweizer Leute ist schnell so
- 14 wechseln die (unverständlich) langsam so sagen (.) aber nicht schlecht sagen, weist Okay, Tschüss
- 15 (.) langsam, langsam Kontakt. Nachher so (..) Schühe, de Handschühe beide (.) Ja? (.) Weist ich
- 16 war schon (.) arbeiten wenn drei Jahre in Job (..) bin Anfang 2008 (..) Ähh (..) Ja ich (..) in ah ok
- 17 Aaron (nennt seinen Namen) da langsam Kontakt hier, später äh a sechs, acht Monat bis jetzt ich
- 18 telefonieren. An Wochenend meinen Chef (.) immer telefonieren Aaron (nennt seinen Namen) Was
- 19 bist du? Ah (.) viele denken. Ah(..) Ok. Oh, kein Problem. Familiennachzug so sagen. (..) Das ist
- 20 Management. Wegen Management so (unverständlich) Afrika I got (unverständlich) meine Heimat.
- 21 Oh (...) Sie sagen du Christ (...) In der Schweiz sagen (..) , oder meine Chef sagen, du Christ (..)
- 22 zwei Mal oder drei Mal pro Woche (.) Ich (..) manchmal Schwierig (..) Was is (..) Sehr freund, so
- 23 weiss so, mehr (.) weiss (..) aber (unverständlich) machen Sprach, weiss du, zweite Menschen
- 24 kennen in der Schweiz ich bin (..) oder gewesen bin in der Schweiz (unverständlich) Menschen
- 25 kontakt (.) sagen so wie geht's dir (.) so so, nicht so so ist da (..) oder äh nein. Das ich (.) so viel
- 26 gehört (..) in Europa Italia, Frankreich, Australia, Deutschland, England. In England (.) ist weisst
- 27 du (..) in England ist kalter Krieg. Ich nicht gesehen, aber weisst du gehört. Immer so (.) Weiss und
- 28 Schwarz gehört, weisst du. (.) In der Schweiz ich nichts gehört. In fünf Jahren nie gesehen, nicht
- 29 gehört (.) Warum? Das ist ruhig and eine grosse (unverständlich) in der Schweiz. Wos heisst do (.)
- 30 gut Arbeit in der Schweiz. Die Sicherheit imporsant (.) von den Leut. (Unverständlich) nach Afrika
- 31 kommt, oder nach Europa, oder auch nach Amerika (.) Italia auch Frank. Wenn in der Schweiz (.)
- 32 ne. Das is eine Grösse (..) wichtige Arbeit für Sicherheit. Is meine Meinung. Weis (..)
- 33 T: Mh

- 34 A: Sie sagen oder sie sagen, oder? (..) aber ich sehr gefällt hier, in der Schweiz. Aber 5% (.) ein
35 bisschen schwierig. Wenn meine Familia (.) weiss du? Fast gleich gehabt, die Bewilligung(..)
36 Familie Thomas kommt, Familie Aaron (nennt seinen Namen) nicht. (..) fast gleiche Bewilligung
37 (.) Ich denke die Problem ist in Bern. Viele Leute in Amt Migration (.) weisst, viele Leute (.)
38 dreissig oder mehr sie entscheiden, separate entscheiden, oder? (.) Sie haben ah ok Aaron (nennt
39 seinen Namen) sagen das (.) Ok sagen, eine(? Stamp?), Thomas sagen (.) mhh (..) nein. (...) Weiss
40 du, in der Schweiz so (.) Linien so nicht ganz richtig (.) so, so manchmal so. Familiennachzug (.)
41 Wieso? Nicht pressieren, weisst du?
- 42 T: Mmh
- 43 A: Das 5 % (...) 95 % is sehr gefällt
- 44 T: Mmh (...) Und wie war das, wie war das vor fünf Jahren. Wenn du dich zurück erinnerst als du (.)
45 da (.) dort (.) ähm als du neu hier warst und nicht gewusst hast wie (.) wie (.) was da auf dich
46 zukommt? Wie war das für dich?
- 47 A: Ich a (.) wenn drei Monat 2006 gekommen in Schweiz (.) wenn drei Monat (.) iss so schwierig. Die
48 Sprache nicht gehört (.) Jemanden nicht wissen (..) äh (.) In English sagen muss die Sprache die
49 typisch Schweiz so (unverständlich) Ja auch Scham (.) Weiss du Scham? Shame in Englisch. (.)
50 Wenn ich schon gewachsen in meine Heimat (.) Jemand so (.) Nur mehr Heimat. Weiss (.) so (.)
51 nicht so sagen (.) immer so langsam, nicht laut, weiss? In der Schweiz auch gleich,
52 (unverständlich) oder zu oder von, weiss (.) ahh (.) drei Monat is schwierig. Nachher kontaktieren
53 mit jünger oder alte Leute ich muss gehen in de Pub (unverständlich) lesen Buch oder Englisch
54 oder Chemie, Mathematik (.) so, nachher Kontakt. Den Weg so öffnen, weiss?
- 55 T: Mmh (...) Und das war, ähm, das war schwierig am Anfang?
- 56 A: Jaja, Anfang war schwierig, drei Monat. In drei Monat (.) vierte Monat war so, langsam sprechen
57 in Deutsch, weiss?
- 58 T: Aha
- 59 A: Wenn is, Problem is ich translate for (.) ähh (.) Deutsch (..) Und Germany, ah eh, English
60 pronounciation is schwierig. Wenn ich nicht gelern, weiss du? Wenn u, o sagen Umlaut, weiss du?
- 61 T: Ah ü, ö
- 62 A: Ja, is schwierig, weiss du? Viel!
- 63 T: *lacht* Aber auch für Menschen die englisch sprechen ist das, also weisst du die die Engländer oder
64 Amerikaner ist das auch schwer.
- 65 A: Weiss du, weiss ich habe schon gelernt in meiner Heimat Amerika System
- 66 T: Mmh
- 67 A: American System is alles (unverständlich) Wenn in American System is alles (?da?) oder (?what?)
68 nicht gehört, das Schwierige. Äh (..) BBC oder so, weiss?
- 69 T: „Jo“

- 70 A: Aber Schweiz (..) Mh (.) alles intelligent (..) oh (.) Sprache (.) oi (.) (unverständlich) Alle sprechen
71 zwei oder drei Sprache, Minimum zwei Sprache (..) Französisch und Deutsch. Deutsch is
72 Muttersprache, kein Problem, (.) wenn die (.) Kanton (.) Deutsche weiss, (unverständlich) gelernt,
73 in Schweiz 26 Kantone! Oder? (..) und 19 Kanton in Sprache in Deutsch (.)
- 74 T: Ok
- 75 A: Ja, in Europa weiss, (.) sicher (.) weiss, die Grösse (.) Ahh (.) Wenn, wenn Stimmen (.) die äh (.)
76 Sprach die (unverständlich) muss wissen (.) die (.) ah (.) Sprache der Schweiz. Deutsch,
77 Französisch, Italianisch, Romantik, oder?
- 78 T: Romanisch, ja
- 79 A: sehr (.) fünfte is English. Romanisch ist (..) so (..9 in Berga
- 80 M: Ja genau (..) Graubünden
- 81 A: Genau
- 82 T: Mmh (...) Ok
- 83 M: Musstest du das alles lernen über die Schweiz?
- 84 A: Ich?
- 85 M: Ja
- 86 A: Nei. Schon gelernt, aber ich muss kontaktieren mit Menschen. Muss wissen die Geschichte in der
87 Schweiz.
- 88 T: mmh mhh
- 89 A: Beispiel ich schon gehört in der Schweiz früüüühieer, (.) äh (.) sechs- oder siebenhundert Jahre
90 ich, in Basel is Erdbeben.
- 91 M: Mmhm
- 92 T: Das weiss ich gar nicht so genau.
- 93 A: Doch! Doch! Ich weiss, ich weiss.
- 94 M: Ganz Basel
- 95 A: In ganz Basel like Fukushima. Weiss? Nicht so fast gleich, aber so. Und auch Basel is die Museum
96 (.) eine Museum (.) hier in Basel, fünfhundert Jahre. Viele Touristen in Basel.
- 97 T: Mmh
- 98 A: reiche stad, weiss?
- 99 T: Mmh, (.) alte Stadt auch.
- 100 A: Ja (.) auch viele Touristen und so (..) mit Menschen so zusammenarbeiten oder zusammenleben
101 muss fragen die Geschichte, weiss?
- 102 T: Mmh (.) Aber ich weiss auch nicht so (.) du weisst wahrscheinlich mehr als ich (..) aber ich weiss
103 nicht, ich (.) möchte dich auch fragen wie das für dich war, als du deine Familie verlassen hast (.)
104 oder verlassen musstest? (.) Als du dann gegangen bist (.) Wie (..) Wie war das für dich? Also (.)

- 105 ähh (..) wie hast du dich verabschiedet, oder (..) äh (..) Kannst du dich noch an diese Situation
106 erinnern, wie das war? (.) Als du gehen musstest (..) Weisst du?
- 107 A: Ja (.) ähm (.) weisst du Problem, wenn ich hatte ein bisschen Geld musste reisen nach äh (.) meine
108 Familie (.) aber is schwierig, weiss du? Is fort he (.) äh Flughafenticket (unverständlich) for Essen
109 (.) so leider (..) so (.) ein bisschen Probleme in (?Kartonis?) die Lebensmittel sind (..) äh (..) sind
110 teuer, weiss (.) weiss du, Minimum pro Monat ich schicke vierhundert Franken
- 111 T: Ok
- 112 A: Minimum!
- 113 T: Mmh
- 114 A: Wenn jemanden Geld fehlt (.) zum Beispiel letztes Monat ein Mann von Aesch (.) fast 500 Franken
115 gegeben for (unverständlich) schicken
- 116 T: Ahh (.) schön!
- 117 A: Weiss du, ich viele Menschen kennen, weiss (.) Ich sage die Probleme (.) ich so (.) Was heisst in
118 der Schweiz (.) Wo is (.) lange diskutieren, oder?
- 119 T: Mmh
- 120 A: Ich sage die Probleme (.) und dieee (.) positive Seite oder negative Side, muss sagen. Aber ich auch
121 sehr viel mit (?Freude?) (.) mit Leuten in der Schweiz (..) 100%. Ich habe drei Mal und mehr (.)
122 Einladung gehabt for Fest (.) ahhm (.) Hochzeit
- 123 T: Ok
- 124 A: Auch getanzen Schweizer Tanz
- 125
- 126 *Kurzer teil nicht transkribiert, A. führt den gemeinten Tanz im Sitzen vor*
- 127
- 128 T: Aber weisst du ich...
- 129 A: Wenn du willst ich habe Telefon von meinen Chef (.). Du musst fragen, was ist Aaron (nennt
130 seinen Namen). (..) er hat gesagt Jemand, jemand wiss, for mich Aaron (nennt seinen Namen)
131 geben Telefon. Er hat gesagt, was heisst Aaron? (..) Gut oder nicht gut? (.) (unverständlich) oder
132 so. Das geht (.) ah (.) gut (unverständlich) muss hören was sagen.
- 133 T: Ok. Also dein, dein Chef...
- 134 A: Ja sie hat gesagt, niemand. Brauchst geben die Telefon. Er hat gefragt warum ich brauchen so. (..)
135 ich denke sie (meint die Interviewdurchführenden) sehr freuen für mich, (..) sehr freude oder? (.)
136 Ich denke 100% Warum sagen? (.) Ich denke in der Schweiz (unverständlich) Ich sagen immer (.)
137 Ahh (.) eben (.) neeein (.) warum? (.) muss wissen die Leute oder die Person (.) oder? Wenn
138 jemand nit normal, (.) was (.) weiss nicht genau. Aber ihr (.) das sehr Freude jederzeit.

- 139 T: Ok (...) Ähm weisst du, als du (.) wenn du (.) das interessiert mich jetzt einfach persönlich (.) wenn
140 du dieses Geld schickst, das kommt dann auch dort an (.) also, es bekommt dann auch deine
141 Familie? Oder (.)
- 142 A: Ja
- 143 T: Das Geld, das funktioniert?
- 144 A: Kein Problem
- 145 T: Ah (.) ok
- 146 A: Oder, oder jemand hier in Europa (.) muss geben in meine Frau, aber ich geben dort. (.) wenn die
147 Schweiz, oder jemand will wissen (.) weisst du? (.) Zum Beispiel Sie (Thomas) hat (.) In (.) hat
148 Familie in Sudan, Brüder oder Onkel (.) oder so, Sie leben Europ oder Deutschland (.) oder so (.)
149 Franke (.) oder Schweiz, geben dir 500 Franken for dir, jemand geben in (?Kartu?) for meine Frau
150 (.) Meine Frau sagen (.) Ah (.) gegeben, genommen Geld. Ich sagen (.) sofort (..) ich später geben
151 (.) verstehst du?
- 152 T: Aber das funktioniert?
- 153 A: Genau
- 154 T: Ok
- 155 A: In Bank (.) In Bank viele Gebühren, weiss. (.) Ich gebe 100.- Frank, 20.- Franke. Ist richtig Teuer,
156 Gebühre.
- 157 M: Oh
- 158 T: Mhh
- 159 A: Ja
- 160 T: Ist teuer
- 161 M: Dann machst du das über Verbindungen mit Bekannten? (.) das mit dem Geld.
- 162 A: Ja
- 163 M: Leute die du kennen gelernt hast (.) oder?
- 164 A: In äh (..) hier oder in äh (.)
- 165 M: Beides
- 166 A: Ja, es zu schicken (.) muss richtig sagen (.) in äh Bank in der Schweiz (.) Ja, ok 100.- Franken, 20,
167 200.- Franken (..) 30. Wenn mehr (..) äh weniger (..) wenn weniger schicken teuer. Beispiel (.) äh
168 500 Franken, 35 Franken. Aber ich nicht so, keine viel Geld. Muss so zwei oder drei oder vier,
169 weiss. (...)
- 170 T: Ok (...) Kannst du dich noch erinnern als du (..) wie du (.) Eritrea verlassen hast? Bist du mit dem
171 Flugzeug oder wie...?
- 172 A: Ich?! Oioioioii
- 173 T: Mit dem Rucksack?
- 174 A: Verboten! Meine Heimat?

- 175 T: Nein wo du hier her (..) wie bist du gegangen, weggegangen?
- 176 A: Nein nein (..) mmhmmhmm
- 177 T: Was nein?
- 178 A: Weiss du Problem is Poilitika. Politik Problem
- 179 T: Nein ich meine wie bist du...
- 180 A: Nein nein
- 181 M: Du darfst nicht aus Eritrea hinaus, die Grenzen sind zu.
- 182 T: Aber wie wie...
- 183 A: Ich schon gelassen vor sechs Jahren gelassen meine Heimat (.) meine Land (.) aber ich nicht so
- 184 fliegen. Nur telefonieren mit Familie haben Kontakt (.) oder schreiben (.) äh (.) per Email
- 185 T: Aber wie bist du gegangen...
- 186 A: No
- 187 M: Bist du von Eritrea zuerst nach Somalia über die Grenze?
- 188 A: Ich
- 189 T: Ja
- 190 A: Ahh! Nach Sudan, nach Sudan gegangen. Von Sudan Wüste (*meint Wüste*) kannst du Wüste?
- 191 T: Ah Wüste?
- 192 A: Ja Wüste, nach Sudan. Einen Monat nach Libya (.) Libya ein Jahr und sechs Monat und
- 193 (unverständlich) nach Italia gegangen. Und Italia (.) nach in der Schweiz gekommen.
- 194 T: Und wie war das, diese Zeit? Diese...
- 195 A: 2006
- 196 T: Aber was hast du empfunden (.)? Wie war das?
- 197 A: Oiii (..) jetzt ist sehr schwierig. 2006, 2007, 208, wenn träumen, ich Angst. Manchmal von Bett
- 198 lassen (.) an Boden. Weisst du, viele Leute getötet, weiss du? Kommen mit einer (unverständlich)
- 199 oder mit einer (..) ähh (.) Boot! Keine Sicherheit. Wenn So (*macht mit den Händen eine Bewegung,*
- 200 *die veranschaulichen soll, dass ein Boot umkippt*) sofort tot.
- 201 M: Mmh
- 202 A: Das aufpassen, viele Leute gehen tot.
- 203 T: Das hast du auch gesehen?
- 204 A: Ja (.) (unverständlich) Kollega, Frauen, Kinder (.) so. Wenn so (*wiederholt Handbewegung*) (.)
- 205 dann Tschüss Tschüss. Oder sofort verfolgen. (..) Das zwei drei Jahre, ich träume viel, aber ich
- 206 habe das vergessen. (..) oh (...) schwierig. Wenn meine Kollega zusammenarbeiten (.) Aaron
- 207 (nennt seinen Namen) warum nicht schreiben die Geschicht? (.) Ja ich habe keine, nicht genug
- 208 Geld (.) (unverständlich)
- 209 T: Würdest du das gerne...
- 210 A: Oi

- 211 T: Würdest du das gerne schreiben, oder was?
- 212 A: Er hat gesagt (.) Ja (.) du muss wissen. Jemand wenn schreibt, hier (unverständlich) jemand in
213 Schweiz auch muss wissen (.) Ah (.) jemand von Afrika (..) Von Eritrea nach Sudan, von Sudan
214 nach Wüsten in Libya (..) und von Libya mit Boot Mittelmeer, nach Italia, nach in die Schweiz.
215 Was passiert? (..) So das is sehr schwierig (..) sehr schwierig (.) ouuu (..) ssss (.) Weisst du, ich 20
216 Tage in Wüsten, (.) ohne trinken, ohne Essen (.) Ohne etwas! Keine (..) Himmel und Erde (.) Keine
217 etwas. (.) Kein Vogel kein Wolke (unverständlich) Weiss du, illegal? (.) Iilegal gekommen weiss.
218 M: Mmh. Illegal.
- 219 A: Ja (...)
- 220 T: Wahnsinn
- 221 A: Total von meiner Heimat bis Italia (.) äh 5000 Dollar (.) gekostet. (.) Aber nicht so viel, weiss du?
222 (.) Ja wenn tot is tot, weiss? Meine Onkel go for USA er hat (unverständlich)
- 223 T: Mmh
- 224 M: Musstest du dich auf, ähm, so „Schlepper“ eilassen? (.) Weisst du ähm, Leute die bezahlt hast,
225 damit sie dich über die Grenze nehmen? Illegal?
- 226 A: Ja ich weiss nit, (..) nein, nein, ich nit wissen.
- 227 M: Ok
- 228 A: Ich gebe hier (.) ich geben for sie (.) so (.) weiss nit welche Person. Weiss (..) Der Unterschied (.)
229 weiss (.) so diese (unverständlich) illegal oder legal. (.) aber in Libya auch schwierig, (.) viele
230 Mafia. Mussten auch viele Mafia von Agypt. (.) viele Mafia von Agypt. Und von Tschad, Tschad
231 (.) ganz Zentralafrika. Sie switchen in die Nordafrika und kommt (..) So sagen (.) ah, kommt. (.) so
232 Krieg mit Waffen (unverständlich)
- 233 T: Mmh
- 234 A: Ich weiss nicht, (.) ähm (.) ich nicht sehen Gesicht (.) nur Augen (.) so
- 235 T: Ah, Masken?
- 236 A: Masken (.) so schwierig (...) für Frauen (.) für Frauen und Kinder (.) so schwierig. (unverständlich)
237 (.) er kommt so (*macht mit der Hand eine Bewegung, als ob er ein Maschinengewehr lädt*) (...)
238 Das ist sehr Glück (..)
- 239 T: Mmh
- 240 M: Ist es nicht auch so, dass wenn die Regierung in Eritrea hört das weg bist (.) äh (.) sie suchen dich,
241 oder?
- 242 A: Nein! (..)
- 243 M: Ah, Ok
- 244 A: Nein (unverständlich) heisst ah, (.) die so viel Geld geben (.) (unverständlich) Nein sagen. Weiss du
245 ich bin (.) waren in meiner Heimat (.) Gouverment hat gehört (.) muss sagen Afrika (.) Kann nicht
246 sagen (?eroit?) muss sagen nein! (.)weiss du die Leute hier (.) in äh (.) Eritrea like (unverständlich)

- 247 (?Familia?) oder Geschwister (.) holen (..) ah mein Sohn (.) er tot, sie sagen (.) die Gouvernment
248 sagen, nein nicht Eritrea, andere Afrika sagen (..) Die Leute nit wissen wo gegangen die (..) äh
249 Aaron (nennt seinen Namen) gegangen so. Weiss nit. Wo ich bin gekommen, wo ich leben
250 telefonieren oder jemand (.) sagen so (.) nach Amerika. Rufen nach Amerika, rufen Eritrea (.) oh
251 Aaron (nennt seinen Namen) ist in Italia (..) Deutschland oder in der Schweiz oder Libya oder
252 Sudan sagen.
- 253 T: Und was, also was ich (.) in der Wüste, 20 Tage, was hast du da gemacht? (..) also wie war das?
- 254 A: Ah. Die Auto (.) ein Auto gekommen weiss du (.) viele Leute ah (.) viele Leute 10 oder 30 oder 80
255 Personen bleiben (..) hälfte kann nehmen die Leute 8.) andere muss warten. Vielleicht 2 Stunden
256 oder 10 Stunden oder 2 Tage oder 20 Tage (unverständlich) aber nicht wissen welche
257 (unverständlich) aber nachher sagen die Leute ah Tschuldigung (.) mein Auto ist kaputt. Das nicht
258 so richtig. Dies System
- 259 T: Mmh
- 260 A: Auch kontrollieren ob die Leute tod, oder nicht. Das äh (.) das (.) äh (.) ah jetzt, das ist schlecht (..)
261 drei Jahre ich träumen (unverständlich, erzählt von seinen Träumen und zeigt, dass er sich im Bett
262 wälzt) (...) wenig sind gekommen (.) äh in Italia,(unverständlich) meine Familie sehr geweinen,
263 weiss du? (.) Sehr geweinen
- 264 T: Mmh
- 265 A: Aaron (nennt seinen Namen) ist tot gehört, weiss. (..) wie viele Leute gehört Aaron (nennt seinen
266 Namen) don't have a chance (...)
- 267 T: Wie hast du, wie hast du das ausgehalten? Also (..) wie hast du das
- 268 A: Wie hören weiss du. In Mittelmeer viele Leute gehört die sagen Radio oder television. Aber nicht
269 Eritrea Leute (.) in Afrika die Leute weiss Eritrea (.) Aber nit Sprache, welche Sprache. Gefängnis,
270 weiss (..) Wenn ich gekommen in äh, meine Heimat (.) ich lasen meine Vater, (.) weiss du wie viel?
271 100'000 Pessart. (..) Warum lassen Aaron (nennt seinen Namen) 100'000 Pessart an meine Vater.
272 Er sagt ich weiss nicht sagen (.) er in Gefängnis weiss du. Er sagen warum Aaron (nennt seinen
273 Namen) ich weiss nicht sagen. Ich nichts gesagt meine Vater oder meine Mutter. Nicht weiss wo
274 ich Aaron (nennt seinen Namen). (.) Später ein Jahr ich gehört wo ist Aaron (nennt seinen Namen).
275 Telefonieren, weiss und (.) dann die Regierung. Wenn hören dass wissen Familie (.) muss gehen
276 50'000 oder 100'000 Eritrea Geld. Aber jemand, kein Geld, muss Gefängnis (..) (unverständlich)
277 helfen, sagen bitte helfen sie uns. Das ist sehr komisch (..)
- 278 T: Und dann, und dann bist du hier angekommen, in der Schweiz und (.) ähm, wie war es da. (.) Wie
279 ging es dir dort? Warst du sicher äh kaputt müde äh ähm aus.. erschöpft nach dieser langen Zeit
280 in...
- 281 A: Ich?
- 282 T: ...Libyen, Italien. (.) Wie warst du da? Was

283 A: Wenn ich, wenn ich in (..) m meine Heimat war, ich denke, wo (..) wenn in Europa (.) vieles schon
284 gehört. Wenn in Geografie gelernt, in Schweiz ist (.) sehr ruhig. Und zum Beispiel wenn warum in
285 the UBS. (.) Wenn ist äh oi (.) United Bank Switzerland (.) ist international Bank Amerika, Asia
286 Europa komm in die Schweiz (.) Warum? Das is, ich denke (.) ah Sicherheit, Ruhe. Ich gedenk
287 weiss, sofort. Viele Kollegen auch kommt nach England (..) und ähm ää Norwegen and Sweden,
288 Deutschland, Frankreich, Italien oder nach Amerika gegangen. (..) Ich, Nein! Ich muss gehen (.)
289 Ich lieber (.) Ich weiss nicht (.) aber ich wenige Informaiton (unverständlich) Schweiz. Schweiz
290 heisst ruhig (..)

291 T: Ruhig?

292 A: (..) Real Land. Land is Country, oder?

293 T: Ja

294 M: Ruhiges Land? Also die Schweiz ist ein ruhiges Land?

295 A: Ja, peace Country, Switzerland (..) sofort gekommen, nicht das Korruption oder (unverständlich)

296 Oh (..) aber Anfang ist die Sprache Problem. Aber später, vier Monat und so, ist kein Problem (...)

297 Wo ein bisschen gehört, (.) ah stimmt, die Schweiz ist ruhig.

298 T:Und dann (.) Also wie (.) weisst du, ich habe mich auch gefragt wie (..) weil die, die Reise, also das
299 was du erlebt hast das (.) war ja (.) das war ja schlimm (.) das war schlimm. (..) Also so wie du es
300 erzählst ist schlimm.

301 A: Ahh

302 T: Die Wüste und...

303 A: Ja, sehr schlimm

304 T: ...und dann bist du hier , das braucht ja dann auch Zeit bis du da (.) dich (..) weisst du wohl fühlst
305 und hier bist. Und das auch ein bisschen verarbeiten kannst.

306 A: Jetzt? Nein.

307 T: Nein, also vorher, wo du hier hin geko...

308 A: In Libya, in Libya habe ich schon gearbeitet

309 T: Ja

310 A: In Gemüse so, so (.) mit Karette von (..) so äh ein bisschen schon gearbeitet. Auch in

311 (unverständlich) mit Brot und Garage so (.) gearbeitet. (..) ähm in Libya (...)

312 T: Ja, aber weisst du wo du hier warst. Du bist dann hier gekommen. Es braucht ja dann auch Zeit,

313 damit du dich erholen kannst. (.) es ist wie du machst du gehst morgen joggen (.) ähm ähm nach

314 Lausen und wieder zurück (.) Und dann bist du müde, oder (.) ah und dann musst du ein Bad

315 nehmen, oder? Take a shower oder bath and relay. Wie war das, als du hier warst? Dann kommst

316 du in dieses Camp und viele Leute und (.)

317 A: Ja genau das Camp. Organised wo war, was ist jetzt (.) Ah wie Unterschied, weiss du (.) von Erde
318 nach Himmel (..)

- 319 T: Ah, ok
- 320 A: Verstehst du, wie Unterschied, wo war in Wüste , Sudan Libyen, Mittelmeer oder Italia, ganz in
321 Afrika. Aber in der Schweiz, ich meint, (?lezte?) Land in der Welt, das ist sehr ruhig. (..)
- 322 T: Mmh
- 323 A: Das ist meine Entscheid, weiss? (.) In der Schweiz heiss, Rest real Land in der Welt. Weiss du
324 warum? (.) Ich war schon in fünf Jahre. Fünf Jahre nicht so wenig (.) oder? Muss wissen jemand,
325 Leute äh (.) viele Leute, schwarz, weiss, zwischen, so nichts passiert. (..) „Schaffe“ oder so (.)
326 schnell das kontaktieren. Real suche, so. (.) Aber zum Beispiel in England was gesagt (.) äh (.) eine
327 kalte Krieg das so äh (.) Länder oder (..) schwarz und weiss so (.) oder India so so (.) aber in der
328 Schweiz ich nicht gehört. Ich habe lange, drei Jahre in Lausen in meine Haus. Aber ich
329 (unverständlich) kontaktiere (unverständlich) (.) nicht gesehen oder gelesen. Ich denke dass 100%
330 von der Schweiz (.) Ich habe keine Wort für die Schweiz. Ich sehr freuen. (.) Aber die richtig (.) ist
331 Sicherheit in der Schweiz ist sehr gut. Arbeiten
- 332 T: Mmh
- 333 M: Wie war das für dich. Du bist zu Hause weg von deiner Familie und dann kamst du hier in die
334 Schweiz und warst wieder mit ganz vielen Leuten im Camp..
- 335 A: Ah im Camp
- 336 M: Ja, wie war das für dich? Auf einmal so viele Leute in einem Zimmer (.) äh (.) Ein Fremdes Land?
- 337 A: Aha (.) Ich bin gekommen in Basel Camp, aber nur zwei Wochen waren, weisst. Nicht so viel. In
338 dieser Zeit noch nicht so viele Leute, weniger in dieser Zeit. Ich bin gekommen dort (.) ähm sagen
339 ah was heisst Eritrea, auch nicht wissen so, nicht so viel Leute. (.) Zwei Leute, ein oben und ein
340 unten geschlafen.
- 341 M: Mmh
- 342 A: Die Bett is so, weiss. Genau
- 343 M: Kajüttenbett
- 344 A: Ja, genau. Und sofort nach Baselland gehabt.
- 345 T: Und das ist, das ist dann schnell gegangen?
- 346 A: Ja, zwei Wochen. Ja. (.) Aber diese Zeit auch nicht so viele Leute von Asia und Osteuropa, for
347 Afrika, ganz Afrika, Nordafrika, Ostafrika sin gekommen. Weiss so (..) äh (..) verschieden Leute,
348 verschiedene Orte gekommen.
- 349 M: Und dann kamst du nach Liestal?
- 350 A: Nein, direkt nach Füllingsdorf. Neun (..) mmh elf Monate in Füllingsdorf und danach transfer nach
351 Biel-Benken. In Biel- Benken is neun Monat und seit 2007 am äh (..) 11. November F-Bewilligung
352 bekommen und danach suchen, eine Mietwohnung, oder. (.) und zurück nach Füllingsdorf in miete,
353 ich gefunden weiss. Und jetzt (.) schon (.) äh (.) drei Jahre und (..) sechs Monate hier in miete. An
354 2008 äh, vier Monate gearbeitet. 2009 äh (.) sechs Monate gearbeitet. 2010 äh (..) äh (.) nicht so

- 355 ganz die Arbeit. Nur im Sommer Arbeit wenn is Rebe, weiss? Landwirtschaft Minimum vier
356 Monat, Maximum is sechs bis sieben Monat. Wenn jetzt hier ist Herbst oder Winter is keine Arbeit.
- 357 T: Ist schwierig?
- 358 A: Ja, ist schwierig.
- 359 T: Und wie war das mit der Wohnung? (.) Hast du lange gewartet, bis du eine Wohnung...
- 360 A: Ja, genau. Weiss du, äh (..) ja (..) wenn normal is, die Miete ist normal 720.- im Monat for meine
361 Hause und (..) ähm (.) Krankenkasse äh (.) 300.- aber der Lohn nicht so, (.) nicht so geben (.) Und
362 der Rest ist Sozial helfen, weisst du Sozialdienst ist helfen. Äh, aber dieses Jahr is ein bisschen (..)
363 gut gearbeitet. Isst so geholfen, weiss. Äh, sechs Monat ist nicht helfen von Sozialdienst, weiss?
364 (...)
- 365 M: Und wie lange hast du gesucht? Wir treffen immer wieder viele Leute an, die Wohnungen suchen
366 und der Vermieter sagt, Nein ich möchte sie nicht. Wie lange hast du...
- 367 A: Ah, nein ich glücklich, schnell glücklich weisst du. Einmal zwei Leute fragen, ein Ja und ein Nein.
368 Sofort!
- 369 M: Toll!
- 370 A: (Unverständlich) gewart drei Monate oder sechs oder ein Jahre keine Wohnung. Ich aber warum
371 Aaron (nennt seinen Namen). Ich Bewilligung weiss, Leute nicht wissen was F. Was F sagen. (.)
372 Manchmal auch Angst.
- 373 T: Vor?
- 374 A: For The F-Bewilligung.
- 375 T: Was glaubst du...
- 376 A: Jemand nicht wissen was F (.) Firma nicht wissen was F-Bewilligung ist.
- 377 M: Meinst du sie haben Angst...
- 378 A: Nein F, F, F, ist nicht F. in der Schweiz zwei F, weisst du. Ein F (unverständlich) ein F so
379 (unverständlich) aber in der Schweiz brauchen B oder C oder L oder G. N and the F ist nein.
380 Weisst du, das ist infinitiv.
- 381 T: Wie meinst du das?
- 382 A: Infinitiv (..) Die Entscheidung weisst du. Vielleicht die nächste Jahr oder (..) Wenn C oder B ist
383 definitiv. So.
- 384 T: Mmh (..) Ok
- 385 A: Ich Minimum drei Mal pro Woche suche in der Arbeit. Minimum drei Mal pro Woche. (..) wenn
386 Firma zum Beispiel äh, (..) Le Patron in (unverständlich) , Gelterkinden, Bell in Santa Louis,
387 Frankreich
- 388 T: St. Louis
- 389 A: St. Louis, ist schwierig so in Französisch, weiss. Und ähm, in ähm (..) (unverständlich) die Firma in
390 Personalabteilung. So viel (.) weiss, ich weiss ist die Basel und Baselstadt die Strasse. Warum? Ich

391 laufe. Suche Arbeit. So zu Fuss. Aber Problem is die Bewilligung. Wenn ich schon gefunden
392 Arbeit is Ahhhh. Jemand auch traurig. Warum du gegeben diese Bewilligung? Ich weiss nit. Ähh
393 (.) Leute gekommen von Eritrea B oder C oder F ich auch schon gegeben die Unterlagen von
394 meiner Heimat. (..) Entscheidung ist gegeben. Oder? Aber manchmal is Glück, wenn Firma nicht
395 weiss. Ich denke Bank is Probleme wenn nicht weiss, nicht brauchen wenn B oder C ist ok. F ist
396 keine Garant. (...)

397

398 *Kurzer Teil nicht transkribiert – Wortwechsel zwischen T und M*

399

400 T: Ähm, ähm was soll ich jetzt sagen. (..) Ähm das Glück, weisst du (.) das find ich jetzt schon noch
401 spannend, wenn du sagst, du hast viel Glück. Du sagst die Reise hier her hattest du Glück, du
402 hattest Glück, dass du die Wohnung so schnell bekommen hast, du hast Glück dass du nur zwei
403 Wochen in diesem Camp, das ist ja auch gut. Du hast eine Wohnung du hast Arbeit. Jetzt mit dem
404 Ausweis das ist ähm mmh, das ist schwierig, schwierig.

405 A: Genau!

406 T: Das ist schwierig, aber ich denke das kommt sicher auch noch gut. Du hast ja auch gesagt, dass hier
407 in der Schweiz, alles gut ist. Miriam und Ich haben auch gehört, dass es auch schwierige
408 Situationen gibt. Zum Teil auch rassistisch motivierte wegen der Hautfarbe...

409 A: Nein nein nein, ich nicht.

410 T: Hast du das nicht erlebt?

411 A: Nein nein nein. Weisst du, ich viele Leute kontaktiere in der Schweiz, Schweizer Leute
412 (unverständlich) aber ich hören, dass ist Rassist (.) Aber ich nicht hören und ich nicht gesehen, dass
413 ist. (.) Warum? (.) wenn ein Mann das zweimal sagen und ich sagen warum, das ist ah (.) gut oder
414 böse (.) ich sagen das ist (?frei?) oder, ich sagen das ist ah ok, bitteschön sagen. Ich schwarz, andere
415 weiss. Das ist ok. (..) Aber vielleicht die (unverständlich) nicht Respekt. Manchmal so uuuh (.) Sie
416 is froh ich sagen manchmal. Natürlich. Da ist Angst, oder aber ich nicht gehört Rassist oder die
417 Farbe, du weiss ich dunkel. (.) For me ich nicht gehört, nicht weiss. (..) Aber ich, ein bisschen die
418 Problem ist die Familie. In der Schweiz, so alleine leben ist sehr schlecht. (.) weiss (.) wenn immer
419 denken fort he Kinder und die Frau ist (.) viel. Aber for the Land Leute in Schweiz is (...) ganz
420 ganz ganz ruhig. (...)

421 M: Kannst du vielleicht noch etwas von der Arbeit erzählen? Also was hast du in Eritrea (..) Konntest
422 du arbeiten?

423 A: Ich? Ja. Ich Maler. Nicht gelernt, muss du wissen, weiss. (.) Und kein Papier weiss du, Papier
424 verloren wenn Krieg. An Grenze weiss du, und auch in Schreiner mit Holz so (..) Auch in die (..) ähm (.)
425 Maurer mit Stein so. Ich kann, aber kein Papier. Kein Bewilligung. Ist verloren, weiss (...)
426 Problem is in meiner Stadt is die Grenze in Süden Eritrea, (..) (unverständlich)

- 427 T: Also an der Grenze?
- 428 A: Ja an der Grenze. 25 km vor meine Stadt. (...) Wenn is Krieg zwischen so viele Leute (...)
- 429 T: Aber deine Familie lebt nicht mehr dort?
- 430 A: Ja, meine Eltern und meine Geschwister alle in meiner Heimat.
- 431 T: Sie sind noch dort? Aber nicht in diesem Ort?
- 432 A: Doch doch, alle noch dort. Wenn jetzt kann lassen (unverständlich) zwischen Eritrea und
- 433 (?Äthiopia?) kann lassen so, 20 km, 25 km lassen die Eritrea Soldaten nach innen und zwischen (.)
- 434 dies beide Land jetzt lassen. Weiss nicht genau, was ist das Problem.
- 435 T: Eine Schutzzone nennt man das? Wo (.) einfach kein Krieg mehr ist.
- 436 A: Kein Krieg mehr, aber Angst. (.)Manchmal die Sicherheitsleute kommen nachts wenn (..) du
- 437 (unverständlich) nehmen. Wer nehmen wissen nicht. (.) Aber Leute immer beten Gott. Immer beten
- 438 so (...). Weisst du Problem ist, wenn Nacht kommt keine (unverständlich) keine Protect (.) keine
- 439 Chance. Nehmen Frauen oder Junge Menschen. Das ist viel (...)
- 440 T: und hast du (hm) hast du, eben also man weiss von Somalia beispielsweise oder
- 441 A: mh
- 442 T: auch Eritrea gibt es so ehm, die Leute untereinander die kennen sich und vernetzen sich, also wenn
- 443 du jetzt, weiss du gibt es so Netzwerke, haben wir auch gesehen, wo man viele Leute kennt die
- 444 jetzt auch aus Eritrea sind oder aus Somalia und dann trifft man sich (bestimmt) und hat Kontakt
- 445 zusammen
- 446 A: in der Schweiz oder
- 447 T: ja in der Schweiz oder spielt Fussball oder mach irgend ein Fest oder so, ist das
- 448 A: nein nein (.) nein nein (.) nein nein (.) ein Mal probieren aber ist Zufall so (.) nein nein. In Eritrea,
- 449 Somalia, Kenia, Ethiopia weiss du Probleme in Eritrea in die ah... Ethiopia ist auch nicht so gut
- 450 wenn Leute auch das nicht so Freude weisst
- 451 T: wie meinst du Freude
- 452 A: weiss du wenn Krieg in i ah... Eritrea (unverständlich) oder
- 453 T: mh
- 454 A: die Grenze und Leute Eritrea viel und (gibt?) auch viel nicht so sagen „griezi“ (unverständlich)
- 455 weiss wo ist die.. ah Land weissst aber Somalia auch kein Problem Kenia auch nicht viele Leute
- 456 wissen aber muss sagen „Begrüessig“ oder
- 457 T: mh, also nicht ehm.
- 458 A: nein nein kein Krieg so in ehm nein nein in ahm (..) in ahm (..) in der Schweiz nein nein, nein nein
- 459 T: aber aber weiss du so dass man, ich ich wollte ah ich wollte damit sagen dass man sich auch trifft
- 460 oder also wenn du jetzt Freunde oder
- 461 A: genau

- 462 T: oder Leute kennst aus Eritrea, dass du auch mit Ihnen etwas abmachst und mit ihnen sprichst mit
463 ihnen vielleicht etwas kochen kannst etwas
- 464 A: wenn Eritrea-Leute kommen?
- 465 T: ja
- 466 A: ah Eritrea-Leute ist ah zwei Regionen zwei Beispiel ah Kanton Bern ah Kanton Basel oder Zürich
467 oder (.) zwei Kantone (.) zwei ahm (unverständlich) (.) zwei Regionen weisst
- 468 T: mh
- 469 A: wenn du Leute kennen nicht so sagen grüezi
- 470 T: auch (.) ok
- 471 A: (?) weisst du die sagen uns die Regionen sind von Basel ich in Zürich
- 472 T: ah (.) ok
- 473 A: wenn die Gouvernement die Leute sagen ah gut gut Präsident (?) oder (.) ich nicht sagen oder dass
474 wenn wissen ah von wer kommst du jetzt so in ah (..) Liestal ah ok cool „tschau“ „tschau“ (.)
475 weisst du die Herz ist andere weisst du
- 476 T: ok
- 477 A: verstehst du
- 478 T: mh
- 479 A: aber nicht so schlagen oder
- 480 T: (lacht)
- 481 A: nein nein (.) nur in Kopf weiss
- 482 T: ok
- 483 A: aber ist normal weisst (lacht leise)
- 484 T: ok
- 485 T: aber
- 486 A: weisst du Problem (.) weisst du Problem (.) wenn ich hier wie ich lebe in der Schweiz (.) kein
487 Problem (.) (unverständlich) weisst (.) Problem ist wenn ich sage (?) ich schlage (.) der Mann
488 schreibe ah Aaron (nennt seinen Namen) ist hier in der Schweiz sagen so so sofort die Leute gehen
489 in die meine Familie (.) Gefängnis
- 490 T: oh je, ja, das ist schwierig
- 491 A: das ist schwierig weisst das ist aufpassen ha (...)
- 492 M: hast ehm (.) vorher haben wir über die Namen geredet über die Bibel und du hast vorhin einfach
493 gesagt dass in Eritrea die Leute viel beten in Krisen in Kriegsgebiet ist für dich das auch wichtig?
- 494 A: die (.) ja
- 495 M: deine Religion also dass du beten kannst dass du
- 496 A: ehm ja die Bibel weisst du früher ich lebte ah (..) Jahrhundert oder? Sagen Century oder?
- 497 T: Jahrhundert ja genau

- 498 A: Jahrhundert oder?
499 T: ja
500 A: ah vo Krieg wo Griechenland (?word?) (.) Griechenland (?word?)
501 T: Griechenland?
502 A: Griechenland (?word?) die (.) ah Regierung weisst
503 M: mh
504 A: die Orthodox oder Kathelo(?g?) ich weiss nicht in wie vielen Jahren
505 T: hm
506 A: auch Israel (.) und wenn hier in meiner Heimat die Leute ist kein Problem immer gehen die Kirche
507 und sagen beten oder sagen (unverständlich) die Leute ist kein Problem weisst du ah (..) fünfzig
508 Prozent ist orthodox oder ah weisst in meiner Heimat sind neun Sprache (.) neun Sprache (.) und
509 die Leute ist Frieden kein Problem Problem mit the Gouvernement weisst ich dir sagte drei
510 Regierungen weiss du wenn die Leute andere kein mehr heiraten „Lut“ wenn so nicht so fremd ah
511 (.) finden dass ist schwierig weisst du weisst die (.) Gouvernements auch ist die Diktator
512 T: mh
513 A: wenn hier ist geboren in Basel aber (.) Aaron (nennt seinen Namen) und Thomas in Zürich hier in
514 Basel oder wenn zusammen treffen in Fest oder ein Konferenz sie wissen ah (unverständlich) ok
515 weisst du sind stark weisst in die (unverständlich) in Basel
516 T: mh
517 A: das Problem
518 T: mh
519 A: (...)
520 T: und hier hier in der ah hier in Füllinsdorf kannst du gehst du in eine Kirche oder
521 A: ja in Basel
522 T: in Basel?
523 A: ja in Kleinbasel
524 T: ist ah
525 A: nur am Sonntag
526 T: ok (.) also was ist das kenn ich
527 A: ah (.) Kleinbasel so die Richtung in ah ah Weil
528
529 - Minute 52 bis 55 nicht transkribiert (Erklärung wo Kirche ist...)
530
531 A: weiss du viele in ah (.) orthodox und katholik (.)
532 T: mh

- 533 A: viele Leut aber weniger in Islam haben keine Chance in Nordafrika oder Zentralafrika hat's viele
534 Muslime
- 535 T: mh aber glaubst du das gibt Konflikte?
- 536 A: ne ne ne ne ne ne nein
- 537 T: geht schon (.) geht das
- 538 A: ne nein wenn auch in ah (.) der Schweiz auch die Muslime in Eritrea-Muslim mit ehm mit ah
539 katholikorthodox kein Problem
- 540 T: mh
- 541 A: sagen Begrüssung oder Lachen oder Spielen oder zusammen Tanzen oder wenn Einladung gehabt
542 so kein Problem
- 543 T: mh
- 544
- 545 - *Ab Minute 55 kurzer Teil nicht transkribiert (Aussage Verbindungen Gaddafi und*
546 *Staatsmann von Eritrea)*–
- 547 T: in deinem Heimatland wie geht es dort weiter (.) was glaubst du?
- 548 A: ja
- 549 T: was passiert
- 550 A: jetzt Angst wenn viele Leute in ah Europa (.) und ah Amerika ist ah viele protestieren weil sie ahm
551 massmedia so oder (.) ah (.) jetzt hab ich schon gehört morgen ist eine Protestion in Genf die
552 officional ah (.) United Nations in Genf oder
- 553 T: mh
- 554 A: viele Eritrea kommt hier
- 555 T: ok
- 556 A: weisst du Problem (.) viele Leute in die (.) Wuste in Sina kennst du Sina? Zwischen Israel und ah
557 viele Leute getot mit ahm (.) ein Niere oder Blut genommen viele (unverständlich) tot
- 558 T: ah ja – fragen -
- 559 A: ja (lang ausgesprochen) (.) schau mal Eritrea in ah Sina viele Leute dort viele Mafia die wussten
560 von Israel oder Sudan oder Libya war (?an?) Entschuldigung Egypt aber jetzt (unverständlich) die
561 Leute tötet zwischen hier (.) in die Wuste in Sina (.) muss die officional ah United Nations muss
562 wissen in ah Genf
- 563 T: was passiert
- 564 A: genau (..) warum die Gouvernement Eritrea auch in ah (.) ehm (..) (?Krisen?) machen warum ist
565 viele Leute in Heimat gelassen nach Sudan (unverständlich) viele Leute getötet in die Mittelmeer
566 so viele Leute nach ah Nachbar gegangen (.) auch viele in (.) in Eritrea viele Leute auch in
567 Gefängnis (.)
- 568 T: mh

- 569 A: wenn sagen ich sagen ah du gesagt (.) du gehn machen dies falsch ich sagen und später kommt (.)
570 ein Auto ohne Kontrollschild (.) Kontrollschild weisst du
- 571 T: mh
- 572 A: gekommen (.) nehmen (.) wohin tot oder Gefängnis jemand nicht wissen aber (..) alles
573 (unverständlich) jetzt Angst (..) nur (..) ah beten (.) Gott das Problem (...)
- 574 T: mh (...) gehst du an diese Demonstration auch?
- 575 A: ja natürlich
- 576 T: ja
- 577 A: ja
- 578 T: am Samstag
- 579 A: am Samstag achtzehnter
- 580 T: ok
- 581 A: morgen achtzehnter Freitag oder
- 582 T: gut (...) gehst du mit dem Zug oder
- 583 A: ah (..) ein Auto gemietet
- 584
- 585 - Minute 58 bis 59 nicht transkribiert (nochmals nachgefragt wegen der Sina Geschichte)
- 586
- 587 A: (59:15) ja so gebinden Hande hinten and the Fuss zusammen und die alle ihnen die ah (.) Blut
- 588 T: Organe
- 589 A: Nieren genommen oder nachher (..)
- 590 M: (unverständlich)
- 591 A: Spezialisten gekommen oder nachher verkauft (..) schon geschaut in Internet?
- 592 T: hast du das gesehen?
- 593 A: ja
- 594 T: ok
- 595 A: (?zahlt zwei Fernsehsender auf?) Aljazeera (..) je grosser Massmedia in the Welt weisst
- 596 T: mh
- 597 A: alles so (..)
- 598 T: ah ist schwierig
- 599 A: ja es isch mh... (Stimme wird leiser) (...)
- 600 T: und sonst ja was ich natürlich ah toll finde oder auch dass du dass du noch Sport machst also das
601 finde ich ah
- 602 A: wie?
- 603 T: dass du Sport machst das finde ich sehr gut also dass du da immer immer Joggen gehst und so oder
604 das ist ha

- 605 A: ja ich liebe aber das Problem ist manchmal ich denke viele denke das Problem ist meine Familie
606 wenn meine Familie kommt (.) Nachzug (.) ist kein Problem
- 607 T: was heisst dann gehst du nicht mehr oder was gehst du dann nicht mehr Joggen?
- 608 A: manchmal lasse ich so traurig
- 609 T: mh
- 610 A: oder viele Denken weisst du (atmet tief ein) warum ich Laufen ok (.)
- 611 T: und was machst du dann wenn du traurig bist?
- 612 A: ja (lange ausgesprochen) nur weinen oder so denken in Hause bleiben weisst du
- 613 T: und dann glaubst du nicht also wenn
- 614 A: nein (.) ah (.) ich normal ist zweimal pro Woche wenn ich Ruhe ist quiet viermal oder fünfmal pro
615 Woche
- 616 T: ah (bestätigend)
- 617 A: auch so in meinem Haus so bleiben weisst (.) biz Sport ja
- 618 T: ok
- 619 A: ein Metall so
- 620 T: mh
- 621 A: in St. Jakob gekauft
- 622 T: mh
- 623 A: (...) ja
- 624 T: aber hilft das auch dann wenn du jetzt Laufen gehst weisst du wenn du wenn du jetzt traurig bist
625 oder an deine Familie denkst oder so
- 626 A: ja aber wenn ich telefoniere weisst du
- 627 T: mh
- 628 A: ich so ah warum nicht gekommen oder nit ah genommen nit ruhig der Polizei dort ist
- 629 T: mh
- 630 A: legal bleiben auch krank immer Malaria ah so Moskito ah (unverständlich) die Kinder so nicht
631 gewachsen sehr heiss weisst du ah (.) am meisten ist achtundvierzig Grad (.) heiss (.) meine Stadt
632 oder meine Heimat mh ah (.) siebenundzwanzig Grad (.) am meistens (leise gesprochen)
633 (unverständlich) ist schwierig for the Kinder weisst jetzt meine Kinder so (..) fast die hell aber ganz
634 schwarz (...)
- 635 T: ok
- 636 A: weisst du Problem in die Klima
- 637 T: mh
- 638 A: (..) auch Sudan ist nicht gesund auch Sicherheit ist sehr schwierig wenn Frauen ganz zu ah weil
639 Sudan ist Muslim (..) Ort
- 640 T: mh

- 641 A: wenn die Frauen offen muss die Polizei kommen warum
642 T: ja
643 A: das ist andere Kultur weisst
644 T: mh
645 A: schwierig
646 T: dann passt sich deine Frau
647 A: heiss so
648 T: mh
649 A: ganz Schwitzen weisst auch keine genug Geld für ah (.) Bucher oder für Seife oder für so so oder
650 T: mh
651 A: (.) ja Problem wenn ich immer rufen (.) sagt meine Frau (.) * *Frau im Hintergrund im Restaurant*
652 *in Diskussion mit anderen Frauen; wie einer aus dem Busch... - was für ein Kontrast ...* jede Zeit*
653 *ist weinen (.) ich ah (.) wenn fertig der Telefon ich ha viele denken (.) ich auch nicht so die*
654 *(unverständlich) in Kopf weisst*
655 T: und hilft das dann nicht wenn du Joggen gehst oder Sport machst?
656 A: ja das ist zu helfen (.) ja ist zu helfen (.) wenn ich ruhig kein Problem Joggen oder ahm wenn
657 Probleme hat ist schwierig die die Programm ist manchmal ich lassen oder (.)
658 - *Minute 63 Unterbruch – (bekommt Telefonanruf)*
659 A: ich auch viele Gemeinde gegangen hilfen Kollegen weisst ich auch interessieren weisst du warum
660 (.)musst wissen deutsches Kollegen warum ich sagen ist dann ah (.) nicht so richtig (.) ah gut
661 Informatik die haben es so richtig zum Beispiel die Grammatik (.) ah du hast korrekter oder (.) ah
662 ok (nennt seinen Namen) sagt so (.) (?sa?) ok (.)
663 T: mh (..) Korrigieren
664 A: korrigieren wenn's falsch
665 T: ja (.) wenn Deutsch ist
666 A: correction
667 T: correction ja, genau (..) ist auch nicht einfach die Sprache zu lernen (..)
668 A: wenn ich mein Frau meine Familiennachzug (..) ich habe eine Programm mit von der ah
669 Französischah (..) lernen
670 T: Französisch
671 A: ja ah (..) weiss du meine Kopf ist offen kein Problem
672 T: ok
673 A: wenn hören sofort ist (..) speichern na
674 T: ja
675 A: (lacht) (..)
676 T: und dann willst du Französisch lernen oder was?

- 677 A: ja weisst du wenn sechs Monat ah weisst du von mit Leute kontaktieren oder weisst du Sprache
678 heisst (.) Essen (..)
- 679 T: ok (.) wie meinst du das jetzt
- 680 A: weisst das meinst du (.) Beispiel (.) ich früh (.) Sprach ein Englisch (.) wenn Deutsch nicht weiss
681 wenn drei oder vier Monate in der Schweiz ich nur so (.) kein (unverständlich) (lacht) wann sagen
682 komm oder gehen weiss nicht was heisst oder jetzt (bestimmt) (..) du weisst du weisst oder das ist
683 important
- 684 T: mh
- 685 A: das ist wichtig oder (..) vielleicht wenn schaffen gefunden (.) manchmal ah English oder Deutsch
686 oder Französisch
- 687 T: mh
- 688 A: ja (..)
- 689 T: also zum Arbeiten hilft's auch die Sprache
- 690 A: ja for Arbeit und for Leben auch
- 691 T: mh ok (..) deine also deine Fam. deine Frau spricht ehm
- 692 A: Muttersprache
- 693 T: Muttersprache
- 694 A: auch English
- 695 – *kurze Sequenz ausgelassen*
- 696 T: und deine Kinder gehen sie in die Schule oder was machen sie
- 697 A: ah (in die Länge gezogen) jetzt ist sie schon gegangen zwei Sprach drei Sprache English und
698 Arabisch, (?Tigrinya?) aber sehr teuer ich bezahle mit (?schwarz?) weisst
- 699 T: ah ok
- 700 A: pro Monat ist siebzig Franken
- 701 T: mh
- 702 A: aber für mich sehr schwierig weisst du wenn (..) frühe auch wenn ich junger waren meine Familie
703 auch lernen in die Tiere in Haus zu und muss lernen (..) (unverständlich) ich auch denken warum
704 ist meine Familie für mich (.) in Schule gegangen weisst (.) auch in the (unverständlich) meine
705 Kinder auch (..) jetzt ein bisschen die meine Muttersprache in English
- 706 T: mh
- 707 A: ah ha Name woher kommst wie alt ah so wo ist das ein bisschen so (.) anfangen
- 708 T: mh
- 709 A: wenn kommst in der Schweiz (.) ah (.) Deutsch und English (..) Muttersprache ist (?fast?) Sprache
710 kein Problem
- 711 T: mh

N1 (A.)

- 712 A: auch meine Mu meine Frau auch immer lernen in Haus (..) ich schon geschicken eine Buch (..) und
713 Bleistift Kugelschreiber ein Bild
714 T: ein Bild
715 A: Bild so was heisst die Tiere
716 T: ah
717 A: oder ah Musik so (..) ah Schreiben so English und Deutsch (..) meine ich sage telefoniere was heisst
718 das sagen ich (..) Tigrinya Schreiben meine Muttersprache (..) und (..) meine Frau sagen ah Beispiel
719 ah Geige
720 T: mh
721 A: das heisst ah „Gitar“ sagen „Gitar“ ist Muttersprache
722 T: ok
723 A: on English a Guitar oder
724 T: (nuschelt)
725 A: Beispiel Löwen (..) Löwen
726 T: Lowe Löwen
727 A: ah „anibesa“ (..)
728 T: ok
729 – *Kurze Sequenz ausgelassen (Lehrt seiner Frau Sprache über das Telefon wir*
730 *fragen ihn, ob das nicht teuer ist)*
731 A: fünf Franke halbe Stunde (..)
732 T: ah ok das
733 A: ist nicht so viel ha
734 T: das geht noch so
735 A: teuer teuer ha
736 T: schon aber es ist ja auch weit weg
737 A: manchmal nicht essen ah (..) nur telefonieren (lacht)
738 T: ok
739 A: ja (...)
740 – *Minute 68:24 bis 71:22 nicht transkribiert*
741 A: die Leute auch wenn ich sagen ja meine Familie ah wie lange (..) wie viele Jahre du nicht gesehen
742 sechs Jahr was (erstaunt!) sagen die Leute oder
743 T: mh
744 A: so warum diese Leute (..) ah (..) sehr nervös warum ich denke diese Leute ist (..) eine Hilfe weiss
745 T: mh
746 A: du ist Schweizer oder (..)
747 T: mh

- 748 A: ich Eritreer warum sagen Thomas (nennt seinen Namen) Probleme wissen (..) dass ist eine grosse
749 (unverständlich) ah warum Thomas oder sie (Miriam) ok (.) das ist ein die die Kopf ist (..) richtig
750 Idee eintauschen ah Aaron (nennt seinen Namen) (unverständlich) Probleme
- 751 T: mh
- 752 A: von Schweiz gekommen aber (nennt seinen Namen) gefällt oder Aaron (nennt seinen Namen)
753 sagen Rassist oder
- 754 T: mh
- 755 A: ich (.) ich stelle fest (..) sehr (unverständlich) ich was negativ Seite nicht gesehen nicht gehört
- 756 T: mh
- 757 A: jederzeit die Informationen ehm Nachrichten in FS1 oder SF-Info oder immer die Information die
758 Channel in die Schweiz zwei Channel oder
- 759 T: mh
- 760 A: jederzeit Information Nachrichten die ganze die Welt oder Schweiz Ausländer oder Inländer oder
761 (..) viele Leute gekommen in die Schweiz warum von Frankreich Europa Osterreich and Italia
762 warum warum ist die Leute fort (.) Schweiz heisst sehr ruhig Land
- 763 T: mh
- 764 A: in meine Idee heisst's Schweiz die Schweiz ist eine real Land in the Welt das eine grosse
765 (unverständlich)
- 766 T: ok (.) also real was heisst das wie willst du das übersetzten?
- 767 A: ruhig heisst das ist quiet peace (stark betont/etwas verschwörerisch)
- 768 T: mh ok-
- 769 – *Stopp bei Minute 73: 21 gesamt Dauer Gespräch 86:40*
- 770 *wovon nicht alles für diese Arbeit relevant*
- 771 *Weiteres Thema war der Schnee. Hatte das erste Mal Angst vor dem Schnee weil er nicht wusste, dass*
772 *Schnee leicht ist... Möchte uns zu einem Fest einladen, wenn Familiennachzug geklappt hat.*

Zeichenerklärung

A: Aaron, Befragter (Name geändert)

M: Miriam, Durchführung Interview

T: Thomas, Durchführung Interview

(.) kurze Atempause

(..) lange Pause

(...) Pause über drei Sekunden

(Beschreibung der Tonalität oder eine andere Information)

(?Wort?) das Wort wurde so verstanden, interpretiert

(unverständlich) das Wort oder die Worte wurde(n) nicht verstanden

„CH-Dialekt oder Muttersprache“

(a) das Interview wurde in einem öffentlichen Restaurant aufgezeichnet. Beschriebener Dialog

... Der Satz wird unterbrochen